This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

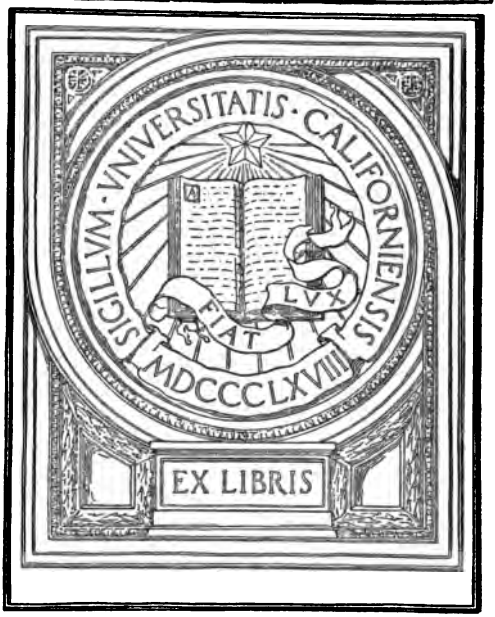
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

441
G53
UC-NRLF
$B 41 521
YC 28064

GIFT OF
Miss Ella Castelhun



Revolution oder Abolition.

Frei bearbeitet

nach

H. R. Helper's

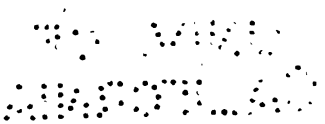
die dem Süden bevorstehende Crisis

von

J. Ch. H. Gittermann.

Stuttgart.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1860.

E441
G53



Miss Ella Castelhun

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

Vorrede.

Als ich die freie Bearbeitung des Helper'schen Werkes beendet hatte und das Manuscript zum Absenden bereit war, ging ich am Abend des 11. April in die Versammlung des republikanischen Central-Committee der Stadt New-York, um diesen aus 130 Bürgern bestehenden Körper, welcher so zu sagen die republikanische Partei in der Union vertritt, zu veranlassen, einen Beschluß zu fassen, der mein Werk unterstützen und demselben Verbreitung unter den Deutschen in und außer der Union verschaffen möge. Mein Freund, der Alderman Kelly, stellte einen dahin bezüglichen Antrag, und obgleich es noch einige weiche Gemüther gab, die aus politischen Gründen eine Empfehlung des Buches nicht wünschten, so setzten wir doch mit zwei Drittel gegen ein Drittel der Stimmen folgenden Antrag durch:

Resolved: that the translation of Helpers Compendium into the German language be and is hereby approved by this committee.

Harvey T. Cleveland,
James W. Olson,
Secretaries.

D. T. Marshall,
President
Republican Central Comittee.

Am folgenden Tage brachte die Tribune, das Organ der republikanischen Partei für die Vereinigten Staaten, folgende Notiz:

A communication was received from a German, who has translated Helpers book in German and was about publishing in that language, asking the Committee, to indorse the work. A lengthy discussion ensued upon the matter, and a resolution to indorse was finally carried by 43 to 20.

M300797

Somit übergebe ich dieses Werkchen dem Publikum, im Vertrauen, daß es schon drüben im alten Europa unserer Partei neue Anhänger werben möge. Das Wort „Demokratie" hat für Europäer, besonders für die Deutschen daselbst, einen gar eigenen Reiz, denn Demokraten sind alle diejenigen, welche sich dem Despotismus und der Tyrannei widersetzen, und deßhalb hört man so manchen hier neu eingewanderten Bürger sagen: „Ich bin in Deutschland Demokrat gewesen, und Demokrat will ich mein Lebenlang bleiben." Wüßten sie, was man hier unter Demokratie versteht, diese ehrlichen biederen Deutschen würden sich schämen, selbst in Deutschland einmal Demokraten gewesen zu seyn, denn hier ist Demokratie identisch mit Corruption, Verkommenheit und Feilheit, und wer das Gegentheil behauptet, den verweise ich einfach auf die Enthüllungen des Investigationscommittees in Washington, welche der Geschichte der demokratischen Partei in den Vereinigten Staaten für immer das Brandmal aufgedrückt haben.

Deßhalb, meine deutschen Landsleute, lest dieß Buch, und denkt darüber nach; mein Verdienst darum ist nur gering, es ist das Verdienst es übersetzt zu haben; von dem Verfasser sagt aber mit Recht ein Mitglied des Repräsentantenhauses in Washington:

„Wer Helpers Buch gelesen, und wenn er früher keine Idee von Politik hatte, kann über jede Branche der Politik richtig denken und sprechen."

J. Ch. H. Gittermann.

Vorrede.

Wenn meine Landsleute, vorzüglich meine Landsleute aus dem Süden, und unter ihnen vorzugsweise diejenigen, welche Nichtsklavenhalter sind, dieses Buch lesen, so werden sie daraus ersehen, daß weder engherzige und parteiische Doctrinen politischer oder socialer Oekonomie, noch Vorurtheile einer schlechten Erziehung mich bewogen haben, es zu schreiben. Wenn ich in irgend einem Theil desselben von dem Tone wahrer Vaterlandsliebe und Nationalität abgewichen bin, so bin ich nicht im Stande, den Fehler zu bemerken. Was ich auf's Papier geworfen, ist nur der wahre Spiegel der ehrenhaftesten und seit langer Zeit begründeten Ueberzeugung meines Herzens.

Es ist beim Schreiben dieses Buches nicht meine Absicht gewesen, einen unverdienten Tadel auf die Sklavenhalter zu werfen, oder irgend eine besondere Zuneigung und Sympathie für die Schwarzen zu entfalten. Ich habe bei meinem Gegenstande hauptsächlich die ökonomischen Beziehungen, so weit diese die Weißen betreffen, ins Auge gefaßt, und dagegen dem menschlichen und religiösen Gesichtspunkte nur sehr geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Was die letztere Seite der Frage betrifft, so haben die Schriftsteller des Nordens derselben seiner Zeit schon vollständige Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ja, der Genius des Nordens hat jenen Gegenstand auch in Novellenform abgehandelt, und die Frauen Neu-Englands besonders schrieben die volksthümlichste Tagesliteratur gegen die Sklaverei. Hiegegen habe ich Nichts einzuwenden; ein Phantasiegemälde über die Sklaverei paßt sich schon für Frauen; Männer sollten Thatsachen geben.

Ich hoffe, daß meine Freunde und Mitbürger im Süden dieß Buch lesen werden, ja, stolz, wie ich als Südländer bin, bitte und beschwöre ich sie, es zu lesen. Es darf in Betracht der Heimath des Verfassers eine Neuigkeit genannt werden — denn der Süden ist mein Geburtsland und meine Heimath und meine Vorfahren haben länger als ein Jahrhundert dort gelebt —; somit hoffe ich, daß seine Aufnahme bei meinen Landsleuten im Süden gleichfalls eine „Neuigkeit" seyn wird; ich hoffe, daß sie es aufnehmen, wie es geboten wird, in vernünftigem und freundlichem Geiste, und daß sie es lesen und darüber nachdenken, als über einem ehrenhaften und aufrichtigen Versuch, einen Gegenstand von ungeheurer Wichtigkeit ohne Vorurtheil zu betrachten und zu beurtheilen.

Der unwiderstehliche Wunsch, Etwas dazu beizutragen, den Süden zu einer ehrenwerthen und mächtigen Stellung unter den aufgeklärten Nationen des Erdballs zu erheben, ist das große leitende Princip gewesen, welches mich zur Verfassung dieses Buches getrieben hat, und ich bin so fest davon überzeugt, daß der von mir vorgeschlagene Plan der einzige ausführbare ist, um zum erwünschten Ziele zu kommen, daß ich ernsthaft hoffe, ihn mit Nachdruck und Eifer durchgeführt zu sehen, bis das Banner der Freiheit triumphirend über den Hügeln von Virginien und über den Wogen des Mississippi wehen wird.

21. Juni 1859.

H. R. H.

Vorrede des Verfassers

zur zweiten Ausgabe.

Der Unterzeichnete glaubt in dem tiefen und immer noch wachsenden Interesse, welches sich in den letzten drei Jahren in Beziehung auf einen großen Theil der Ansichten über die Sklaverei, wie sie in diesem Buche auseinandergesetzt sind, geltend gemacht hat, genügende Entschuldigung zu finden, der Vorrede zur hundert und vierzigsten Auflage, welche er die Ehre hat, dem Publikum in vergrößertem Format und in vieler Hinsicht verbessert zu übergeben, — noch einige ergänzende Bemerkungen vorauszuschicken.

Im Jahr 1857, nur drei Monate nachdem die erste Auflage erschienen war, kam ein Herr, welcher in Providence, Rhode Island, wohnt, nach New-York, und machte mir und meinem Verleger durch Herrn John Bigelow, Mitredakteur der New-Yorker Evening Post, Vorschläge zum Ankauf von 100,000 Exemplaren meines Compendiums, um dasselbe gratis im Norden zu vertheilen. Wir waren bald über die Bedingungen übereingekommen, und es ist wahrscheinlich, daß das Unternehmen schon zwölf Wochen nach jener Zeit ausgeführt worden wäre, wenn nicht gerade damals die große finanzielle Krisis, welche unter der verderblichen Politik der sogenannten Demokratie ihr Werk begann, in weniger als zehn Tagen sämmtliche Pläne zu nichte gemacht hätte. So blieb die Sache liegen, bis im März 1859 das folgende Circular den Gegenstand für alle Parteien genügend aufklärte, — eine Aufklärung, die natürlich, wie jede andere Tagesneuigkeit, Eigenthum eines Jeden wurde, der sie lesen wollte:

New-York, 9. März 1860.

Werther Herr!

Wenn Sie das inliegende Werk gelesen und sorgfältig geprüft haben, werden Sie wahrscheinlich mit uns übereinstimmen, daß noch keine Beweisführung so erfolgreich die Praktik der Sklaverei in den Vereinigten Staaten widerlegt, und eine so richtige und scharfe Darlegung ihrer vernichtenden materiellen und moralischen Wirkungen gegeben hat, als die Schrift: „Die bevorstehende Krisis im Süden: wie ihr begegnen," von Hinton Rowan Helper aus Nordkarolina.

Kein anderes Buch, von allen, die dem Publikum vorliegen, ist, soweit wir wissen, in jeder Hinsicht so wohl darauf berechnet, den Gemüthern seiner Leser einen entschiedenen und beharrlichen Widerwillen gegen die Sklaverei und eine Willensfreudigkeit aufzubringen, an dem großen Werke mitzuwirken und die schamlosen Fortschritte und schädlichen Einflüsse dieser verderblichen Einrichtung zu beschränken.

Eine ausgedehnte Verbreitung dieses fraglichen Werkes unter den einsichtsvollen, freiheitsliebenden Wählern des Landes, ohne Rücksicht auf Partei oder Wohnort, würde demnach unserer Ansicht nach sehr wohlthätige Resultate erzielen; und wir hegen also das Vertrauen, daß Sie uns beistehen werden, einen Plan auszuführen, den wir entworfen haben, um Ein Hundert Tausend Exemplare desselben (es würde etwa 200 Seiten stark und in Pamphletform veröffentlicht werden) gratis zu vertheilen.

Hundert Tausend Exemplare des besagten Compendiums, die den ganzen Inhalt des jetzt veröffentlichten Buchs enthalten würden, könnten gut und auf gutem Papier gedruckt zu 16 Cents das Stück, also zu 16,000 Dollars, hergestellt werden. Diese Summe beabsichtigen wir in solchen Beträgen zu beschaffen, als Sie und andere gute Freunde unserer guten Sache geneigt seyn werden zu unterschreiben.

Beisteuernde werden in allen Fällen ersucht, ihre Beiträge in der Form von Tratten oder Depositscheinen, zahlbar an die Ordre

des Ehrw. W. A. Anthon 16 Exchange Place in New-York, unsern Schatzmeister, zu übermachen, welcher regelmäßig durch die Tribune den Empfang derselben bescheinigen wird.

Jedermann, welcher 10 Dollars unterschreibt, ist zur Empfangnahme von soviel Exemplaren berechtigt, als mit dieser Summe bezahlt werden können.

Die Namen derer, welche 10 Dollars oder mehr zeichnen, werden in alphabetischer Ordnung in einer Liste dem Compendium beigefügt werden.

Wir ersuchen Sie um eine baldige Antwort.

Wm. H. Anthon, Schatzmeister, 16 Exchange Place, New-York.

Samuel E. Sewall, Boston, Mass. Wm. Gunnison, Baltimore, Md.
Seth Padelford, Providence R. I. Lewis Clephane, Washington, D. C.
Wm. B. Thomas, Philadelphia, Pa. Cassius M. Clay, Whitehall, Ky.
Wm. Mc Caulley, Wilmington, Del. Frank, P. Blair, Jr. St. Louis, Mo.

Die Unterzeichneten, welche zum Committee in New-York ernannt sind, um zur Verbreitung des Helper'schen Buches mitbeizutragen, nehmen sich die Freiheit, dasselbe dem Publikum zu empfehlen und um dessen Unterstützung zu bitten.

Committee.

Charles W. Elliot. Edgar Ketchum.
David Dudley Field. Abram Wakeman.
Charles A. Peabody. James Kelly.
R. H. Mc Curdy. Benj. F. Mamerre.
Wm. Curtis Noyes. James A. Briggs.

Wir die unterzeichneten Mitglieder des Repräsentantenhauses des Nationalcongresses unterstützen die im vorliegenden Circular ausgesprochene Ansicht und das angedeutete Unternehmen.

Schuyler Colfax. Cydnor B. Tompkins.
Anson Burlingame. John Covode.
Owen Lovejoy. Cadw. C. Washburne.
Amos P. Granger. Samuel G. Andrews.
Edwin P. Morgan. Abraham B. Olin.

Galusha A. Grow.	Sidney Dean.
Joshua R. Giddings.	Nathaniel B. Durfee.
Edward Wade.	James Pike.
Calvin C. Chaffee.	Homer E. Royce.
William H. Kelsey.	Isaih de Clawson.
William A. Howard.	Ambrose S. Murray.
Henry Waldron.	Robert B. Hall.
John Sherman.	Valentine B. Horton.
George W. Palmer.	Freeman H. Morse.
Daniel W. Gooch.	David Kilgore.
Henry L. Dawes.	William Stewart.
Justin S. Morrill.	Samuel R. Curtis.
Israel Washburne, Jr.	John M. Wood.
John A. Bingham.	John M. Parker.
William Kellogg.	Stephen C. Foster.
Elihu B. Washburne.	Charles J. Chilman.
Benjamin Stanton.	Charles B. Hoard.
Edward Dodd.	John Thompson.
Emory B. Pottle.	Judson W. Sherman.
De Witt. C. Leach.	William D. Brayton.
John F. Potter.	James Buffington.
Timothy Davis (Mass.).	Orsamus B. Matteson.
John F. Farnsworth.	Richard Mott.
Chauncey L. Knapp.	George R. Robbins.
Reuben E. Fenton.	Ezekiel P. Walton.
Philemon Bliß.	James Wilson.
Mason W. Tappan.	Samuel A. Purriance.
Charles Case.	Francis E. Spinner.
Timothy Davis (Iowa).	Silas M. Burroughs.

Hr. Helper ist aus Nordkarolina gebürtig, welcher nach einer sorgfältigen Beobachtung und ausgedehnten Prüfung zu dem richtigen Schluß gekommen ist, daß menschliche Sklaverei der große Fluch und die Gefahr des Südens sey und dessen moralischen, intellectuellen, industriellen und pekuniären Fortschritt hemme. Diesen Schluß mit den Thatsachen, auf die er begründet ist, finden wir in seinem Buch — die bevorstehende Krisis im Süden — einem Werke, das überall von den Fürsprechern der freien Arbeit wohl aufgenommen und bewillkommnet ist, als einer der unwiderlegbarsten

Beweise der Gerechtigkeit ihrer Sache. Wenn alle unsere Mitbürger die in diesem Buch ausgesprochenen Thatsachen kennen, so sind wir überzeugt, daß die Sklaverei bald auf friedliche Weise verschwinden und ein republikanischer Triumph im Jahr 1860 moralisch gewiß seyn würde.

Man muß mit Recht annehmen, daß dieses Zeugniß eines Mannes aus dem Süden, der unter dem Einfluß der Sklaverei geboren und erzogen ist, sowohl in den Sklaven- wie in den freien Staaten, mit mehr Aufmerksamkeit gelesen und unterstützt werden wird, als ein ebenso fähiges und entschiedenes von einem Manne des Nordens geschriebenes Werk. Deßhalb ist es sehr wünschenswerth, daß eine billige Ausgabe desselben zur freien Vertheilung jetzt gedruckt und in den Staaten vertheilt werde, von denen die Entscheidung der nächsten Präsidentenwahl abhängen wird, nämlich in Pennsylvanien, New-Jersey, Indiana und Illinois.

Horace Greeley.	E. Delafield Smith.
John Jay.	B. S. Hedrik.
Wm. Henry Anthon.	John C. Underwood.
Thurlow Weed.	R. H. Mc Curdy.
James Kelley.	John A. Kennedy.
Wm. C. Bryant.	Abram Wakeman.
Marcus Spring.	Wm. Curtis Noyes.

In Verbindung mit aus dem Zusammenhang herausgerissenen Auszügen des Buches — aus dem Zusammenhang gerissen durch die dämonischen Propagandisten der Sklaverei — erweckte die Veröffentlichung dieses Circulars, wie Jeder sich erinnern wird, ungeheure Aufregung im ganzen Lande und besonders im Congreß. Achtundsechzig Mitglieder, deren Namen oben angeführt sind, hatten Jeder mit eigener Namensunterschrift das Unternehmen gut geheißen, und gegen alle diese Herren im Einzelnen, und gegen viele andere im Allgemeinen — den Verfasser natürlich mit inbegriffen — wurden jetzt auf einmal von satanischen Zeitungen Beschuldigungen des Hochverraths, Aufruhrs, Blutvergießens und Mordes erhoben. Der Ehrw. John Sherman von Ohio, welcher von seinen Freunden

zum Sprecher im Repräsentantenhause vorgeschlagen war, fand auf einmal den heftigsten Widerstand, und wurde von der ganzen Prosklavereipartei des Nordens sowohl als des Südens auf die schmählichste Weise beleidigt und gekränkt, bloß aus dem Grunde, weil er durch seine Unterschrift den lange vorher beschlossenen Plan zur Verbreitung dieses Buchs gebilligt hatte. Aus dem folgenden Auszug eines vom Ehrw. John Black, Repräsentanten für Missouri, gestellten Antrages, kann man ersehen, gegen welche unedle Opposition der von der republikanischen Partei für das Sprecheramt Ernannte, sowie alle seine übrigen würdigen Collegen, welche das Cirkular mitunterzeichnet, zu kämpfen hatte: „Beschlossen: — — daß keine Person, welche das Buch oder dessen Compendium gebilligt und empfohlen hat, zum Sprecher des Hauses passend sey."

Die gänzliche Proscription, die in diesem Antrag vorgeschlagen wird, wurde von ihren Urhebern sogar noch als eine zu gemäßigte Strafe betrachtet, — eine Strafe, welcher Niemand, der so unglücklich seyn sollte, „so weit hinter seiner Zeit zurück zu seyn, daß er Freiheit der Sklaverei vorzöge," zu entgehen auch nur einen Augenblick anstehen dürfe. Ja, Einer von den ritterlichen Repräsentanten Virginiens soll gesagt haben, daß seiner Ansicht nach Jeder, der dieses Circular gebilligt und unterschrieben habe, verdiene, gehangen zu werden. In Wahrheit, ein charakteristisches Beispiel der Gerechtigkeit und Hochherzigkeit der Sklaverei! Schlagender Beweis für die Prosklavereimilde! Das ist das Loos, welches Jedem beschieden ist, welcher nicht dem schwarzen Gotte huldigt.

Nach einem heftigen Kampfe von acht Wochen erhob sich Hr. Sherman, dessen Freunde während dieses Zeitraums der außerordentlichsten Spannung mit patriotischer Ergebung zu ihm hielten, von seinem Sitze, und zog seinen Namen als Candidat für das Sprecheramt zurück, worauf der Ehrw. Hr. William Pennington von New-Jersey, ein gesinnungstüchtiger Republikaner, der consequent für Hrn. Sherman gestimmt hatte, als Candidat aufgestellt und sofort zum Sprecher des Hauses erwählt wurde.

Jetzt noch einige wenige Worte in Bezug auf den offenen Antisklavereicharakter meines Buches. Ich betrachte die Sklaverei als die Quintessenz aller Niederträchtigkeit, als die Combination aller Uebel, als das Verbrechen der Nation, als den Fluch des Südens; und indem ich dieses System also betrachte und schon seit langen Jahren also betrachtet habe, bin ich in jeder Beziehung ebenso unerbittlich für dessen Ausrottung „in den Staaten" wie ich unerbittlich für dessen Ausrottung „in den Territorien" bin. Hierin aber besteht der Unterschied zwischen dem Republikanismus des Nordens und dem ächten Republikanismus des Südens. Weil die Republikaner des Nordens größtentheils glauben, daß die Verfassung der Vereinigten Staaten die Sklaverei billige, so sind sie nur insoweit Republikaner, als sie die Sklaverei von den Territorien fern halten wollen; die Republikaner des Südens jedoch sind nicht bloß gegen die Ausbreitung der Sklaverei in die Territorien, sondern auch gegen ihre Verewigung in den Staaten — in den Staaten, welche jetzt unter dem verderblichen Segen der Sklaverei dahinsiechen und dem gänzlichen Verfall nahe stehen.

Und somit kommt der ganze Streit in Bezug auf das, was das Compendium des Buches seyn sollte, auf folgendes hinaus:

Die Herren, vorzugsweise des Nordens, doch auch Einige des Südens, wünschten, ich sollte ihnen durch mein radikales Antisklavereibuch — die bevorstehende Krisis im Süden — ein republikanisches Dokument liefern, welches allein gegen die Sklaverei in den Territorien wirken dürfte; ich aber auf der andern Seite wünschte, Ihnen und dem Volke ein republikanisches Document zu liefern, das gegen die Sklaverei überall — in den Staaten sowohl, wie in den Territorien — wirken soll. Unterhandlungen wurden zwischen uns hin und her gepflogen, und ich habe, wie es recht und billig war, endlich den Sieg davon getragen. Das Resultat davon ist das, daß bis zum jetzigen Augenblick bereits 137,000 Exemplare meines Buches in den Händen des Publikums sind, und soweit es mir bekannt ist, die wahre Lehre verkünden — eine Lehre, welche, wenn sie richtig verstanden wird, mit der Zeit sowohl „aus Gründen

der Vernunft als der Religion“ Männer und Frauen antreiben wird, in der ganzen Welt die Sklaverei zu verabscheuen und zu vernichten. So wie ich die Sklaverei bis jetzt bekämpft habe, werde ich fortfahren sie zu bekämpfen und so möge sie immer und ewig bekämpft werden, bis der Allmächtige uns erhört und nirgends auf der ganzen weiten Erdoberfläche mehr eine Spur bleibe vom Tritte des Sklaven wie des Sklavenhalters.

März 1860.

H. K. H.

CALIFORNIA

Erstes Kapitel.

Vergleiche bilden die Grundlage aller Philosophie. Durch Vergleiche bestimmen wir den Unterschied, der zwischen Dingen besteht; durch Vergleiche bestimmen wir die allgemeinen Gesichtspunkte der Dinge, und durch Vergleiche gelangen wir zu allgemeinen Vorstellungen. Ohne Vergleiche können wir nie verallgemeinern. Ohne Vergleiche würden wir nie über die Kenntniß isolirter, unzusammenhängender Thatsachen hinausgehen. Agassiz.

Es ist in diesem Kapitel nicht unsere Absicht, einen weitläufig ausgearbeiteten ethnographischen Versuch zu machen, die Eigenthümlichkeiten der geistigen, moralischen oder körperlichen Verschiedenheit in der großen Familie der Menschen festzustellen. Ebensowenig ist es unsere Absicht, uns auf eine philosophische Untersuchung der Gesetze und Grundsätze über Licht und Finsterniß einzulassen, um vielleicht noch mehr Beweise dafür aufzufinden, daß die Strahlen der Sonne befruchtender und schaffender sind, als die Schatten der Nacht. Noch weniger ist es endlich unsere Absicht, dadurch, daß wir eine förmliche Abhandlung über Ethik schreiben, eine breite Unterscheidungslinie zwischen Recht und Unrecht zu ziehen, die Vorzüge der Moralität über die Immoralität hervorzuheben, oder gar unsere Zeit mit dem Beweise einer allgemein anerkannten Wahrheit zu vergeuden, daß die Tugend dem Laster vorzuziehen sey. Selbstverständliche Wahrheiten bedürfen keiner erläuternden Beweisführung.

Unsere Absicht ist vielmehr einfach folgende: wir wollen eine Uebersicht der gegenseitigen Stellung und Wichtigkeit der verschiedenen Staaten dieses Bundes von dem Augenblick an, in welchem sie sich in denselben aufnehmen ließen, vornehmen; und wenn wir unter zwei Abtheilungen des Landes, die unter denselben Auspicien und mit gleicher natürlichen Vortheilen ihre Laufbahn begannen, die eine sich zu einem Grade von fast beispielloser Macht und Größe erheben, die andere aber in einen Zustand vergleichsweiser Nichtigkeit und Dunkelheit versinken sehen, ist es unser Entschluß, die Ursachen aufzufinden, welche zur Erhebung der ersteren und zur Niederdrückung der letzteren geführt haben, und die ernsthaftesten und ehrlichsten Anstrengungen zu machen, alles

das, was sich dem Fortschritt und dem Gedeihen eines Theils der Union widersetzt, mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Diese Uebersicht ist bereits von uns gemacht; wir haben unpartheiische Vergleiche zwischen den Hauptabtheilungen des Landes im Norden, Süden, Westen und Osten angestellt, und als ein wahrheitsliebender, aufrichtiger Südländer, dessen Vorfahren einen Zeitraum von ein bis zweihundert Jahren in Nordkarolina verlebt haben, und als Einer, der es lieber sähe, daß sein Geburtsland Andere überträfe, als von Anderen übertroffen würde, fühlen wir uns gezwungen, zu gestehen, daß wir über die Resultate der von uns angestellten Vergleiche tief beschämt und bekümmert sind. Zur Zeit der Annahme der Verfassung im Jahr 1789 begannen wir einen gleichen Wettlauf mit dem Norden. Alles zusammengenommen, ob der Süden oder der Norden mehr Vortheile hatte, so hatte der erstere dieselben. Um dieß zu beweisen, wollen wir einige kurze statistische Notizen geben, und beginnen mit den Staaten

New-York und Virginien.

Als im Jahr 1790 die erste Zählung vorgenommen wurde, hatte der Staat New-York 340,120, Virginien dagegen 748,308, also mehr als zweimal soviel Einwohner, als New-York. Gerade sechzig Jahre nachher hat New-York, wie wir aus der Volkszählung von 1850 entnehmen, eine Bevölkerung von 3,097,394, Virginien dagegen von nur 1,421,661 Einwohnern, also von weniger als der Hälfte derer des Staates New-York.

Im Jahr 1791 belief sich die Ausfuhr von New-York auf 2,505,465 und die von Virginien auf 3,130,865 Dollars; im Jahr 1852 betrug dagegen die Ausfuhr von New-York 87,484,456 Dollars, und die von Virginien während desselben Jahres nur 2,724,657 Dollars. Im Jahr 1790 waren die Einfuhren von New-York und Virginien ungefähr gleich; im Jahr 1853 aber belief sich die Einfuhr von New-York auf die ungeheure Summe von 178,270,999 Dollars, während die von Virginien in demselben Jahre nur die erbärmliche Kleinigkeit von 399,004 Dollars betrug. Im Jahr 1850 beliefen sich die Erzeugnisse der Fabriken, Minen und Handwerke in New-York auf 237,597,249 Dollars, die von Virginien nur auf 29,705,387 Dollars. Nach dem letzten Census hatte das gesammte Real- und Personaleigenthum von Virginien, die Neger mit eingeschlossen, einen Werth von 391,646,438 Dollars, das von New-York dagegen, ohne daß irgend ein Geldwerth für menschliche Wesen angegeben wurde, 1,080,309,216 Dollars.

Im August 1859 hatte das in der Stadt New-York abgeschätzte Real- und Personaleigenthum einen Werth von 551,923,122 Dollars, was den Beweis

liefert, daß die Stadt New-York bei weitem mehr werth ist, als der ganze Staat Virginien. Der Geldwerth aller Bauernhöfe (Farmen), Ackerbaugeräthschaften und Maschinen belief sich im Jahr 1850 in Virginien auf 223,423,315, dagegen in New-York im selben Jahre auf 576,631,568 Dollars. In demselben Verhältniß übersteigt der Werth der Ackerbauprodukte und des lebenden Viehs in NewYork den in Virginien. Doch wir wollen diesen demüthigenden Vergleich nicht weiter fortsetzen; wir wenden uns vielmehr mit Gefühlen des Unwillens und Ekels von diesem Gemälde ab und gehen über zu

Massachusetts und Nordkarolina.

Im Jahr 1790 hatte Massachusetts 378,717 Einwohner und Nordkarolina 393,751; im Jahr 1850 belief sich die Bevölkerung von Massachusetts auf 994,514 freie Männer, die von Nordkarolina dagegen nur auf 869,039, von denen 288,548 Sklaven waren. Massachusetts nimmt einen Flächenraum von nur 7800, Nordkarolina dagegen von 50,704 Quadratmeilen ein, so daß es, wenn auch kleiner als Virginien, doch noch bedeutend größer als New-York ist. Massachusetts und Nordkarolina haben beide einen Hafen, Boston und Beaufort, welche zwei Häfen, mit ihren beiden resp. Staaten hinter sich, von Natur dieselben Anlagen und Vortheile zu Handels- und Fabrikunternehmungen bieten. Boston hat es bis zur zweiten Handelsstadt der Union gebracht; seine Schiffe, befrachtet mit den nützlichen und einzigen Erfindungen und Fabrikaten seiner sinnreichen Künstler und Handwerker, und das majestätische Banner unseres Vaterlandes auf ihren Masten tragend, durchfurchen triumphirend die Wogen eines jeglichen Oceans. Boston macht sich selbst, seinem Staate und der Nation die größte Ehre, und selbst in den fernsten Weltgegenden wird sein Name mit Achtung und Ehrfurcht genannt.

Wie steht es dagegen mit Beaufort in Nordkarolina, dessen Hafen der sicherste und bequemste seyn soll, der irgendwo an der Küste des atlantischen Meeres südlich von New-York gefunden werden kann, und dem letzteren nur wenig nachsteht? Hat jemals Jemand von ihm gehört? Haben je die Masten seiner Schiffe einen Schatten auf auswärtige Gewässer geworfen? Auf welcher ferneren oder näheren Küste haben jemals seine Kaufleute und Seefahrer unsere Nationalflagge emporgehißt, oder die Künste der Civilisation und des friedlichen Gewerbfleißes verbreitet? Welche bemerkenswerthen Veränderungen haben in demselben statt gefunden, „seit aus Abend und Morgen der dritte Tag wurde?“ Doch wir wollen keinen weiteren Versuch machen, einen Vergleich zwischen der bevölkerten, reichen und berühmten Stadt Boston und dem obscuren und kleinen Dorfe Beaufort anzustellen, welches „ungeachtet der ruhigen Bucht seines tiefen und wohlbeschützten Hafens“ keinen Platz in den Annalen des

Landes hat und kaum jemals weiter als fünfzig Meilen im Umkreise bekannt geworden ist.

Im Jahr 1853 belief sich die Ausfuhr von Massachusetts auf 16,895,304 und seine Einfuhr auf 41,367,956 Dollars; während derselben Zeit und während der ganzen Periode von der Gründung unserer Regierung an bis zum Jahr 1853 inclusive war die Aus- und Einfuhr von Nordkarolina so nichtig und unbedeutend, daß wir uns schämen, sie mitzutheilen. Im Jahr 1850 beliefen sich die Erzeugnisse der Fabriken, Minen und Handwerke in Massachusetts auf 151,137,145, und die von Nordkarolina auf nur 9,111,245 Dollars. Im Jahr 1856 war der Werth jener selbigen Erzeugnisse in Massachusetts auf etwas mehr als 288,000,000 Dollars angewachsen, einer Summe, die mehr als zweimal so groß als der Werth der sämmtlichen Baumwollenernten aller südlichen Staaten ist! Im Jahr 1850 war der Geldwerth aller Bauernplätze (Farmen), Ackerbaugeräthschaften und Maschinen in Massachusetts 112,285,931 Dollars, in Nordkarolina dagegen nur 71,823,298 Dollars. Im Jahr 1850 belief sich der Werth alles Real- und Personaleigenthums in Massachusetts, ohne menschliches Eigenthum anzuerkennen, oder einen Geldwerth auf den Kopf eines einzigen weißen oder schwarzen Bürgers zu setzen, auf 573,342,286 Dollars; der Werth desselben in Nordkarolina, die Neger mit eingeschlossen, belief sich auf nur 226,800,472 Dollars. Im Jahr 1856 hatte das in der Stadt Boston allein abgeschätzte Real- und Personaleigenthum einen Werth von mehr als 250,000,000 Dollars, was den deutlichsten Beweis liefert, daß soweit es Dollars und Cente betrifft, diese einzige Stadt den ganzen Staat Nordkarolina aufkaufen, und wenn die Verfassung der Vereinigten Staaten es erlaubte, denselben als eine Provinz besitzen könnte. Im Jahr 1850 gab es im Staate Massachusetts 1861 eingeborene weiße und farbige Personen, die nicht lesen und schreiben konnten, in demselben Jahr belief sich die Zahl derselben Personen in Nordkarolina auf 80,063, während seine 288,548 Sklaven durch gesetzliche Bestimmungen in einem Zustande absoluter Unwissenheit und unbedingter Unterwürfigkeit gehalten wurden.

Jedoch in der Hoffnung und im Glauben, daß eine große Mehrzahl der geachtetsten und patriotischsten Bürger von Nordkarolina sich entschlossen haben, oder sich bald entschließen werden, mit unbeugsamem festem Willen das große Hinderniß, welches ihren Fortschritt hemmt, umzustoßen und eine neue Politik ins Leben zu rufen, welche von Armuth und Unwissenheit zu Reichthum und intellectueller Größe führen wird, und die sie nicht allein vor ihren eigenen Gewissensbissen, sondern auch vor den gerechten Vorwürfen der civilisirten Welt in Schutz nehmen wird, wollen wir für den Augenblick aus Rücksicht auf ihre Gefühle die weitere Aufzählung dieser entehrenden Ungleichheiten unterbrechen und unsere Aufmerksamkeit wenden auf:

Pennſylvanien und Südkarolina.

Ein alter Herr, der jetzt in Charleſton wohnt, erzählte uns erſt vor Kurzem, daß er ſich noch deutlich der Zeit erinnere, in der Charleſton auswärtige Fabrikate für den Philadelphia-Markt einführte, und daß bei einer Gelegenheit ſeine Mutter in einen Laden in Marketſtreet ging, um ſich ein ſeidenes Kleid zu kaufen, und der Kaufmann, welcher nichts hatte, was ihr gefiel, ſie überredete, noch einige Tage zu warten, bis ein neuer Vorrath wunderſchöner Moden ankommen werde, die er kürzlich in der Hauptſtadt von Südkarolina gekauft habe. Das war alles ſehr richtig. Charleſton hatte einen geräumigen Hafen, eine Centrallage und ein mildes Klima, und erfreute ſich wegen ſeines längeren Beſtehens und ſeiner Geſchäftsverbindungen, anderer Vortheile nicht zu gedenken, größerer Leichtigkeit für Handelsgeſchäfte als Philadelphia. Charleſton hatte das Recht, ſich Kunden zu verſchaffen, wo es nur möglich war, und entwickelte dadurch, daß es ſich einen ſo werthvollen Kunden ſicherte, wie die Quäkerſtadt war, keinen geringen Grad löblichen Unternehmungsgeiſtes.

Doch warum hat es ſeine Ueberlegenheit nicht behauptet? Wenn der Leſer ſich dieſe Frage nicht ſchon im Geiſte beantwortet hat, ſo wird ſich dieſelbe von ſelbſt beantworten, bevor er noch dieß Buch durchgeleſen hat. Für den Augenblick genüge die Bemerkung, daß die Urſache ſeiner ſchmählichen Unbedeutendheit und Abnahme genau dieſelbe iſt, welche jede andere Stadt und jeden anderen Staat des Südens in commerzieller wie fabrikliſcher Beziehung faſt gänzlich abhängig von den mehr unternehmungstüchtigen Städten und Staaten des Nordens gemacht hat.

Im Jahr 1760 belief ſich der Werth der Einfuhr in Charleſton auf 2,662,000 Dollars; im Jahr 1855 nur auf 1,750,000 Dollars. Im Jahr 1854 belief ſich der Werth der Einfuhr auswärtiger Waaren in Philadelphia, welches erſt die vierte Handelsſtadt der Union iſt, auf 21,963,021 Dollars. Im Jahr 1850 hatten die Erzeugniſſe der Fabriken, Minen und Handwerke in Pennſylvanien einen Werth von 155,044,910 Dollars; in Südkarolina dagegen nur von 7,063,513 Dollars.

Nach dem Cenſus des Jahrs 1850, der von einem Eingeborenen Südkarolina's angeſtellt wurde, den man ſicherlich nicht der Partheilichkeit beſchuldigen kann, betrug der Geldwerth aller Bauernplätze, Ackerbaugeräthſchaften und Maſchinen in Pennſylvanien 422,598,640 Dollars, dagegen in Südkarolina nur 86,518,038 Dollars. Demſelben Cenſus zufolge war der Werth des geſammten abgeſchätzten Real- und Perſonaleigenthums in Pennſylvanien, ohne irgend welche Sklaven, 729,144,998 Dollars; in Südkarolina dagegen, die 384,925 Neger mit eingeſchloſſen, 288,257,694 Dollars. Der Werth des

gesammten Real- und Personaleigenthums in der Stadt Philadelphia allein wird auf 300,000,000 Dollars angegeben, und da im Jahr 1850 die einzige Stadt Philadelphia 408,762 freie Einwohner und dagegen der ganze Staat Südkarolina nicht mehr als 283,544 Einwohner enthielt, so ist es klar, daß bloß diese eine Stadt jenem ganzen Staat in allen Zweigen wahrhafter und bleibender Ueberlegenheit weit voraus ist. Im Jahr 1850 belief sich das jährliche Einkommen der öffentlichen Schulen in Pennsylvanien auf 1,348,249 Dollars, im selben Jahr dagegen in Südkarolina auf nur 200,600 Dollars; im ersteren Staate gab es 393 öffentliche Bibliotheken, im letzteren nur 26; in Pennsylvanien wurden 310 Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht, mit einem jährlichen Umsatz von 84,898,672 Exemplaren, in Südkarolina dagegen nur 46 Zeitungen und Zeitschriften mit einem jährlichen Umsatz von 7,145,930 Exemplaren.

Diese Zahlen reden genügend für sich selbst und liefern uns den Beweis, daß irgend Etwas social, politisch und moralisch faul in den Staaten des Südens seyn muß, weil sie von den Staaten des Nordens in jeder Beziehung so unendlich weit überflügelt worden sind. Wir könnten diese Vergleiche im Einzelnen noch weiter fortsetzen, ohne minder günstige Resultate zu erzielen, doch es möge an den drei vorliegenden Vergleichen genug seyn, und wir wollen daher jetzt auf den großen Vergleich im Allgemeinen übergehen zwischen den Staaten, die überall in der Welt unter dem folgenden Namen bekannt sind:

Die freien und die Sklavenstaaten.

Es ist eine jedem Südländer wohl bekannte Thatsache, daß wir gezwungen sind, fast wegen jeden Nutz- und Luxusartikels uns nach dem Norden zu wenden, von Schwefelhölzern, Schuhpflöcken und Farben an bis zu Baumwollenmühlen, Dampfschiffen und Bildhauerwerken; daß wir keinen auswärtigen Handel, keine Handelsfürsten, keine achtungswerthe Künstler haben; daß wir in Vergleich mit den freien Staaten nichts zur Literatur, den schönen Künsten und Erfindungen des Zeitalters mit beitragen; daß in Ermangelung gewinnbringender Beschäftigung daheim eine große Anzahl unserer eingeborenen Bewohner sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, nach dem Westen auszuwandern, während die freien Staaten nicht bloß die größere Anzahl der in ihren Grenzen Geborenen behalten, sondern auch noch obendrein jährlich Hunderttausende von Fremden veranlassen, sich unter ihnen anzusiedeln und bei ihnen zu bleiben; daß fast Alles, was im Norden gearbeitet, auch rasch verkauft wird, während zur selben Zeit selbst unter unsern eigenen Landsleuten nach den Artikeln des Südens keine Nachfrage ist; daß in Ermangelung eines geeigneten Geschäftssystemes unter uns der Norden auf dem einen oder andern

Wege der Eigenthümer und Disponent unseres ganzen flüssigen Reichthums wird; daß wir von den Kapitalisten des Nordens abhängig sind, um uns die Mittel zu verschaffen, unsere Eisenbahnen, Kanäle und andere öffentliche Anstalten zu bauen; daß, wenn wir ein fremdes Land zu besuchen wünschen, und wenn dasselbe auch gerade südlich von uns liegt, wir nicht anders dahin kommen können, als wenn wir in einem Hafen des Nordens unsere Passage nehmen; und daß fast alle Vortheile, welche aus dem Austausch der Lebensbedürfnisse, aus Versicherungs- und Verschiffungsgesellschaften und aus den tausend und tausend andern Zweigen des Gewerbfleißes des Landes entspringen, dem Norden zufließen, und dort zum Bau jener prachtvollen Städte und staunenerregenden Bauwerke verwandt werden, welche die Augen des Südens blenden, und die Ueberlegenheit freier Institutionen bezeugen! —

Der Norden ist das Mecca unserer Kaufleute, und zu ihm müssen sie jährlich zwei Pilgerfahrten machen, eine im Frühling und eine im Herbst. Alle unsere Bedürfnisse des Handels, der Gewerbe, des Fabrikwesens und der Literatur kommen von da. Wenn wir Bibeln oder Besen, Eimer oder Bücher brauchen, wenden wir uns nach dem Norden; wenn wir Federn, Dinte, Papier, Oblaten und Couverte nöthig haben, wenden wir uns nach dem Norden; wenn wir Schuhe, Hüte, Taschentücher, Regenschirme und Taschenmesser brauchen, wenden wir uns nach dem Norden; wenn wir Meubeln, Steingut, Glaswaaren und Pianos brauchen, gehen wir nach dem Norden; wenn wir Spielsachen, ABC-Bücher, Schulbücher, Lesebücher, Maschinen, Medicinen, Grabsteine und tausend andere Dinge nöthig haben, wenden wir uns wegen aller dieser nach dem Norden. Anstatt unser Geld daheim durch Patronisirung unserer eigenen Handwerker, Fabrikanten und Arbeiter circuliren zu lassen, schicken wir es immer sämmtlich weg nach dem Norden und dort bleibt es, und kommt nie und nimmer wieder in unsere Hände.

Auf dem einen oder dem andern Wege werden wir dem Norden jeden Tag unseres Lebens mehr oder weniger dienstpflichtig. Als Säuglinge werden wir in den Mousselin des Nordens gebettet, als Kinder durch Spielsachen des Nordens erfreut, als Knaben aus Büchern des Nordens unterrichtet, als Jünglinge toben wir im Norden unsern Leichtsinn aus, als Männer strengen wir unseren Reichthum, unsere Energie und Talente zu dem unehrenhaften Zwecke an, unser Eigenthum auf unsere Kinder und Kindeskinder zu vererben, und gewähren dadurch, daß wir unsere eigenen Interessen und die derer um uns vernachlässigen, jedem Zweige nördlicher Macht Schutz und Unterstützung; am Abend unseres Lebens helfen wir unserem geschwächten Augenlicht durch nördliche Brillen, und stützen unseren wankenden Schritt durch einen nördlichen Stock; im Alter werden wir mit nördlichen Medicinen vollgestopft und endlich wenn wir sterben, werden unsere leblosen Leichname in nördliche

Leinewand gewickelt, auf nördlicher Bahre ausgestreckt, in nördlichem Wagen zum Kirchhof gefahren, mit nördlichem Spaten eingegraben und durch eine nördliche Gedenktafel der Erinnerung übergeben.

So erscheint es klar, Angesichts der vorhergehenden statistischen Thatsachen und Argumente, daß der Süden, einstens dem Norden in fast allen veredelnden Zwecken und Beziehungen des Lebens voraus, weit hinter seinem Mitbewerber zurückgeblieben ist, und jetzt eher abhängig von ihm, wie von einem Mutterlande, als der gleiche Bundesgenosse freier und unabhängiger Staaten ist. Wir halten es jetzt zunächst für unsere Aufgabe, die Ursachen aufzufinden, welche sich verbunden haben, um diese auffallende Veränderung hervorzubringen, und diese Ursachen so zu verzeichnen, wie wir sie verstehen.

Warum hat der Norden den Süden überflügelt?

Und da wir jetzt bis in's Herz und in die Seele unseres Gegenstandes eingedrungen sind, fühlen wir keine Neigung, irgend etwas zu umgehen oder zu verhüllen, sondern wir beabsichtigen offen die Wahrheit zu sagen und geradezu auf das Ziel loszugehen, ohne Umschreibung geistigen Vorbehalts oder irgend welche geheime Zweideutigkeit. Als Sohn eines ehrwürdigen Vaters, welcher, so lange er lebte, ein gütiger und gnädiger Herr gegen seine Sklaven war, ein Eingeborner des Südens, geboren und auferzogen in Nordkarolina, zu einer Familie gehörig, die seit anderthalb Jahrhunderten im Thale Yadkin gewohnt hat, Südländer durch Instinkt und durch alle Einflüsse des Denkens der Gewohnheit und Verwandtschaft, und von dem Wunsche und festen Entschluß durchdrungen, mein Lebelang innerhalb der Grenzen des Südens zu wohnen, und in der Erwartung, auch innerhalb derselben zu sterben — fühlen wir, daß wir das Recht haben, unsere Ansicht, wie niedrig und unbedeutend sie auch immer seyn mag, über alle und jegliche Fragen auszusprechen, welche das Gemeinwohl betreffen; und „mögen wir nun sinken oder schwimmen, leben oder sterben," wir sind fest entschlossen, dieses Recht mit männlicher Kraft, und ohne Furcht und Rücksicht auszuüben, so wahr uns Gott helfe! —

Und jetzt zur Hauptsache! Unserer Ansicht nach, einer Ansicht, welche wir uns aus Thatsachen gebildet, die wir uns durch beharrliches Forschen, Vergleichen und angestrengtes Arbeiten, durch logische Schlußfolgerungen und ernsthaftes Nachdenken verschafft haben, können die Ursachen, welche unseren Handel und andere ähnliche Bestrebungen bis auf die allerverächtlichste Unbedeutendheit heruntergebracht, die große Mehrzahl unserer Mitbürger in bittere Armuth und Unwissenheit versenkt, eine geringe Minderzahl hochmüthig und tyrannisch gemacht und den Rest aus seiner Heimath vertrieben, uns ferner in

eine erniedrigende Abhängigkeit von den freien Staaten versetzt, uns bis in die innersten Tiefen unserer Seelen entehrt und uns in den Augen aller civilisirten und aufgeklärten Nationen gebrandmarkt haben — sämmtlich auf eine allgemeine Quelle zurückgeführt werden und dort in dem allergehässigsten und schrecklichsten Worte, welches jemals in die Wörterbücher menschlicher Oekonomie aufgenommen wurde, ihre Lösung finden, in dem Worte — Sklaverei.

Inmitten des Systems der Sklaverei auferzogen, überzeugt, daß sie ein Unrecht sey sowohl im Princip wie in der Ausführung, und ihren übeln Einfluß auf Individuen, Gemeinden und Staaten gesehen und gefühlt habend, halten wir es sowohl für eine Pflicht, als auch für ein Vorrecht, unseren Protest gegen dieselbe zu erheben, und als ein Südländer alle verfassungsmäßigen Mittel und äußersten Anstrengungen anzuwenden, sie zu bekämpfen und abzuschaffen.

Unser Widerwille gegen die Sklaverei entspringt weder einer einseitigen Idee noch einer krankhaften Sentimentalität. Wir haben uns keine hastige Meinung über diesen Gegenstand gebildet; wir haben nicht nach Schlußfolgerungen gehascht; wir haben mit vollkommener Ruhe und Ueberlegung gehandelt; wir haben die Ursachen sorgfältig untersucht und geprüft, welche für und gegen die Einrichtung sprechen, und haben auch die wahrscheinlichen Folgen unserer Entscheidung mit in Betracht gezogen. Je mehr wir über die Sache nachdenken, desto fester wird in uns die Ueberzeugung, daß wir Recht haben, und dieser Glaube treibt uns an und macht uns stark, unsere Arbeit mit Liebe, mit Hoffnung und mit stets sich erneuernder Kraft fortzusetzen.

Daß wir auf Widerstand stoßen werden, erscheint uns als gewiß; vielleicht mögen uns sogar Schmähungen und rohe Gewalt bedrohen. Von den grausamen und hochmüthigen Vertheidigern der Sklaverei können wir nichts Besseres erwarten. Doch wir werden vor keiner Verantwortlichkeit zurückschrecken, und nichts thun, was einem Manne nicht ziemte; wir wissen den Unwürdigen abzuwehren, und wenn wir angegriffen werden, werden wir den Schlag auf des Angreifers eigenes Haupt zurückfallen lassen. Unser Pfad, der vor uns liegt, mag ein rauher seyn, doch kein Hinderniß soll uns auf diesem Wege zum Wanken bringen. Der Weg der Pflicht ist uns klar vorgeschrieben, und es ist unsere Absicht, ihn getreulich zu verfolgen, oder in seiner Verfolgung mit Ehren unterzugehen.

Jedoch wir haben Gottlob keine bösen Ahnungen über das Resultat des jetzt in diesem Staatenbunde zwischen Freiheit und Sklaverei obschwebenden Streites. Obgleich wir weder ein Prophet, noch der Sohn eines Propheten sind, so ist unser geistiges Gesicht doch durchdringend genug, um die Zukunft in soweit zu enträthseln, daß wir wissen, wie jene „eigenthümliche“

Einrichtung nur eine kurze und deßhalb ruhmlose Zukunft vor sich haben wird. Die Zeit, welche die Richterin jeglichen Unrechts ist, macht die Ereignisse zur Erfüllung unserer sehnlichsten Wünsche reif. Jedes sich vollendende Jahr bringt uns der unvermeidlichen Krisis näher. Je eher sie kommt, desto besser; möge der Himmel durch unsern geringen Beistand ihre Ankunft beschleunigen!

Es ist die erste und heiligste Pflicht eines jeden Südländers, dem die Ehre und das Interesse seines Vaterlandes am Herzen liegen, sich für einen Todfeind der Sklaverei zu erklären. Eine bedingungsweise oder halbwege Erklärung genügt nicht, noch führt eine bloße Drohung zum Ziele. Für diejenigen, welche Willens sind, den Triumph der Freiheit über die Sklaverei mit herbeizuführen, sollte es keine Hinterthüren, keine Seitenwege und keine Zweideutigkeiten geben. Nichts Geringeres als die gänzliche Abschaffung der Sklaverei kann den Süden vom Abgrund des Verderbens retten. Schon zu lang haben wir uns in unterwürfigem Gehorsam der tyrannischen Herrschaft einer aufgeblasenen Oligarchie ergeben; zu lange schon haben wir ihre Arroganz und Selbstverblendung geduldet; zu lange haben wir uns ihren ungerechten und rohen Forderungen unterworfen. Laßt uns jetzt das Scepter der Macht ihren Händen entreißen, im ganzen Lande Freiheit und gleiche Rechte einführen und von jetzt an und für immer die Hallen unserer gesetzgebenden Versammlungen vor der Befleckung und Anmaßung der Prosklaverei-Demagogen bewahren.

Wir haben jetzt kurz, soweit wir dazu fähig waren, die Gründe angegeben, warum der Norden den Süden überflügelt hat, und wir haben, wie wir hoffen, mit Erfolg uns zu zeigen bemüht, daß die einzige Rettung des Südens für die Zukunft nur durch eine schleunige Abschaffung der Sklaverei erreicht werden kann. Wir wollen jedoch diese Angelegenheit nicht ausschließlich auf unsere eigenen Schlußfolgerungen sich stützen lassen, sondern uns wieder auf unumstößliche Thatsachen und Statistiken berufen, um eben unsere Schlußfolgerungen aufrecht zu erhalten. Wir haben die Statistiken, die wir anzuführen gedenken, ebenso wie die, welche wir bereits angeführt haben, aus offiziellen Quellen erhalten, weßhalb sich die Leser auf dieselben als correct verlassen können. Indem wir einen freien Gebrauch von Thatsachen und Zahlen hier machen, ist es nicht unsere Absicht, die Frage der Sklaverei von ihrem moralischen und religiösen Gesichtspunkte, sondern von ihrem socialen und politischen Charakter und Einfluß aus zu betrachten. Ohne von der Sünde und Schmach der Sklaverei zu reden, halten wir dieselbe für eine sehr kostbare und unvortheilhafte Einrichtung; und wenn unsere Brüder im Süden nur ihre unbegründeten Vorurtheile und vorgefaßten Meinungen auf einen Augenblick bei Seite setzen und uns ruhig und geduldig anhören wollen, so haben wir das feste Vertrauen, daß wir sie zu derselben Schlußfolgerung bringen werden.

Wir gedenken jetzt dadurch, daß wir eine Art Inventar der Ackerbauerzeugnisse der freien und der Sklavenstaaten im Jahre 1850 aufnehmen, einen höchst eigenthümlichen Irrthum, in welchen die Bewohner des Südens unbewußt verfallen sind, aufzuklären. Der Ackerbau ist, wie man allgemein weiß, der einzige Ruhm des Südens; und sonderbarer Weise sind viele Pro-Sklaverei-Südländer, welche zwischen unseren Breiten für einsichtsvolle Männer gelten, so von dem Gedanken unserer Wichtigkeit in dieser Beziehung durchdrungen, daß sie vom Norden wie von einer unfruchtbaren Gegend sprechen, welche für Cultur ungeeignet und in Bezug auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse gänzlich vom Süden abhängig sey. Dagegen sollen Zahlen als Thatsachen sprechen. Dem Süden ist nichts geblieben, womit er sich brüsten kann; der Norden hat ihn auch in dieser Beziehung überflügelt, und überholt ihn von Tage zu Tage mehr und mehr. Wir ersuchen jetzt den Leser, seine ganze Aufmerksamkeit auf die folgenden Tabellen zu lenken, welche wir mit nicht geringem Aufwand von Zeit und Mühe zusammengestellt haben, und die, in gehörigem Zusammenhange mit den vorangehenden und nachfolgenden Abtheilungen unseres Buches betrachtet, wie wir glauben, jeden Geist vollkommen überzeugen werden, daß der bevorstehende Untergang des Südens nur durch die Abschaffung der Sklaverei aufgehalten werden kann.

Tabelle 1.

Ackerbau-Produkte der freien Staaten. — 1850.

Staaten.	Weizen. Scheffel.	Hafer. Scheffel.	Mais. Scheffel.	Kartoffeln. Scheffel.	Roggen. Scheffel.	Gerste. Scheffel.
Californien .	17,228	. . . . .	12,236	10,292	. . . . .	9,712
Connecticut .	41,762	1,258,738	1,935,043	2,689,805	600,893	19,099
Illinois . . .	9,414,575	10,087,241	57,646,984	2,672,294	83,364	110,795
Indiana . . .	6,214,458	5,655,014	52,964,363	2,285,048	78,792	45,483
Jowa	1,530,581	1,524,345	8,656,799	282,363	19,916	25,093
Maine	296,259	2,181,037	1,750,056	3,436,040	102,916	151,731
Massachusetts	31,211	1,165,146	2,345,490	3,585,384	481,021	112,385
Michigan . .	4,925,889	2,866,056	5,641,420	2,361,074	105,871	75,249
New-Hampshire	185,658	973,381	1,573,670	4,307,919	183,117	70,256
New-Jersey .	1,601,190	3,378,063	8,759,704	3,715,251	1,255,578	6,492
New-York . .	13,121,498	26,552,814	17,858,400	15,403,997	4,148,182	3,585,059
Ohio	14,487,351	13,472,742	59,078,695	5,245,760	425,918	354,358
Pennsylvanien	15,367,691	21,538,156	19,835,214	6,032,904	4,805,160	165,584
Rhode Island	49	215,232	539,201	651,029	26,409	18,875
Vermont . . .	535,955	2,307,734	2,032,396	4,951,014	176,233	42,150
Wisconsin . .	4,286,131	3,414,672	1,988,979	1,402,956	81,253	209,692
Zusammen	72,157,486	96,590,371	242,618,650	59,033,130	12,574,623	5,002,013

Tabelle 2.

Ackerbau-Produkte der Sklavenstaaten. — 1850.

Staaten.	Weizen. Scheffel.	Hafer. Scheffel.	Mais. Scheffel.	Kartoffeln. Scheffel.	Roggen. Scheffel.	Gerste. Scheffel.
Alabama . . .	294,044	2,965,696	28,754,048	5,721,205	17,261	3,958
Arkansas . . .	199,639	656,183	8,893,939	981,981	8,047	177
Delaware . .	482,511	604,518	3,145,542	305,985	8,066	56
Florida . . .	1,027	66,586	1,996,809	765,054	1,152	. . . . .
Georgia . . .	1,088,534	3,820,044	30,080,099	7,213,807	53,750	11,501
Kentucky . . .	2,142,822	8,201,311	58,672,591	2,490,666	415,073	95,343
Louisiana . .	417	89,637	10,266,373	1,524,085	475	. . . . .
Maryland . .	4,494,680	2,242,151	10,749,858	973,932	226,014	745
Mississippi . .	137,990	1,503,288	22,446,552	5,003,277	9,606	228
Missouri . . .	2,981,652	5,278,079	36,214,537	1,274,511	44,268	9,631
Nordkarolina .	2,130,102	4,052,078	27,941,051	5,716,027	229,563	2,735
Südkarolina .	1,066,277	2,322,155	16,271,454	4,473,960	43,790	4,583
Tennessee . .	1,619,386	7,703,086	52,276,223	3,845,560	89,137	2,737
Texas	41,729	199,017	6,028,876	1,426,803	3,108	4,776
Virginien . .	11,212,616	10,179,144	35,254,319	3,130,567	458,930	25,437
Zusammen	27,893,426	49,882,973	348,992,271	44,847,420	1,608,240	161,907

Tabelle 3.

Ackerbau-Produkte der freien Staaten. — 1850.

Staaten.	Buchweizen. Scheffel.	Bohnen und Erbsen. Scheffel.	Klee- und Grassamen. Scheffel.	Flachssamen. Scheffel.	Werth der Garten-Produkte. Dollars.	Werth der Obst-Produkte. Dollars.
Californien .	. . . . .	2,292	. . . . .	. . . . .	75,275	17,700
Connecticut .	229,297	19,090	30,469	703	196,874	175,115
Illinois . . .	184,509	82,814	17,807	10,787	127,494	446,049
Indiana . . .	149,740	35,773	30,271	36,888	72,864	324,940
Iowa	52,516	4,475	2,438	1,959	8,848	8,434
Maine	104,523	205,541	18,311	580	122,387	342,865
Massachusetts	105,895	43,709	6,087	72	600,020	463,995
Michigan . .	472,917	74,254	26,274	519	14,738	132,650
New-Hampshire	65,265	70,856	8,900	189	56,810	248,560
New-Jersey .	878,934	14,174	91,331	16,525	475,242	607,268
New-York . .	3,183,955	741,546	184,715	57,963	912,047	1,761,950
Ohio	638,060	60,168	140,501	188,880	214,004	695,921
Pennsylvanien	2,193,692	55,231	178,943	41,728	688,714	723,389
Rhode Island	1,245	6,846	5,036	. . . . .	98,298	63,994
Vermont . . .	209,819	104,649	15,696	939	18,853	315,255
Wisconsin . .	79,878	20,657	5,486	1,191	32,142	4,823
Zusammen	8,550,245	1,542,075	762,265	358,923	3,714,610	6,332,911

Tabelle 4.

Ackerbau-Produkte der Sklavenstaaten. — 1850.

Staaten.	Buchweizen. Scheffel.	Bohnen und Erbsen. Scheffel.	Klee- und Grassamen. Scheffel.	Flachssamen. Scheffel.	Werth der Garten-Produkte. Dollars.	Werth der Obst-Produkte. Dollars.
Alabama . . .	348	892,701	685	69	84,821	15,408
Arkansas . . .	175	285,738	526	321	17,150	40,141
Delaware . .	8,615	4,120	3,928	904	12,714	46,574
Florida . . .	55	135,359	2	. . . . .	8,721	1,280
Georgia . . .	250	1,142,011	560	622	76,500	92,776
Kentucky . . .	16,097	202,574	24,711	75,801	303,120	106,230
Louisiana . .	3	161,732	99	. . . . .	148,329	22,259
Maryland . .	103,671	12,816	17,778	2,446	200,869	164,051
Mississippi . .	1,121	1,072,757	617	26	46,250	50,405
Missouri . . .	23,641	46,017	4,965	13,696	99,454	514,711
Nordkarolina .	16,704	1,584,252	1,851	38,196	39,462	34,318
Südkarolina .	283	1,026,900	406	55	47,286	35,108
Tennessee . .	19,427	369,321	14,214	18,904	97,183	52,894
Texas	59	179,351	10	26	12,354	12,505
Virginien . .	214,898	521,579	53,155	52,318	183,047	177,137
Zusammen	405,347	7,637,228	123,507	203,384	1,377,260	1,355,827

Rekapitulation — Freie Staaten.

Weizen	72,157,486	Scheffel zu Doll.	1. 50.	Doll.	108,236,229
Hafer	96,590,371	„ „ „	40.	„	38,636,148
Mais	242,618,650	„ „ „	60.	„	145,571,190
Kartoffeln . . .	59,033,130	„ „ „	38.	„	22,432,589
Roggen	12,574,623	„ „ „	1. 00.	„	12,574,623
Gerste	5,002,013	„ „ „	90.	„	4,501,811
Buchweizen . . .	8,550,245	„ „ „	50.	„	4,275,122
Bohnen und Erbsen	1,542,375	„ „ „	1. 75.	„	2,697,631
Klee- und Grassamen	762,265	„ „ „	3. 00.	„	2,286,795
Flachssamen . . .	358,923	„ „ „	1. 25.	„	448,647
Gartenprodukte				„	3,714,610
Obstprodukte				„	6,332,911
Zusammen	499,189,781	Scheffel zu		Doll.	351,708,316

Rekapitulation — Sklavenstaaten.

Weizen	27,893,426	Scheffel zu Doll.	1. 50.	Doll.	41,840,139
Hafer	49,882,973	„ „ „	40.	„	19,953,189
Mais	348,992,271	„ „ „	60.	„	209,395,362
Kartoffeln . . .	44,847,420	„ „ „	38.	„	16,042,019
				Doll.	287,230,709

			Uebertrag:	Doll.	287,230,709
Roggen	1,608,240	Scheffel zu Doll.	1. 00.	„	1,608,240
Gerste	161,907	„ „ „	90.	„	145,716
Buchweizen . . .	405,347	„ „ „	50.	„	202,673
Bohnen und Erbsen	7,637,227	„ „ „	1. 75.	„	13,365,149
Klee- und Grassamen	123,517	„ „ „	3. 00.	„	370,521
Flachssamen . . .	203,484	„ „ „	1. 25.	„	254,230
Gartenprodukte				„	1,377,260
Obstprodukte				„	1,355,827
Zusammen	481,766,889	Scheffel zu		Doll.	305,910,325

Total-Unterschied in Scheffelmaß-Produkten.

Freie Staaten . . .	499,189,781	Scheffel zu . . .	Doll.	351,708,316
Sklavenstaaten . . .	481,755,703	„ „	„	305,910,325
Unterschied	17,434,078	Scheffel zu . . .	Doll.	45,797,991

Soviel über die vielgerühmte Ueberlegenheit des Südens im Ackerbau! Gebt wohl Acht auf den Unterschied im Maß und im Werth! Spricht Eins von Beiden zu Gunsten des Südens? Nein! Sprechen Beide zu Gunsten des Nordens? Ja. Da haben wir also den unwiderlegbaren Beweis, daß die freien Staaten mehr als die Hälfte sämmtlicher Scheffelmaß-Produkte der Nation hervorbringen, und es ist sehr bemerkenswerth, daß der Norden den Süden gerade in den werthvollsten übertrifft. Die Rechnung zeigt eine Bilanz zu Gunsten des Nordens gegen den Süden von 45,797,991 Dollars!

Haltet gefälligst diese Thatsachen in Eurem Geiste fest, denn um ganz deutlich zu zeigen, wie die freien und Sklavenstaaten sich einander in dem großen und wichtigen Zweige ackerbaulicher Oekonomie gegenüberstehen, beabsichtigen wir gleichfalls eine Rechnung aller andern Erzeugnisse des Bodens, des lebendigen Viehes auf den Bauernhöfen, des geschlachteten Viehes und endlich eines jeden Werthartikels im Landbau der beiden Staatengruppen aufzustellen; und sollten wir am Schluß unserer tabellarischen Uebersichten finden, daß die Sklaverei der Freiheit den Rang abgewinnt, dann werden wir natürlich den obigen Betrag auf das Guthaben derjenigen Seite schreiben, wo er mit Recht hingehört!

Wir haben bei Aufstellung dieser Tabellen zwei Gegenstände im Auge: erstens wünschen wir die Augen der Nichtsklavenhalter im Süden zu öffnen, damit sie das System der Täuschung erkennen, welches man ihnen gegenüber so lange angewandt hat; und zweitens wünschen wir den Sklavenhaltern selbst zu zeigen — d. h. nur denen, welche nicht zu verhärtet und zu unwissend sind, um nackte Wahrheiten zu erkennen — daß freie Arbeit bei weitem achtbarer, vortheilhafter und produktiver als Sklavenarbeit ist. Im

Süden ist unglücklicher Weise keine Art der Arbeit frei oder geachtet. Jeder weiße Mann, der sich in der Nothwendigkeit befindet, in irgend einer Eigenschaft sein Brod im Schweiße seines Angesichts, oder durch seiner Hände Arbeit zu verdienen, wird, wenn sein Betragen auch noch so bescheiden, seine Aufführung auch noch so moralisch ist, wie ein ekelhaftes Thier behandelt und mit Verachtung gemieden. Mag seine Seele auch der wahre Sitz der Ehre und Reinheit seyn, so wird er doch ohne Sklaven zu besitzen — er selbst so gut wie ein Sklave — für nichts gerechnet, und würde für unerträglich anmaßend gehalten werden, wenn er es wagen sollte, seinen Mund zu öffnen, und wäre es auch nur, um Ja oder Nein in der Gegenwart eines erlauchten Ritters von der Peitsche zu sagen.

Es wird nur wenige Südländer geben, welche nicht über die Enthüllungen dieser statistischen Vergleiche zwischen den freien und Sklavenstaaten erstaunt seyn werden. Daß das Erstaunen der einsichtsvolleren und patriotischeren Nichtsklavenhalter mit Unwillen gemischt seyn wird, setzen wir voraus. Wir müssen unser eigenes Erstaunen und unseren eigenen tiefen Kummer über das Resultat unserer Untersuchungen eingestehen. Wir haben bis zu dem Augenblicke, in welchem wir uns in diese Untersuchung einließen, geglaubt und gehofft, daß der Süden wenigstens in einer Hinsicht, nämlich im Ackerbau, dem Norden voraus seyn würde; doch unsere Ansichten haben sich geändert, unsere Hoffnungen sind zu nichte geworden, denn anstatt uns im Besitze auch nur eines einzigen Vortheils zu finden, sehen wir unser theures Geburtsland, den Süden, jeden Lorbeers entkleidet, und immer tiefer und tiefer in den Schlamm der Armuth und Schmach versinken; während wir zur selben Zeit den Norden, unsern erfolgreichen Gegner, die wenigen Elemente des Reichthums, die uns noch geblieben sind, uns entziehen, sie verschlingen, und immer höher und höher auf der Leiter des Ruhms, Glücks und der unverwundbaren Macht emporklimmen sehen. So machen denn unsere getäuschten Hoffnungen einem Gefühle tiefer Kränkung Platz, und unsere Seele schreit unwillkürlich, doch wir glauben mit Recht, nach Wiedervergeltung gegen die verrätherischen sklavenfreundlichen Gesetzgeber, welche die Interessen ihrer armen weißen Wähler so niederträchtig und unpatriotisch vernachlässigt und die Rechte ihrer Nachkommenschaft verschachert haben. Obgleich die weißen Nichtsklavenhalter des Südens sich wie 6 zu 1 in der Majorität befinden, haben sie noch nie irgend welchen uncontrolirten Antheil an der Verfassung der Gesetze gehabt, unter denen sie leben. Es gibt keine andere Gesetzgebung als nur zum Nutzen der Sklaverei und der Sklavenhalter. Im großen Allgemeinen werden arme weiße Leute mit weniger Achtung und Aufmerksamkeit angesehen, als die Neger, und obgleich die Lage der letzteren elend über alle Beschreibung ist, so ist doch die Lage einer unendlich großen

Zahl der ersteren noch viel elender. Man hat ihnen einen nichtigen Popanz der Freiheit gelassen, und das ist Alles. Nach allen Richtungen hin aber sind sie ihrer wirklichen freien Vorrechte beraubt und stehen außer dem Gesetz, und das einzige Privilegium, welches sie besitzen, ist eine hohle und nichtige Theilnahme an den politischen Bewegungen, welche Sklavenhaltern zu Aemtern verhelfen.

Wir haben nicht umsonst neun und zwanzig Jahre im Süden verlebt, und sind mit den demagogischen Umtrieben der Oligarchie genau bekannt geworden. Den ungebildeten armen Weißen gegenüber — arm und unwissend gemacht durch das System der Sklaverei — behaupten sie, die Sklaverei sey das wahre Bollwerk unserer Freiheiten und die Grundlage amerikanischer Unabhängigkeit. Stunden und Tage lang können sie sich über die unaussprechlichen Schönheiten und Vortrefflichkeiten dieser großen freien und unabhängigen Nation ergießen, und endlich beschließen sie unter bilderreichen Redefloskeln ihr unsinniges Geschwätz damit, daß sie allen Ruhm und alles Gedeihen des Landes von Maine bis Texas und von Georgien bis Californien den „unschätzbaren Einrichtungen des Südens" zuschreiben. Von Seiten eines einsichtsvollen Zuhörers, welcher Achtung vor der Wahrheit und Gerechtigkeit hat, bedarf es keines geringen Grades der Geduld und Nachsicht, bei diesen unzusammenhängenden und der Wahrheit ins Gesicht schlagenden Deklamationen dieser glattzüngigen Ritter der Sklaverei ruhig zu bleiben.

Die Ritter der Peitsche sind nicht bloß die unumschränkten Herren der Schwarzen, welche gekauft und verkauft, und wie eine Heerde Vieh herausgetrieben werden, sondern sie sind auch die Orakel und einzigen Richter aller nichtsklavenhaltenden Weißen, die nur dem Namen nach frei sind, und deren ihres Gleichen suchende Unwissenheit und Erniedrigung mit teuflischer Absicht verewigt wird. Wie wenig das „arme weiße Pack," d. i. die große Mehrzahl der Bewohner des Südens, von der wahren Beschaffenheit des Landes weiß, ist in der That erstaunenerregend. Die Wahrheit ist, daß sie von öffentlichen Angelegenheiten gar nichts und von Privatangelegenheiten sehr wenig verstehen, mit Ausnahme dessen, was ihre erlauchten Herren, die Sklavenzüchter, ihnen mitzutheilen sich herablassen, und das ist sehr, sehr wenig, und selbst dieß Wenige wird ihnen stets nur in öffentlichen Anreden mitgetheilt; denn die hochnasigen Cavaliere der Ketten und Handschellen werden sich nie so tief herablassen, Privatunterredungen mit denen zu halten, die weder Groschen noch erbliche Rechte auf Menschenfleisch haben.

Wenn es einmal einem Sklavenhalter einfällt, mittheilend zu werden, dann mögen die armen Weißen unter Zittern und Beben zuhören, doch um Gottes Willen nicht reden. Sie müssen so dumm und stumm seyn, wie das Vieh und in Ehrfurcht ihre erlauchten Oberen anstaunen, oder sie werden

mit ernſthaften Drohungen, grauſamen Zurechtweiſungen und roher Gewalt niedergedrückt. Sollten ſie es je wagen, für ſich ſelbſt zu denken, ſo müſſen ihre Gedanken auf ewig ein Geheimniß bleiben! Der Ausdruck irgend eines Gefühls, das nur im Entfernteſten mit dem Evangelium der Sklaverei in Widerſpruch ſteht, verdammt ſie auf immer in der Gemeinde, in welcher ſie leben, und dann ſind ſie gezwungen, mögen ſie nun wollen oder nicht, Helden, Märtyrer oder Verbannte zu werden. Sie mögen vom Wiſſensdurſte verzehrt werden, aber es iſt kein Moſes unter ihnen, die Felſen des Horeb zu öffnen. Der ſchwarze Schleier, durch deſſen undurchdringliche Maſchen nur ſelten ein Licht dringt, verdeckt ihre Augen gänzlich, und die ſklavenhaltenden Beamten nehmen ſich mit teufliſcher Vorſicht wohl in Acht, ihn zu heben. So erfahren die Nichtſklavenhalter nicht bloß nichts von dem, was im Norden, ſondern auch nicht einmal etwas von dem, was im Süden vorgeht. Niemals waren die ärmeren Volksklaſſen, und noch dazu wo ſie ſo in der Mehrheit ſind und Alle daſſelbe Land bewohnen, ſo niederträchtig dupirt, ſo geſchickt beſchwindelt und ſo unverzeihlich gemißbraucht!

Wir haben ſchon angedeutet, daß es eine im Süden vorherrſchende Meinung ſey, die freien Staaten ſeyen ein ödes und unfruchtbares Land, und wären in Bezug auf Brodſtoffe und andere Lebensmittel auf uns angewieſen. So weit es die Cerealien, Früchte, Gartengemüſe und Wurzeln betrifft, haben wir ſchon in den vorangehenden Tabellen den gänzlichen Irrthum dieſer Behauptung nachgewieſen; und jetzt werden wir beweiſen, daß dieſelbe in andern Beziehungen ebenſo irrthümlich und weit entfernt von der Wahrheit im Allgemeinen iſt. Wir können es beweiſen, und wir beabſichtigen es durch Thatſachen zu beweiſen, die in unſerem Beſitze ſind, daß die Heuernte der freien Staaten in Dollars und Cents beträchtlich mehr werth iſt, als alle Baumwolle, Zucker, Tabak, Reis, Heu und Hanf in den fünfzehn Sklavenſtaaten. Dieſe Behauptung mag Einzelne unſerer Leſer mit Erſtaunen erfüllen, und Andere mögen ſie wenigſtens für den Augenblick für unglaublich halten, und doch iſt ſie wahr, und wir werden ſie bald beweiſen. Der einzige freie Staat New-York bringt mehr als dreimal ſoviel Heu als alle Sklavenſtaaten zuſammen hervor, ebenſo Ohio, und ebenſo Pennſylvanien. Vermont, ſo klein und unbedeutend es iſt, thut daſſelbe mit Ausnahme Virginiens. Schaut auf die Thatſachen, wie ſie in den Tabellen vorliegen, und eure Augen werden ſich von der Wahrheit überzeugen.

Nächſt Virginien iſt Maryland der größte heuproducirende Staat des Südens; und doch iſt es die Meinung verſchiedener der bedeutendſten Heu- und Kornhändler in Baltimore, mit denen wir über dieſen Gegenſtand geſprochen haben, daß die einheimiſche Ernte Marylands kaum dem dritten Theile der Nachfrage genügt, und daß das Deficit, welches für den Daheimverbrauch

nothwendig ist, also zwei Drittel, hauptsächlich von New-York, Pennsylvanien und Massachusetts eingeführt wird. Auf diese Weise empfängt und verbraucht Maryland nicht weniger als 315,000 Tonnen Heu jedes Jahr, und zwar, wie wir aus derselben Quelle wissen, zu einem Durchschnittspreise von 25 Dollars per Tonne, wornach also dieser einzige Artikel des Nordens bloß in einem einzigen Staate des Südens einen jährlichen Marktpreis von 7,875,000 Dollars erzielt.

In diesem selben Staate Maryland wird jährlich ungefähr für 1 Million Dollars Baumwolle gekauft; so wurden dort z. B. im Jahre 1850 im Ganzen 23,325 Ballen zu 746,400 Dollars gekauft. Wir können also kurz und in runder Summe sagen: Maryland kauft jährlich für 7,000,000 Dollars Heu vom Norden und für 1,000,000 Dollars Baumwolle vom Süden. Mögen die Sklavenhändler und ihre ohnmächtigen Vertheidiger dieß lesen, darüber nachdenken, und Vergleiche anstellen!

Wir können nicht genau bestimmen, wie viel Heu, Roggen, Buchweizenmehl, irländische Kartoffeln, Früchte, Klee- und Grassamen und andere Bodenprodukte des Nordens jährlich in den Sklavenstaaten eingeführt und verbraucht werden, doch durch Vergleiche der obigen Thatsachen können wir der Wahrheit ziemlich nahe kommen. Lebensmittel für Menschen oder für Thiere, oder für Beide, die aus dem Norden kommen, sind fast auf jedem Markte des Südens zum Verkauf ausgestellt. Selbst auf den unbedeutendsten kleinen Dörfern im Innern der Sklavenstaaten, wo Bücher, Zeitungen und andere Erzeugnisse der Intelligenz unbekannt sind, wo die armen Weißen so gut wie die Neger in heidnischer Unwissenheit und Barbarei niedergedrückt leben, und wohin die Neuigkeiten nur einmal wöchentlich kommen, und auch dann nur in einer im Norden gebauten Postkutsche, die von Pferden gezogen wird, welche mit Sattelzeug des Nordens angeschirrt sind, und die von einem Kutscher gelenkt werden, der von Kopf bis zu Füßen in nordischen Kleidern steckt und eine Peitsche aus dem Norden in der Hand hat — werden überall die Ackerbauprodukte des Nordens, entweder roh, zubereitet, gekocht oder künstlich eingemacht gefunden.

Doch um wieder auf unseren Gegenstand zurückzukommen, wir haben versprochen, zu beweisen, daß die Heuernte der freien Staaten mehr werth sey, als alle Baumwolle, Zucker, Tabak, Reis, Heu und Hanf der 15 Sklavenstaaten zusammen. Der Superintendent des letzten Census, Professor de Bow, rechnet 2240 Pfund auf eine Tonne. Wir haben uns in einiger Verlegenheit befunden, welchen Preis wir für die Tonne annehmen sollten. Nach der Ansicht der Kaufleute erzielt der Artikel in Baltimore einen durchschnittlichen Marktpreis von 25 Dollars; vor 4—5 Monaten wurde er nicht unter 30 Dollars verkauft und obgleich gerade in diesem Augenblicke der

Artikel weniger lebhaft ist, wie gewöhnlich, so ersehen wir doch aus verschiedenen uns vorliegenden Marktberichten, daß er sich in den verschiedenen Städten der Sklavenstaaten verkauft, wie folgt: in Savannah zu 33 Dollars, in Mobile und New-Orleans zu 26 Dollars, in Charleston zu 25 Dollars, in Luisville zu 24 Dollars und in Cincinnati zu 23 Dollars per Tonne. Der Durchschnitt dieser Preise ist 26,16$^2/_3$ Dollars; und wir glauben, wir würden nicht unbillig handeln, wenn wir diese Zahl anwenden wollten, um den Werth der ganze Ernte zu bestimmen. Wenn wir so verführen, so würde der Werth der ganzen im Jahre 1850 erzielten und aus 12,690,982 Tonnen bestehenden Heuernte sich auf die ungeheure Summe von 331,081,695 Dollars belaufen, was mehr als viermal soviel als der Werth der sämmtlichen in allen Vereinigten Staaten hervorgebrachten Baumwolle ist.

Doch wir wollen unsere Berechnung nicht nach der Summe machen, die wir als Durchschnittswerth der Tonne im ganzen Lande gefunden haben. Wir wollen nicht einmal die Hälfte jenes Durchschnittspreises 13.08$^1/_3$ Dollars, sondern den allerniedrigsten Preis annehmen, zu welchem überhaupt nur Heu im ganzen Lande verkauft wird, und das sind nach dem Bureau des Ackerbaus in Washington 11,20 Dollars per Tonne. Trotzdem aber wollen wir doch noch beweisen, daß die jährliche Heuernte in den freien Staaten in Dollars und Centen mehr werth ist, als alle Baumwolle, Zucker, Reis, Tabak, Heu und Hanf, die jährlich in den 15 Sklavenstaaten hervorgebracht werden.

Heuernte in den freien Staaten — 1850.

12,690,982 Tonnen zu Doll. 11,20	Doll. 142,138,998

Verschiedene Produkte in den Sklavenstaaten. — 1850.

Baumwolle . .	2,445,779	Ballen zu Doll.	32,00 . .	Doll. 78,264,928
Tabak . . .	185,023,906	Pfd. „ „	10 . .	„ 18,502,390
Reis (roh) . .	215,313,497	„ „ „	4 . .	„ 8,612,539
Heu	1,137,784	Tonnen „ „	11,20 . .	„ 12,743,180
Hanf	34,673	„ „ „	112,00 . .	„ 3,883,376
Rohrzucker . .	237,133,000	Pfd. „ „	7 . .	„ 16,599,310
			Zusammen	Doll. 138,605,723

Rekapitulation.

Heuernte der freien Staaten	Doll. 142,138,998
Verschiedene Produkte der Sklavenstaaten	„ 138,605,723
Unterschied zu Gunsten der freien Staaten	Doll. 3,533,275[1]

[1] Die Mittheilung der Thatsache in allen früheren Auflagen dieses Buches, daß die jährliche Heuernte in den freien Staaten allein, zu regelmäßigem Marktpreise berechnet, von größerem Geldwerthe sey als die ganzen jährlichen correspondirenden Baumwolle- und Heuernten aller Sklavenstaaten zusammen, hat Tausende von Bewohnern im ganzen Lande mit Erstaunen erfüllt, und viele hielten die Mittheilung und halten sie noch für unglaublich; jedoch nach Thatsachen, die wir ausschließlich nur von unseren Feinden erhalten haben, nämlich aus Prosklaverei-

Da ist die Rechnung; betrachtet sie als einen Beweis der unübertrefflichen Größe und der alles überwindenden Macht der Freiheit. Prüft sie wohl, ihr Herren der Peitsche, und entnehmt ihr neue Lehren der gänzlichen

demokratischen Quellen — nicht aus republikanischen oder abolitionistischen Quellen — kann der positive Beweis geliefert werden. In dem „Vereinigten Staaten demokratischen Almanach" für 1860, herausgegeben von den Herren Parsons und Comp. in New-York kann man folgende Tabelle finden, die bis zum Jahr 1855 geht, und von dem Prosklaverei-demokratischen Ackerbaudepartement der Patentoffice zu Washington zusammengestellt ist:

Ackerbau-Produkte der Vereinigten Staaten im Jahr 1855.

Mais	600,000,000	Scheffel	zu Doll.	0,60	Doll. 360,300,000
Weizen	165,000,000	„	„ „	1,50	„ 247,500,000
Roggen	14,000,000	„	„ „	1,00	„ 14,000,000
Gerste	6,600,000	„	„ „	90	„ 5,940,000
Hafer	170,000,000	„	„ „	40	„ 68,000,000
Buchweizen	10,000,000	„	„ „	50	„ 5,000,000
Kartoffeln	110,000,000	„	„ „	37½	„ 41,250,000
Flachssamen	58,000	„	„ „	1,25	„ 72,000
Bohnen und Erbsen	9,500,000	„	„ „	2,00	„ 19,000,000
Klee und Grassamen	1,000,000	„	„ „	3,00	„ 3,000,000
Reis	250,000,000	Pfund	„ „	04	„ 10,000,000
Rohrzucker	505,000,000	„	„ „	07	„ 35,350,000
Ahornzucker	34,000,000	„	„ „	08	„ 2,720,000
Syrup	14,000,000	Gallons	„ „	30	„ 4,200,000
Wein	2,500,000	„	„ „	1,00	„ 2,500,000
Hopfen	3,500,000	Pfund	„ „	15	„ 525,000
Obstprodukte					„ 25,000,000
Gartenprodukte					„ 50,000,000
Tabak	190,000,000	„	„ „	10	„ 19,000,000
Baumwolle	1,700,000,000	„	„ „	08	„ 136,000,000
Hanf	34,500	Tonnen	„ „	100.00	„ 3,450,000
Flachs	800,000	Pfund	„ „	10	„ 80,000
Heu und Futter	16,000,000	Tonnen	„ „	10,00	„ 160,000,000
Weide					„ 143,000,000

Hausthiere und animalische Produkte.

Hornvieh	21,000,000	per Stück	Doll.	20,00	Doll. 420,000,000
Pferde, Esel und Maulthiere	5,100,000	„	„ „	60,00	„ 306,600,000
Schafe	23,500,000	„	„ „	2,00	„ 47,000,000
Schweine	32,000,000	„	„ „	5,00	„ 160,000,000
Geflügel					„ 20,000,000
Schlachtvieh					„ 200,000,000
Butter und Käse Pfd.	500,000,000	„	„ „	15	„ 75,000,000
Milch, Gallonen	1,000,000,000	„	„ „	10	„ 100,000,000
Wolle Pfd.	60,000,000	„	„ „	35	„ 21,000,000
Wachs und Honig Pfd.	16,000,000	„	„ „	15	„ 2,400,000
Seide Pfd.	5,000	„	„ „	1,00	„ 5,000
					Doll. 2,707,892,000

Aus einer Prüfung der obigen Thatsachen wird man sehen, daß während der Gesammtwerth der im erwähnten Jahre erzielten Baumwolle sich nur auf 136,000,000 Doll. belief, der des Heus und Futters 160,000,000 Doll. betrug, also ein Unterschied von 24,000,000 Doll. zu Gunsten des letzteren. Wenn wir jetzt den Werth des Futters allein nehmen, welcher sehr gering ist und diesen von dem Werthe des Ganzen abziehen, so haben wir den Werth des Heus ganz genau in runden Zahlen.

Bedeutungslosigkeit und der verächtlichen Nichtigkeit der Sklaverei. Prüft sie genau, ihr freiheitsliebenden Patrioten des Nordens und bewundert in ihr die neuen Beweise der Schönheit, Größe und Vortrefflichkeit freier Einrichtungen. Speichert sie auf in eurem Geiste, ihr gemißbrauchten Freunde und Nichtsklavenhalter des Südens, und möge der Gedanke daran euch zu dem unbeugsamen Entschlusse anspornen, den fürchterlichen Feind auszurotten, welcher euer Land durchschreitet, und die unveräußerlichen Rechte und Freiheiten wieder zu erlangen, welche euch von einer rücksichtslosen Oligarchie entrungen sind.

Die Wichtigkeit der Baumwolle ist von gewissen Prosklaverei-Politikern so übertrieben herausgestrichen worden, daß derjenige, welcher all ihrem Unsinn und Bombast Glauben schenken wollte, nothwendiger Weise glauben müßte, daß die eigentliche Existenz aller Dinge, so da oben im Himmel oder hier auf der Erde, oder so da in der Tiefe des Meeres oder unter der Erde sind, davon abhinge. Die Wahrheit indessen ist, daß die Baumwollenernte von nur sehr geringem Werthe für den Süden ist. Neu- und Alt-England beuten sie vermöge ihres überlegenen Unternehmungsgeistes und Scharfsinnes hauptsächlich zu ihrem eigenen Vortheil aus. Sie wird auf seinen Schiffen fortgebracht, in seinen Fabriken gesponnen, in seinen Werkstätten gewoben, in seinen Versicherungsgesellschaften versichert, auf seinen eigenen Schiffen wieder zurückgebracht, und dann mit Aufschlag doppelter Fracht- und Fabrikationskosten vom Süden um einen hohen Preis wieder gekauft. Von allen Partheien, welche an ihrem Transport und ihrer Fabrikation ein Interesse haben, ist es nur der Süden, welcher keinen Vortheil davon hat. Und ebensowenig macht er im allgemeinen einen der Rede werthen Profit dadurch, daß er sie producirt.

Wir wissen aus sicherer Quelle, daß viele Ackerbauer in der unmittelbaren Nähe von Baltimore, wo wir dieß schreiben, ihre Aufmerksamkeit ausschließlich auf Heu gewandt haben, und daß sie sehr häufig von einem Acker zwei Tonnen ernten, wofür sie 50 Dollars bekommen. Laßt uns jetzt untersuchen, wie viel Dollars man aus einem Acker erzielen kann, der mit Baumwolle bepflanzt ist. Herr Cameron, eine der besten Auctoritäten, Mitglied der Ackerbaugesellschaft von Orange County in Nordkarolina, theilt uns mit, daß die Baumwollepflanzer sich mit 10—12 Dollars per Acker vollständig begnügen, und daß der Ertrag mancher sehr großen Landoberfläche bloß die Kosten deckt. Ein einsichtsvoller Bewohner des Palmettostaates, welcher für de Bow's Revue schreibt, ist der Ansicht, daß die Baumwollenpflanzer in Südkarolina nicht mehr als 1 Procent an dem Kapital verdienen, welches sie in diesem Artikel angelegt haben. Als wir uns kürzlich in Virginien aufhielten, erzählte uns ein alter Sklavenhalter, dessen frommer Wandel und

Handel ihn zur Würde eines Aeltesten in der Presbyterianischen Kirche empfohlen und befördert haben, und der sich und seine Familie durch Negerzucht und Tabaksbau ernährt, daß er überzeugt sey, in den letzten 8—10 Jahren, abgesehen von der Vermehrung seines zweibeinigen Viehs, nicht einmal 1 Procent an seinem ausgelegten Kapital verdient zu haben. Das Real- und Personal-Eigenthum dieses Christen besteht größtentheils in einem großen Landstrich und in ungefähr 30 Negern, von denen die Meisten seinem eigenen Geständniß nach mehr kosten als sie einbringen. Der durch den Verkauf des von ihnen hervorgebrachten Tabaks erzielte Ertrag geht gänzlich wieder auf in dem Ankauf von Fleisch und Brod für den Hausverbrauch, und wenn die Ernte einmal durch Dürre oder Frost am Wachsthum gehindert wird, oder sonst kurz ausfällt, so muß Einer der Neger verkauft werden, um die zum Unterhalte der andern nöthigen Mittel herbeizuschaffen. Das sind die Ackerbauerzeugnisse der Sklavenarbeit, das sind die Resultate des „Uebermaßes aller Schlechtigkeiten." Jene teuflische Einrichtung nährt sich von ihrem eigenen Fleisch! Bald werden die Kinder verkauft, um den Eltern Brod zu schaffen, bald werden die Eltern verkauft, um die Kinder nicht hungern zu lassen! Nichts gedeiht in solcher verpesteten Atmosphäre; Fortschritt und Wachsthum kennt man nicht; Alles wird träge, elend, todt; Trostlosigkeit lagert sich über das ganze Land; jede Stadt und jedes Dorf bieten den Anblick melancholischer Unthätigkeit und Zerfallenheit; Unwissenheit und Vorurtheil halten den Geist des Volkes umfangen; anmaßende Despoten schwingen das Scepter der Macht und allüberall zwischen der Delaware-Bay und dem Busen von Mexico machen sich die vielfachen Uebel der Sklaverei sichtbar. Der Boden selbst kränkelt und stirbt ab unter dem unnatürlichen Tritt des Sklaven.

In Bezug auf die „Scheffelmaßprodukte" des Bodens, von denen wir bereits ein Inventar aufgenommen haben, haben wir gesehen, daß der Unterschied zu Gunsten des Nordens gegen den Süden sich auf 17,434,078 Scheffel und der Werth derselben gleichfalls zu Gunsten des Nordens auf 45,797,991 Dollars beläuft, und es ist in Wahrheit eine sehr neumodische Art von Ueberlegenheit, welche der Süden hier in Bezug auf den Ackerbau beansprucht.

Wir wollen jetzt unsere Aufmerksamkeit auf die zwölf vorzüglichsten „Pfundmaßprodukte" der freien und der Sklavenstaaten lenken, nämlich auf — Heu, Baumwolle, Butter und Käse, Tabak, Rohrzucker, Wolle, Reis, Hanf, Ahornzucker, Wachs und Honig, Flachs und Hopfen — und werden wir hiebei denselben Plan wie in den vorhergehenden Tabellen verfolgen. Es wird sich zeigen, ob die Sklaverei in diesem Maß in besserem Lichte als im Scheffelmaße erscheinen wird, doch es soll uns kein Wunder nehmen, wenn das Resultat auch hierin für sie ebenso schmachvoll seyn wird, denn die Erfahrung hat uns bereits gelehrt, daß „vom schlimmen zum schlimmsten" ihr ewiges Motto ist.

Tabelle 5.

Ackerbau-Produkte der freien Staaten. — 1850.

Staaten.	Heu. Tonnen.	Hanf. Tonnen.	Hopfen. Pfund.	Flachs. Pfund.	Ahornzucker Pfund.	Tabak. Pfund.
Californien .	2,038	.....	.....	.....	.....	1,000
Connecticut .	516,131	.....	554	17,928	50,796	1,267,624
Illinois ...	601,952	.....	3,551	160,063	248,904	841,394
Indiana ...	403,230	.....	92,796	584,469	2,921,192	1,044,620
Jowa	89,055	.....	8,242	62,660	78,407	6,041
Maine ...	755,889	.....	40,120	17,081	93,542	.....
Massachusetts .	651,807	.....	121,595	1,162	795,525	138,246
Michigan ...	404,934	.....	10,663	7,152	2,439,791	1,245
New-Hampshire	598,854	.....	257,174	7,652	1,298,863	50
New-Jersey .	435,950	.....	2,133	182,965	2,197	310
New-York ..	3,728,797	4	2,536,299	940,577	10,357,484	83,189
Ohio	1,443,142	150	63,731	446,932	4,588,209	10,454,449
Pennsylvanien	1,842,970	44	22,088	530,307	2,362,525	912,651
Rhode Island	74,418	.....	277	85	28	.....
Vermont ...	866,153	.....	288,023	20,852	6,349,357	.....
Wisconsin ..	275,662	.....	15,930	68,393	610,976	1,268
Zusammen	12,690,982	198	3,463,176	3,048,278	32,161,799	14,752,087

Tabelle 6.

Ackerbau-Produkte der Sklavenstaaten. — 1850.

Staaten.	Heu. Tonnen.	Hanf. Tonnen.	Hopfen. Pfund.	Flachs. Pfund.	Ahornzucker Pfund.	Tabak. Pfund.
Alabama ..	32,685	.....	276	3,921	643	164,990
Arkansas ...	3,976	15	157	12,291	9,330	218,936
Delaware ..	30,159	.....	348	17,174	.....	.....
Florida ...	2,510	.....	14	50	.....	998,614
Georgia ...	23,449	.....	261	5,387	50	423,924
Kentucky ...	113,747	17,787	4,309	2,100,116	437,405	55,501,196
Louisiana ..	25,752	.....	125	.....	255	26,878
Maryland ..	157,956	63	1,870	35,686	47,740	21,407,497
Mississippi ..	12,504	7	473	665	.....	49,960
Missouri ...	116,925	16,028	4,130	627,160	178,910	17,113,784
Nordkarolina	145,653	39	9,246	593,796	27,932	11,984,786
Südkarolina .	20,925	.....	26	333	200	74,285
Tennessee ..	74,091	595	1,032	368,131	158,557	20,148,932
Texas	8,354	.....	7	1,048	.....	66,897
Virginien ..	369,098	139	11,506	1,000,450	1,227,665	56,803,227
Zusammen	1,137,784	34,673	33,780	4,766,208	2,088,687	184,983,906

Tabelle 6. Fortsetzung.

Ackerbau-Produkte der Sklavenstaaten. — 1850.

Staaten.	Baumwolle, Ballen von 400 Pfund.	Rohrzucker, Fässer von 1000 Pfund.	Roher Reis. Pfund.
Alabama	564,429	87	2,312,252
Arkansas	65,344	. . . . .	63,179
Delaware	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Florida	45,131	2,750	1,075,090
Georgia	499,091	846	38,950,691
Kentucky	758	10	5,688
Louisiana	178,737	226,001	4,425,349
Maryland	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Mississippi	484,292	8	2,719,856
Missouri	. . . . .	. . . . .	700
Nordkarolina	50,545	. . . . .	5,465,868
Südkarolina	300,901	77	159,930,613
Tennessee	194,532	3	258,854
Texas	58,072	7,351	88,203
Virginien	3,947	. . . . .	17,154
Zusammen	2,445,779	237,133	215,313,497

Tabelle 7.

Animalische Produkte der freien und der Sklavenstaaten. — 1850.

Freie Staaten.				Sklavenstaaten.			
Staaten.	Wolle. Pfund.	Butter und Käse. Pfund.	Wachs und Honig. Pfund.	Staaten.	Wolle. Pfund.	Butter und Käse. Pfund.	Wachs und Honig. Pfund.
Calif.	5,520	855	. . . . .	Alabama	657,118	4,040,223	897,021
Connect.	497,454	11,861,396	93,304	Arkansas	182,595	1,884,327	192,338
Illinois	2,150,113	13,804,768	869,444	Delaw.	57,786	1,038,495	41,248
Indiana	2,610,287	13,506,099	935,329	Florida	23,247	389,513	18,971
Iowa	373,898	2,381,028	321,711	Georgia	990,019	4,687,535	732,514
Maine	1,364,034	11,678,265	189,618	Kentucky	2,297,433	10,161,477	1,158,019
Massach.	585,136	15,159,512	59,508	Louisian.	108,807	685,026	96,701
Michig.	2,043,263	8,077,390	359,232	Maryl.	477,438	3,810,135	74,862
N.-Ham.	1,108,476	10,173,619	117,140	Mississ.	559,619	4,367,425	397,460
N.-Jers.	375,396	9,852,966	156,694	Missouri	1,627,164	8,037,931	1,328,972
N.-York	10,071,301	129,507,507	1,755,830	N.-Car.	970,738	4,242,211	512,289
Ohio	10,196,371	55,268,921	804,275	S.-Car.	487,233	2,986,820	216,281
Pennsyl.	4,481,570	42,383,452	889,509	Tenne	1,364,378	8,347,266	1,036,572
Rh. Isl.	129,652	1,312,178	6,347	Texas	131,917	2,440,199	380,825
Vermont	3,400,717	20,858,814	249,422	Virginia	2,860,765	11,525,651	880,767
Wisconf.	253,963	4,034,033	131,005				
Zusam.	39,647,211	349,860,803	6,888,368	Zusam.	12,797,329	68,634,234	7,964,780

Rekapitulation. — Freie Staaten.

Heu	28,427,799,680	Pfd.	zu	½	Cent	. .	Doll.	142,138,998
Hanf	443,520	„	„	5	„	. .	„	22,176
Hopfen	3,463,176	„	„	15	„	. .	„	519,476
Flachs	3,048,278	„	„	10	„	. .	„	304,827
Ahornzucker . .	32,161,799	„	„	8	„	. .	„	2,572,943
Tabak	14,752,087	„	„	10	„	. .	„	1,475,208
Wolle	39,647,211	„	„	35	„	. .	„	13,876,523
Butter und Käse	349,860,803	„	„	15	„	. .	„	52,479,120
Wachs und Honig	6,888,368	„	„	15	„	. .	„	1,033,255
Zusammen	28,878,064,922	Pfd.	zu	. . . . .			Doll.	214,422,526

Rekapitulation. — Sklavenstaaten.

Heu	2,548,636,160	Pfd.	zu	½	Cent	. .	Doll.	12,743,180
Hanf	77,667,520	„	„	5	„	. .	„	3,883,376
Hopfen	33,780	„	„	15	„	. .	„	5,067
Flachs	4,766,208	„	„	10	„	. .	„	476,620
Ahornzucker . .	2,088,687	„	„	8	„	. .	„	167,094
Tabak	184,766,208	„	„	10	„	. .	„	18,498,390
Wolle	12,797,329	„	„	35	„	. .	„	4,479,065
Butter und Käse .	68,634,234	„	„	15	„	. .	„	10,295,135
Wachs und Honig	7,964,780	„	„	15	„	. .	„	1,194,717
Baumwolle . .	978,311,600	„	„	8	„	. .	„	78,264,928
Rohrzucker . . .	237,133,000	„	„	7	„	. .	„	16,599,310
Reis (roh) . . .	215,313,497	„	„	4	„	. .	„	8,612,539
Zusammen	4,334,040,701	Pfd.	zu	. . . . .			Doll.	155,219,421

Gänzlicher Unterschied der Pfundmaß-Produkte.

Freie Staaten . . .	28,878,064,922	Pfd.	zu . . .	Doll.	214,422,526
Sklavenstaaten . . .	4,334,040,701	„	„	„	155,219,421
Unterschied	24,544,024,221	Pfd.	zu . . .	Doll.	59,203,105

Also Beides, Anzahl und Werth wieder zu Gunsten des Nordens! Und welch ein ungeheurer Unterschied! Tausende von Millionen sind es, die hier die Ueberlegenheit des Nordens über den Süden darthun müssen! Und dennoch wagen es die politischen Feuerfresser des Südens zu behaupten, der Norden sey ein armes, von Gott vergessenes, öde, unwirthliches und unfruchtbares Land!

Sollen wir noch andere Thatsachen anführen, um zu beweisen, daß der ländliche Werth der freien Staaten ein bei weitem größerer, als derjenige der Sklavenstaaten sey? Sollen wir noch fernere Beweise für die Fruchtbarkeit des nördlichen Bodens bringen? Wird nichts Geringeres genügen, als Beweise, die „so schlagend sind, wie die Evangelien der heiligen Schrift," um den Süden zu überzeugen, daß er sich selbst im Lichte steht, und durch die

Aufrechterhaltung der Sklaverei Beides — Leib und Seele — ins Verderben stürzt? Doch wir haben noch mehr Beweise zur Hand. Die Sklavenhalter sollen überzeugt, überführt und bekehrt werden. Sie sollen, wenn auch nicht durch Wort und Schrift, wenigstens mit ihrem Herzen und Gewissen Zeugniß ablegen für die triumphirenden Ergebnisse der freien Arbeit. Aus den beiden Tabellen, welche jetzt unmittelbar folgen, sollen sie sehen, wie viel kräftiger und fruchtbarer der Boden unter der umsichtigen Bearbeitung des freien, weißen Landmanns, als unter der rohen und naturertödtenden Handhabe des geknechteten Negers sich entwickelt; aus den beiden folgenden Tabellen sollen sie ersehen, wie der Vorrath an lebendigem und geschlachtetem Vieh, an Bauernsitzen, Ackerbaugeräthschaften und Maschinen in den freien Staaten wenigstens tausend Millionen Dollars mehr werth ist, als in den Sklavenstaaten. Und doch hat Angesichts aller dieser schlagenden und unumstößlichen Thatsachen die Oligarchie noch die grenzenlose Frechheit zu behaupten, der Süden sey das größte ackerbauende Land in der Welt, und der Norden sey eine öde und zur Bebauung ungeeignete Wüste, und hänge in Bezug auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse von uns ab! Wie vorsündfluthlich falsch all dieses Geschwätz ist, werden die beiden folgenden Tafeln zeigen:

Tabelle 8.

Wirkliche Ernte per Acker im Durchschnitt in den freien und in den Sklavenstaaten. — 1850.

Freie Staaten.						Sklavenstaaten.					
Staaten.	Weizen. Scheffel.	Hafer. Scheffel.	Roggen. Scheffel.	Mais. Scheffel.	Kartoffeln. Scheffel.	Staaten.	Weizen. Scheffel.	Hafer. Scheffel.	Roggen. Scheffel.	Mais. Scheffel.	Kartoffeln. Scheffel.
Connecticut .	. .	21	. .	40	85	Alabama . .	5	12	. .	15	60
Illinois . . .	11	29	14	33	115	Arkansas . .	. .	18	. .	22	. .
Indiana . . .	12	20	18	33	100	Delaware . .	11	20	. .	20	. .
Iowa	14	36	. .	32	100	Florida . . .	15	. .	. .	. .	175
Maine	10	. .	. .	27	120	Georgia . . .	5	18	7	16	125
Massachusetts	16	26	13	31	170	Kentucky . . .	8	18	11	24	130
Michigan . . .	10	26	. .	32	140	Louisiana . .	. .	. .	. .	16	. .
New-Hampshire	11	30	. .	30	220	Maryland . .	13	21	18	23	75
New-Jersey .	11	26	. .	33	. .	Mississippi . .	9	12	. .	18	105
New-York . .	12	25	17	27	100	Missouri . .	18	26	. .	34	110
Ohio	12	21	25	36	. .	Nordkarolina	7	10	15	17	65
Pennsylvanien	15	. .	. .	20	75	Südkarolina	8	12	. .	11	70
Rhode Island	. .	30	. .	. .	100	Tennessee . .	7	19	7	21	120
Vermont . . .	13	. .	20	32	178	Texas	15	. .	. .	20	250
Wisconsin . .	14	35	. .	30	. .	Virginien . .	7	13	5	18	75
Zusammen	161	325	107	436	1,503	Zusammen	121	199	63	275	1,360

Rekapitulation.

Freie Staaten.				Sklavenstaaten.			
Weizen . . .	12	Scheffel	per Acker.	Weizen . . .	9	Scheffel	per Acker.
Hafer . . .	27	„	„ „	Hafer . . .	17	„	„ „
Roggen . . .	18	„	„ „	Roggen . . .	11	„	„ „
Mais . . .	31	„	„ „	Mais . . .	20	„	„ „
Kartoffeln . .	125	„	„ „	Kartoffeln . .	113	„	„ „

Welch ein sprechender Contrast zwischen der Macht der Freiheit und der Ohnmacht der Sklaverei! Welch ein unwiderlegliches Argument zu Gunsten der freien Arbeit! Addirt die Zahlen in den obigen beiden Columnen zusammen, und was ist das Resultat? Zweihundert und dreizehn Scheffel als Produkte von fünf Aeckern im Norden und nur Einhundert und siebzig Scheffel als Produkte von fünf Aeckern im Süden. Betrachtet jede Zahl einzeln, und ihr werdet finden, daß die Durchschnittsernte per Acker eines jeden einzelnen Artikels in den freien Staaten größer als in den Sklavenstaaten ist. Prüft die Tabellen und ihr werdet finden, daß, wenn Massachusetts sechzehn Scheffel Weizen per Acker hervorbringt, Virginien nur sieben erzeugt, gleichwie Pennsylvanien fünfzehn und Georgien nur fünf; daß, während Jowa sechs und dreißig Scheffel Hafer per Acker, Mississippi nur zwölf hervorbringt, gleichwie Rhode Island dreißig und Nordkarolina nur zehn; daß, während Ohio fünfundzwanzig Scheffel Roggen per Acker, Kentucky nur eilf hervorbringt, gleichwie Vermont zwanzig und Tennessee nur sieben; daß während Connecticut vierzig Scheffel Mais per Acker, Texas nur zwanzig hervorbringt, gleichwie New-Jersey dreiunddreißig und Südkarolina nur eilf; daß, während New-Hampshire zweihundertundzwanzig Scheffel Kartoffeln per Acker, Maryland nur fünfundsiebenzig hervorbringt, gleichwie Michigan hundertundvierzig und Alabama nur sechzig. Jetzt zu andern Schönheiten der Sklaverei in einer andern Tabelle!

Tabelle 9.

Werth der Landbesitze und Hausthiere in den freien und Sklavenstaaten. — 1850.

Freie Staaten.				Sklavenstaaten.			
Staaten.	Werth des lebendigen Viehs. Dollars.	Werth der geschlachteten Thiere. Dollars.	Werth der Landbesitze, Ackerbaugeräthschaften u. Maschinen. Dollars.	Staaten.	Werth des lebendigen Viehs. Dollars.	Werth der geschlachteten Thiere. Dollars.	Werth der Landbesitze, Ackerbaugeräthschaften u. Maschinen. Dollars.
Calif.	3,351,058	107,173	3,977,524	Alabama	21,690,112	4,823,485	69,448,887
Connect.	7,467,490	2,202,266	74,618,963	Arkansas	6,647,969	1,168,313	16,866,541
Illinois	24,209,258	4,972,286	102,538,851	Delaw.	1,849,281	373,665	19,390,310
Indiana	22,478,555	6,567,935	143,089,617	Florida	2,880,058	514,685	6,981,904
Iowa	3,689,275	821,164	17,830,436	Georgia	25,728,416	6,339,762	101,647,595
Maine	9,705,726	1,646,773	57,146,305	Kentucky	29,661,436	6,462,598	160,190,299
Massach.	9,647,710	2,500,924	112,285,931	Louisian.	11,152,275	1,458,990	87,391,336
Michig.	8,008,734	1,328,327	54,763,817	Maryl.	7,997,634	1,954,800	89,641,988
N.-Ham.	8,871,901	1,522,873	57,560,122	Missis.	19,403,662	3,686,582	60,501,561
N.-Jers.	10,679,291	2,686,552	124,663,014	Missouri	19,887,580	3,367,106	67,207,068
N.-York	73,570,499	13,573,883	576,631,568	N.-Car.	17,717,647	5,767,966	71,828,298
Ohio	44,121,741	7,439,243	371,509,168	S.-Car.	15,060,015	3,502,637	86,568,088
Pennsyl.	41,500,053	8,219,848	422,598,640	Tenneffee	29,978,016	6,401,765	103,211,422
Rh. Isl.	1,532,637	667,486	17,568,003	Texas	10,412,927	1,116,137	18,701,712
Vermont	12,643,218	1,861,336	66,106,509	Virgin.	33,656,659	7,502,986	223,423,315
Wisconf.	4,697,385	920,178	30,170,131				
Zuſam.	286,374,541	56,990,247	2,233,058,619	Zuſam.	253,723,687	54,386,377	1,182,995,274

Rekapitulation. — Freie Staaten.

Werth des lebendigen Viehs	Doll.	286,374,541
Werth der geſchlachteten Thiere	„	56,990,247
Werth der Landbeſitze, Ackerbaugeräthſchaften und Maſchinen	„	2,233,058,619
	Doll.	2,576,623,497

Rekapitulation. — Sklavenſtaaten.

Werth des lebendigen Viehs	Doll.	253,723,687
Werth der geſchlachteten Thiere	„	54,386,377
Werth der Landbeſitze, Ackerbaugeräthſchaften und Maſchinen	„	1,182,995,274
	Zuſammen Doll.	1,491,105,338

Unterſchied im Werthe.

Freie Staaten	Doll.	2,576,423,407
Sklavenſtaaten	„	1,491,105,338
Unterſchied zu Gunſten der freien Staaten	Doll.	1,085,318,069

Wenn wir nun zu dieſer letzten Bilanz zu Gunſten der freien Staaten noch die Werthunterſchiede hinzufügen, welche wir zu ihren Gunſten in den

Scheffel- und Pfundmaß-Produkten gefunden haben, werden wir eine richtige Idee von der ungeheuren Ausdehnung bekommen, welche die freien Staaten in ackerbaulicher Beziehung vor den Sklavenstaaten voraus haben. Laßt uns die Differenzen zusammen addiren und sehen, was das Resultat seyn wird.

Unterschiede sämmtlich zu Gunsten des Nordens.

Unterschied im Werth der Scheffelmaß-Produkte	Doll.	45,797,991
Unterschied im Werth der Pfundmaß-Produkte	„	59,203,105
Unterschied im Werth der Ländereien u. s. w.	„	1,085,318,069
Unterschied zu Gunsten der freien Staaten	Doll.	1,190,319,165

Diese Zahlen sprechen deutlicher, als die schönsten Blumen der höchsten Rhetorik es je könnten und zeigen trotz allen Prahlens und Posaunens der Sklaven haltenden Politiker, daß der Gesammtwerth der sämmtlichen ackerbaulichen Interessen der freien Staaten beinahe zweimal so groß ist, als der der Sklavenstaaten.

Man wird bemerkt haben, daß wir die Territorien und den Distrikt von Columbia in den vorangehenden Tabellen ausgelassen haben. Wir haben dieß mit Absicht gethan. Wir wollten einen richtigen Vergleich zwischen der freien und Sklavenarbeit in den 31 souveränen Staaten aufstellen, denn wenn wir die Territorien auf Seiten des Nordens und den Distrikt von Columbia auf Seiten des Südens mitgezählt hätten, so würde das Resultat zu Gunsten der freien Arbeit ein noch bei weitem auffallenderes gewesen seyn. Obgleich „das Uebermaß aller Niederträchtigkeit" in Delaware und Maryland nur dem Namen nach besteht, so haben wir doch diese Staaten überall auf Seiten des Südens gezählt, und die Folge davon ist, daß in den meisten Fällen die hoffnungslosen Chancen der Sklaverei durch eine imposante Zahlenaufstellung unterstützt wurden, welche mit Recht als das Eigenthum der Freiheit betrachtet zu werden verdienen. Doch weil wir großmüthig gegen einen unglücklichen Feind seyn wollen, so halten wir den Gebrauch irgend welcher unedler Waffen, sowohl zum Angriff wie zur Vertheidigung, unter unserer Würde.

Wir werden keinen ungerechten Vortheil über die Sklaverei in Anspruch nehmen. Sie soll ein unpartheiisches Verhör haben und gerichtet werden nach ihren Verdiensten. Schon ist sie in der Wage der Pfunde gewogen und zu leicht befunden worden; schon ist sie mit dem Maße der Scheffel gemessen, und zu kurz befunden worden; schon ist sie auf dem Acker geschätzt und zu niedrig befunden worden. Laßt uns daher sehen, ob sie noch andere Eigenschaften besitzt, welche diesen Mangel wieder gut machen.

Es war unser Wunsch und unsere Absicht, eine richtige Tabelle der Flüssigkeitsmaß-Produkte der verschiedenen Staaten der Union zu geben; doch unsere Versuche haben keinen Erfolg gehabt, uns die nothwendigen statistischen Notizen

zu verschaffen. Soviel ist uns jedoch bekannt geworden, daß der Werth von Milch, Wein, gebrannten Wassern, Malzgetränken, Flüssigkeiten, Oelen und Syrupen, die jährlich in den freien Staaten producirt und verkauft werden, wenigstens 50 Millionen Dollars größer ist, als der Werth derselben jährlich in den Sklavenstaaten producirten und verkauften Artikel. Man nimmt an, daß die monatlichen Verkäufe von süßer Milch allein in den drei Städten des Nordens: New-York, Philadelphia und Boston sich auf eine höhere Summe belaufen, als der sämmtliche Marktwerth allen Harzes, Theers, Pechs und Terpentins zusammengenommen, der jährlich in den Staaten des Südens erzielt wird.

Ebenso sind unsere Anstrengungen, genaue Aufklärung über einen andern sehr wichtigen Zweig des Gewerbfleißes zu erhalten, mangelhaft gewesen, nämlich über das Holzgeschäft; und wir sind auch hier, was diesen so bedeutenden Handelsartikel der beiden großen Abtheilungen unseres Landes anbetrifft, bloßen Muthmaßungen überlassen. Wen die Neugierde treibt, eine Liste von den ungeheuren Haufen nordischen Holzes aufzunehmen, welche jetzt auf den Werften und häuserlosen Baustellen von Baltimore, Richmond und anderen sklavenhaltenden Städten liegen, der wird unserer Ansicht nach sich gerade keine sehr schmeichelhafte Vorstellung von den Erzeugnissen der südlichen Forsten machen. Man bedenke ferner, daß fast alle Klipper, Dampfer und kleinen Schiffe im Norden gebaut werden; daß große Ladungen von Holz aus dem Osten in fremde Länder verschifft werden; daß neun Zehntel der Holzwaare, die in den südlichen Staaten verbraucht wird, in Neu-England verarbeitet wird; daß in schreiender Mißachtung der natürlichen Rechte und Ansprüche der Handwerker des Südens die dortigen Märkte immerwährend mit Meubles, Gefährten, Axtgriffen, Spazierstöcken und Federhaltern des Nordens überfüllt sind; daß die ungeheure Anzahl von Fabriken, Dampfmaschinen, Schmieden und anderen Werkstätten in den freien Staaten einer außerordentlichen Masse geschnittenen Holzes bedürfen; daß eine große Mehrzahl von prachtvollen Palästen und anderen Bauten, sowohl öffentlichen als privaten, zu denen Holz unter den verschiedensten Formen benützt wird, in den freien Staaten gefunden werden, — möge man alles dieß bedenken, und die Wahrheit wird den Geist wie ein Wetterleuchten durchdringen, daß die Wälder des Nordens eine Quelle bei weitem größeren Einkommens als die des Südens sind. Der Unterschied ist einfach dieser: „im Norden wird Alles benutzt.“ Wenn ein Baum umgehauen ist, so wird der Stamm für Balken oder Pfosten, der Rumpf für Schwefelhölzer oder Schuhpflöcke, die Kniee für Schiffsrippen und die Zweige zum Verbrennen verkauft. Im Süden dagegen wird Alles vernachlässigt oder verkehrt gehandhabt. Ganze Wälder fallen unter der schonungslosen Hand der Sklaverei, die Bäume werden in Klötze zersägt, auf Haufen gerollt, mit den

Zweigen und Buschwerk bedeckt, und dann auf demselben Boden verbrannt, auf welchem sie entstanden. Das Land fällt zunächst als eine Beute dem Zerstörer anheim, und das was einst ein schönes, fruchtbares und reiches Waldland war, ist bald aller seiner Schätze beraubt und in eine das Auge beleidigende Wüste verwandelt.

Wollten wir in den Schooß der Erde hinabsteigen, und all den mineralischen und lapidarischen Reichthum der freien Staaten zu Tage fördern, so würden wir ihn um so viel größer als den der Sklavenstaaten finden, daß keine gewöhnlichen Zahlen hinreichen würden den Unterschied auszusprechen. Ohne Etwas von dem Gold und Quecksilber Californiens, dem Eisen und den Steinkohlen Pennsylvaniens, dem Kupfer Michigans, dem Blei Illinois' oder dem Salze New-Yorks zu sagen, sind die Marmor- und Sandsteinbrüche von Neu-England, so unglaublich dieß auch denen, die mit den Thatsachen unbekannt sind, scheinen mag, eine bedeutend größere Quelle des Einkommens, als alle unterirdischen Reichthümer der Sklavenstaaten. Nach ganz zuverlässigen Quellen dürfen wir annehmen, daß der Gesammtwerth aller edlen Metalle, Steine, Mineralien und Heilquellen, welche jährlich dem Schooße der Erde in den freien Staaten entzogen werden, sich auf nicht weniger als auf 85 Millionen Dollars beläuft, wohingegen der Gesammtwerth der selbigen Gegenstände, wie sie jährlich in den Sklavenstaaten gewonnen werden, die Summe von 12 Millionen nicht übersteigt. Welchem Umstande nun haben wir unsere Armuth auch in dieser Hinsicht zuzuschreiben? Derselben Ursache, die uns in jeder andern Beziehung arm gemacht und entehrt hat — dem entehrenden und demoralisirenden System menschlicher Sklaverei.

Die Natur ist in jeder Beziehung gütig gegen uns gewesen. Die oberen und unteren Erdschichten des Südens sind reichlich mit Gold, Silber und edlen Steinen vermischt und aus den natürlichen Schlünden und Wasserleitungen Virginiens und Nordkarolinas fließen die reinsten und lautersten Heilquellen der Welt. Doch wozu nützt uns all dieser verborgene Reichthum? Was wird er je nützen, so lange es noch der Sklaverei erlaubt seyn wird, den Hund an der Krippe zu spielen. Auf alle diese Fragen gibt es nur eine Antwort. Die Sklaverei muß erdrosselt werden; der Süden, von Natur so groß und so glorreich, muß von seiner Schmach und Entehrung befreit werden; unsere Städte, Felder und Wälder müssen vor der Berührung dieses schändlichen Ungeheuers bewahrt gehalten werden; die mannigfachen und reichen Hülfsquellen unseres weiten Landgebietes, über der Erde wie unter der Erde, müssen entwickelt und ausgebeutet werden, um zu unseren Vergnügungen wie zu den Bedürfnissen unseres Lebens mit beizutragen.

Wir könnten nun hier ein sehr bedeutungsvolles und auf viele der vorhergehenden Seiten sehr großen Bezug habendes Kapitel über den immer

zunehmenden Verfall des Ackerbaus in den Sklavenstaaten schreiben; da jedoch andere Gegenstände uns zur Kürze mahnen, so werden wir nur noch einige schlagende Momente ins Auge fassen. Zuerst wollen wir die Weizen- und Roggenernten in Kentucky im Jahre 1850 mit denselben Ernten in denselben Staaten im Jahre 1840 vergleichen, und dann dieselben Vergleiche mit einigen andern Sklavenstaaten anstellen.

Kentucky.

Ernte im Jahr	1840	4,803,152	Scheffel Weizen	1,321,373	Scheffel Roggen.
" " "	1850	2,142,822	" "	415,073	" "
	Abnahme	2,660,330	Scheffel Weizen	906,300	Scheffel Roggen.

Tennessee.

Ernte im Jahr	1840	4,569,692	Scheffel Weizen	29,550,432	Pfund Tabak.
" " "	1850	1,619,386	" "	20,148,932	" "
	Abnahme	2,950,306	Scheffel Weizen	9,401,500	Pfund Tabak.

Virginien.

Ernte im Jahr	1840	1,482,799	Scheffel Weizen	75,347,106	Pfund Tabak.
" " "	1850	458,930	" "	56,803,227	" "
	Abnahme	1,023,869	Scheffel Weizen	18,543,879	Pfund Tabak.

Alabama.

Ernte im Jahr	1840	838,052	Scheffel Weizen	51,000	Scheffel Roggen.
" " "	1850	294,044	" "	17,261	" "
	Abnahme	544,008	Scheffel Weizen	33,739	Scheffel Roggen.

Diese Zahlen sprechen zu deutlich für sich selbst, um noch einer weiteren Erklärung zu bedürfen; wir werden deßhalb diesen Theil unseres Gegenstandes fallen lassen, und jetzt einige Tabellen zusammenstellen, welche auf einer einzigen Seite den Reichthum, die Einnahmen und die Ausgaben der verschiedenen Staaten der Union auseinander setzen sollen. Man möge aber wohl bemerken, daß in der Zusammenfassung dieser Tabellen 3,204,313 Neger als Personaleigenthum mitgerechnet und den Staaten des Südens gutgeschrieben sind, als ob sie soviel Pferde und Esel, oder Zäume und Sättel wären, während kein Geldwerth auf irgend ein Geschöpf, welchen Alters und Geschlechtes, welcher Farbe und Religion es auch seyn möge, das sich der aufrechten Stellung des Menschen in den freien Staaten rühmen darf, geschlagen ist.

Tabelle 10.

Reichthum, Einnahme und Ausgabe der Vereinigten Staaten. — 1850.

Freie Staaten.				Sklavenstaaten.			
Staaten.	Real- und Personaleigenthum. Dollars.	Einnahme. Dollars.	Ausgabe. Dollars.	Staaten.	Real- und Personaleigenthum. Dollars.	Einnahme. Dollars.	Ausgabe. Dollars.
Calif.	22,161,872	366,825	925,625	Alabama	228,204,332	658,776	513,559
Connect.	155,707,980	150,189	137,326	Arkansas	39,841,025	68,412	74,076
Illinois	156,265,006	736,030	192,940	Delaw.	18,855,863	.....	.....
Indiana	202,650,264	1,288,064	1,061,605	Florida	23,198,734	60,619	55,234
Iowa	23,714,638	139,681	131,631	Georgia	335,425,714	1,142,405	597,882
Maine	122,777,571	744,879	624,101	Kentucky	301,628,456	779,293	674,697
Massach.	573,342,286	598,170	674,622	Louisian.	233,998,764	1,146,568	1,098,911
Michig.	59,787,255	548,326	431,918	Maryl.	219,217,364	1,279,953	1,360,458
N.-Ham.	103,652,835	141,686	149,890	Mississ.	22-,951,130	221,200	223,637
N.-Jers.	153,151,619	139,166	180,614	Missouri	137,247,707	326,579	207,656
N.-York	1,080,309,216	2,698,310	2,520,932	N.-Kar.	226,800,472	219,000	228,173
Ohio	504,726,120	3,016,403	2,736,060	S.-Kar.	288,257,694	532,152	463,021
Pennsyl.	729,144,998	7,716,552	6,876,480	Tenness.	207,454,704	502,126	623,625
Rh. Isl.	80,508,794	124,944	115,835	Texas	35,362,340	140,680	156,622
Vermont	92,205,049	185,830	183,058	Virginia	391,646,438	1,265,744	1,272,382
Wisconf.	42,056,595	135,155	136,096				
Zus.	4,102,162,098	18,725,211	17,078,733	Zus.	2,936,090,737	8,343,715	7,549,933

Gesammtreichthum der freien Staaten . . . . . Dollars 4,102,162,098
Gesammtreichthum der Sklavenstaaten . . . . . „ 2,936,090,737

Bilanz zu Gunsten der freien Staaten Dollars 1,166,071,361

Welch ein unverwüstliches Monument für die Schönheit und Glorie der freien Arbeit! Welcher unumstößliche Beweis für die unvergleichliche Wirksamkeit und Größe freier Institutionen. Diese Zahlen sind in der That zu bedeutungsvoll, um ohne Commentar übergangen zu werden. Die beiden Tabellen, denen sie entnommen sind, bilden wenigstens einen ganzen Band für sich, und nach aller der Mühe, die wir uns gegeben haben, sie zusammenzustellen, würden wir das Recht haben, uns ein wenig getäuscht zu finden, wenn der Leser ermangeln sollte, aus den wichtigen Lehren, welche sie enthalten, Nutzen zu ziehen.

Das Leben des Menschen in allen seinen Phasen ist aus einer Reihe von Abentheuern und Erfahrungen zusammengesetzt, und selbst wie die Welt heutzutage besteht, sind wir vielleicht ebenso unfähig zu einer vollkommenen weltlichen und religiösen Handlungsweise, als es die irrenden Zeitgenossen des Noah waren. Doch ist nicht zu leugnen, daß wir einige Fortschritte in

der „richtigen Richtung“ gemacht haben; und da es die Aufgabe der Welt zu seyn scheint, sich zu bessern, so dürfen wir voraussetzen, daß zukünftige Generationen im Stande seyn werden, durch ihr Anschauungsvermögen die Wahrheit von der Lüge, die Tugend vom Laster zu unterscheiden, und daß mit der Entwicklung dieser Geistesfähigkeit Irrthum und Zwietracht beginnen werden zu verschwinden und endlich ganz aufhören zu existiren. Von allen den vom amerikanischen Volke angestellten Versuchen nun hat sich die Sklaverei als der übelste erwiesen, und je eher sie abgeschafft wird, desto besser wird es für uns, für unsere Nachkommen und für die ganze Welt seyn. Eines der ihr entspringenden Uebel, und das ist nicht das geringste, erhellt aus den obigen Zahlen. In der That ist die Unvortheilhaftigkeit der Sklaverei in allen ihren Wirkungen betrachtet ein ungeheures Uebel; sie macht uns arm; Armuth macht uns unwissend; Unwissenheit macht uns elend; Elend macht uns lasterhaft; und das Laster führt uns zum — Teufel!

„Unwissenheit ist Gottes Fluch, das Wissen aber ist die Schwinge,
Mit der der Mensch zum Himmel fliegt!“ —

Wahrhaft staunenerregende Thatsachen sind in den letzten beiden Tabellen enthüllt worden, und wir möchten herzlich wünschen, daß jeder einsichtsvolle Amerikaner sie in sein Gedächtniß aufnehmen wollte. Der Gesammtwerth allen Real- und Personaleigenthums der freien Staaten, auf einem Flächeninhalt von nur 612,597 Quadratmeilen beläuft sich auf 1,166,081,371 Dollars mehr als der Gesammtwerth des sämmtlichen Real- und Personaleigenthums der Sklavenstaaten, welche einen Flächeninhalt von 851,508 Quadratmeilen haben, 3,204,313 Neger mit eingeschlossen. Doch so außerordentlich schon dieser Unterschied zu Gunsten des Nordens ist, so ist er doch noch weit geringer angegeben, als der wirkliche Belauf, denn man kann bis über die Möglichkeit einer Widerlegung hinaus durch die Autorität von Südländern selbst beweisen, daß der innerliche Werth allen Eigenthums in den freien Staaten mehr als dreimal so groß ist, als der innerliche Werth allen Eigenthums in den Sklavenstaaten.

Südliche Prosklaverei-Politiker, von denen einige sich nicht entblödet haben, ihre eigenen Söhne und Töchter zu kaufen und zu verkaufen, prahlen damit, daß die Sklaven des Südens 1,600,000,000 Dollars werth seyen, und wir haben sogar den Werth auf 2,000,000,000 Dollars angeben hören. Professor de Bow, der Superintendent des siebenten Census im Süden, theilt uns mit, daß der Werth des sämmtlichen Eigenthums in den Sklavenstaaten, Sklaven mitgerechnet, sich im Jahr 1850 nur auf 2,936,090,737 Dollars belaufen habe, während derselbe im nämlichen Jahre in den freien Staaten sich auf 4,102,172,108 Dollars belief. Alles, was wir jetzt zu thun haben, um den wirklichen Werth allen Eigenthums im Süden unabhängig von den Negern zu

bestimmen, deren Werth, wenn sie wirklich einen Werth haben, doch nur sehr lokaler und prekärer Natur ist, ist den angenommenen Werth der Sklaven selbst von der von Professor de Bow als Gesammtwerth allen Eigenthums in den Sklavenstaaten angegebenen Summe abzuziehen; und wenn wir dann das restirende Facit von dem innerlichen Werth allen Eigenthums in den freien Staaten abziehen, werden wir den genauen Belauf des Mehrbetrags an Reichthum in dem glorreichen Lande des freien Bodens, der freien Arbeit, der freien Rede, Presse und freien Schulen erhalten. Doch jetzt zur Sache.

Gesammtreichthum der Sklavenstaaten, die Neger mit eingeschlossen	Doll. 2,936,090,737
Angenommener Werth der Sklaven	„ 1,600,000,000
Wahrer Reichthum der Sklavenstaaten	Doll. 1,336,090,737
Wahrer Reichthum der freien Staaten	Doll. 4,102,172,108
Wahrer Reichthum der Sklavenstaaten	„ 1,336,090,737
Bilanz zu Gunsten der freien Staaten	Doll. 2,766,081,371

Da habt ihr nun die Freiheit und die Sklaverei vor euch liegen; wählt, welche von beiden ihr haben wollt! Was uns betrifft, so sagen wir in der denkwürdigen Sprache des unsterblichen Henry: „Gebt uns die Freiheit, oder gebt uns den Tod!“ Vor weniger als drei Viertel eines Jahrhunderts, sage im Jahr 1789, hat der Süden mit Vortheilen des Bodens, Klimas, der Flüsse, Häfen, Mineralien, Wälder und fast jeder anderen natürlichen Hülfsquelle einen gleichmäßigen Wettlauf in allen bedeutenden Lebensbeziehungen mit dem Norden begonnen; und jetzt nach dem kurzen Zwischenraum von dreimal zwanzig und zehn Jahren finden wir den ersteren „zurückgeblieben, entnervt, erniedrigt und entehrt.“ Sklavenbesitzer und Sklavenzüchter sind die einzigen Urheber seines Unglücks; wie sie gesäet haben, mögen sie ernten.

Wir haben also nach sorgfältiger Prüfung oben gesehen, daß im Jahr 1850 die freien Staaten 2,766,081,371 Dollars mehr als die Sklavenstaaten werth wären. Um diese ungeheure Summe hat uns also die Sklaverei in den Jahren von 1789 bis 1850 beschwindelt; also durchschnittlich um 45,350,000 Dollars jährlich. Seit den letzten 25—30 Jahren sind aber unsere Verluste bei weitem größer als früher gewesen. Dieselben haben jährlich im Verhältniß zugenommen, und diese Zunahme geht beinahe ins Unglaubliche. So lange der Norden die Sklaverei nicht abgeschafft hatte, hatte er keine Vortheile vor uns voraus, der Süden war ihm in jeder Beziehung mehr als gleich. Doch kaum hatte er sich von diesem verderblichen System befreit, als er auch schon begann, unsern Reichthum zu absorbiren, und jetzt ist es eine erwiesene Thatsache, daß die Kaufleute und Sklaven haltenden Vergnügungsjäger des Südens jährlich 120,000,000 Dollars in die Koffer des Nordens fließen lassen.

Nehmen wir jetzt noch den wahrscheinlichen Belauf des Geldes an, welches seit den letzten neun Jahren dem Süden entzogen und im Norden angelegt wurde, und fügen wir ihn der obigen großen Bilanz hinzu, so dürfen wir mit Sicherheit annehmen, daß im heurigen Jahr der Gnade, 1860, die freien Staaten wenigstens um 3,500,000,000 Dollars mehr werth sind, als die Sklavenstaaten. Wer diesen Behauptungen und Berechnungen zu widersprechen im Stande ist, möge es thun; keine wahrheitsliebende Zunge wird sie leugnen; keine ehrliche Feder wird sie verheimlichen.

Und jetzt noch ein Wort über den Werth der Neger! Wenn unsere Natur so niedrig, oder unser Gewissen so elastisch wäre, daß es uns erlaubte, einen Preis auf Menschen zu setzen, sowie wir einen Preis auf Vieh oder Getreide setzen, so würden wir es zufrieden seyn, noch länger bei dem Süden durch die Abschätzung der Neger zu verweilen, und auf eine Berechnung eingehen, uns des Werths der fremden Einwanderer im Norden zu vergewissern. Vor nicht gar langer Zeit wurde im Süden selbst erklärt, daß ein weißer Arbeiter so viel als fünf Sklaven werth sey, und da es 2,500,000 Europäer in den freien Staaten gibt, die sämmtlich freie Arbeiter sind, so möchten wir uns auf südliche Autorität berufen, uns zu unterstützen, wenn wir deren Werth auf 6,200,000,000 Dollars anschlagen, und deßhalb ist es einleuchtend, daß, wenn wir dem barbarischen Beispiel der Menschenfleischhändler folgen wollten, wir leicht beweisen könnten, der Norden sey bei weitem reicher an Knochen und Sehnen als der Süden, — geschweige in Bezug auf Geist und Moralität, auf die wir später unsere Aufmerksamkeit richten werden. Der Norden hat gerade so viel Recht, den irländischen Einwanderer zu taxiren, als der Süden ein Recht hat, einen Preis auf den afrikanischen Sklaven zu setzen. Aber da es Unrecht seyn würde, eines von beiden zu thun, so wollen wir keines von beiden thun. Es ist unsere Sache nicht, von einem Menschen, wie von einer verkäuflichen Sache zu denken; und wir wollen auch nicht einmal im Vergleiche „das wilde und verbrecherische Phantom" zugeben, daß der Zustand viehischer Knechtschaft sich mit Recht auf fühlende und unsterbliche Wesen anwenden lassen könne.

Doch richten wir jetzt unsere Aufmerksamkeit auf eine schlagende Thatsache. Der Werth allen Real- und Personaleigenthums, Neger mit eingeschlossen, in 7 Sklavenstaaten, Virginien, Nordkarolina, Tennessee, Missouri, Arkansas, Florida und Texas ist geringer als derjenige in dem einzigen Staate New-York. Ja, es ist noch schlimmer: wenn acht ganze Sklavenstaaten, Arkansas, Delaware, Maryland, Florida, Mississippi, Missouri, Tennessee, Texas und der Distrikt von Columbia — mit allen ihren Heerden menschlicher Waare — auf den Auktionstisch gebracht würden, so könnte New-York allein sie alle miteinander kaufen und noch 133,000,000 Dollars in der Tasche

behalten! Da hat man selbst vom pekuniären Standpunkte aus den ungeheuren Contrast zwischen Freiheit und Sklaverei! Und wenn wir erst an einen Vergleich des Nordens mit dem Süden in Bezug auf Literatur, allgemeine Intelligenz, Erfindungsgeist, moralische und religiöse Unternehmungen, Entdeckungen in der Medicin, Fortschritt in Künsten und Wissenschaften gehen, so werden wir in jedem einzelnen Falle den Contrast zu Gunsten der Freiheit ebenso groß finden.

Es gewährt uns kein Vergnügen, harte Dinge über das „Alte Land" zu sagen, welches die Wiege Washingtons, Jeffersons, Henry's und anderer berühmter Patrioten war, welche, wie wir nachher beweisen werden, wirkliche Abolitionisten waren; doch die Politik, welche es verfolgt, ist so durch und durch unentschuldbar, so ungerecht gegen die nichtsklavenhaltenden Weißen, so grausam gegen die Neger, und so achtungslos gegen die Rechte der Menschheit im Allgemeinen, daß es für einen Jeden, welcher nur eine Anspielung auf seine Geschichte macht, Pflicht wird, seine Thorheiten, Verbrechen und Armuth an den Pranger zu stellen, und jede Thatsache, welcher Art sie auch seyn mag, zu veröffentlichen, die dazu beitragen kann, Andere zu bestimmen, seinem schlechten Beispiele nicht zu folgen. Der Süden ist absichtlich von dem Glauben der Gründer dieser Republik abgewichen. Er hat nicht allein taube Ohren gehabt für den Rath weiser Männer aus anderen Theilen der Union, sondern er hat auch auf dieselbe Weise die Lehre der großen Krieger und Staatsmänner mißachtet, welche seinem eigenen Schooß entsprungen sind. In einem folgenden Kapitel gedenken wir zu zeigen, daß Alle, oder fast alle die ausgezeichneten Virginier, deren Leichen jetzt längst im Grabe modern, deren Namen jedoch der Geschichte übergeben sind und deren Angedenken auf ewig in den Herzen ihrer Landsleute leben wird, die Freunde und Fürsprecher universeller Freiheit waren, — daß sie unbeugsam sich gegen die Verbreitung der Sklaverei in den Territorien erklärten, daß sie Maßregeln zu ihrer Beschränkung anriethen, und mit hoffnungsvoller Aengstlichkeit auf den Zeitpunkt blickten, wo sie aus den sämmtlichen Staaten mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden würde. Es erscheint als unbestreitbar, daß zwischen den Verfassern der unsterblichen Unabhängigkeitserklärung und ihrer ebenso glorreichen Nachfolgerin, der Verfassung der Vereinigten Staaten, ein stillschweigendes Uebereinkommen zu diesem Endzweck bestand, und daß die nördlichen Staaten ihrem gegebenen Wort getreu, die Sklaverei, kurz nachdem unsere nationale Unabhängigkeit gesichert war, abschafften. Nicht so mit dem Süden. Er hat sich hartnäckig geweigert, seine Pflicht zu thun. Er hat den Glauben der größten Männer abgeschworen und selbst in diesem Augenblick leugnet er das geheiligte Princip, daß „alle Menschen von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten begabt seyen," unter denen „Leben, Freiheit und gleiche

Berechtigung zum Glück" oben anstehen. Es ist daher klar, daß die freien Staaten die einzigen Mitglieder dieser Bundesregierung sind, welche republikanische Regierungsformen eingeführt haben, die auf die Theorien Washingtons, Jefferſons, Madiſons, Henry's und anderer hervorragender Staatsmänner Virginiens basirt sind.

Die erste revolutionäre Bewegung in den Vereinigten Staaten fand in Charlotte, Mecklenburg County, Nordcarolina am 20. Mai 1775 statt. Einzelne Patrioten, Männer, denen das Wohl ihres Vaterlandes am Herzen lag und die mit Unwillen auf die unterdrückende Politik Großbritanniens blickten, traten insgeheim zusammen, und entwarfen eine aus vier Paragraphen bestehende Erklärung, die wir hier der Merkwürdigkeit wegen in ihrem ganzen Wortlaut mittheilen wollen:

„I. Beſchloſſen — daß wer immer, direkt oder indirekt, der unberechtigten und gefährlichen Anmaßung unserer Rechte, wie sie von Großbritannien beansprucht wird, Vorschub leiste, oder in irgend einer Art und Weise unterstütze, ein Feind seines Vaterlandes, Amerika's, und der inwohnenden und unveräußerlichen Menschenrechte sey.

„II. Beſchloſſen — daß wir, die Bürger von Mecklenburg County, hiemit die politischen Bande auflösen, welche uns mit dem Mutterlande verbunden haben, und uns von aller Unterthanenpflicht unter der brittischen Krone lossagen und alle politische Verbindung, Uebereinkommen oder Gemeinschaft mit jener Nation abschwören, welche unsere Rechte und Freiheiten muthwillig mit Füßen getreten, und auf unmenschliche Weise das Blut amerikanischer Patrioten zu Lexington vergossen hat.

„III. Beſchloſſen — daß wir uns hiemit als freies und unabhängiges Volk erklären, und eine souveräne, uns selbst regierende Gemeinde ausmachen, und mit Recht ausmachen wollen, unter der Controle keiner Macht, als der unseres Gottes und der allgemeinen Regierung des Congresses; zu deren Aufrechterhaltung wir uns gegenseitig unsere gemeinschaftliche Mithülfe, unser Leben, unser Vermögen und unsere heiligste Ehre verpfänden.

„IV. Beſchloſſen — daß, da wir jetzt das Bestehen und die Controle weder eines Gesetzes, noch eines gesetzlichen Civil- oder Militärbeamten in diesem Lande mehr anerkennen, so verfügen wir hiemit und nehmen aufs Neue an alle unsere früheren Gesetze, in denen jedoch die Krone Großbritanniens nie so betrachtet werden kann, als habe sie Rechte, Privilegien, Ansprüche oder Gewalt durch dieselben."

Dieß ist ein historisches Faktum, und dieses Dokument, in einem Sklavenstaat und von Sklavenhaltern verfaßt und unterschrieben, wurde nachher der Unabhängigkeitserklärung, die von Jefferſon verfaßt wurde, zum Grunde gelegt. Doch wir können noch schlagendere Beweise bringen, wie unsere

Vorfahren über diese Frage dachten. In der im August im Jahr 1774 zu Nordkarolina gehaltenen Provinzialconpention, in welcher 69 Delegaten anwesend waren, welche fast jedes County der Provinz vertraten, wurde —

„Beschlossen — daß wir keinen Sklaven oder keine Sklaven mehr importiren, noch irgendwelche Sklaven, welche von Andern aus irgend einem Theile der Welt in diese Provinz importirt sind, nach dem ersten Tage des nächsten Novembers mehr kaufen wollen."

Und jene große revolutionäre Bewegung des 20. Mai 1775 ist noch nicht beendet, und wird nicht eher beendet seyn, bis jeder Sklave in den Vereinigten Staaten von der Tyrannei seines Herrn befreit ist. Jedes Opfer dieser schändlichen Einrichtung, mag es nun weiß oder schwarz seyn, muß wieder in die geheiligten Rechte und Privilegien eingesetzt werden, deren es durch eine unmenschliche Oligarchie beraubt worden ist. Was unsere erhabenen Vorfahren der Revolution unvollendet ließen, ist unsere Pflicht zu vollenden. Sie haben Alles gethan, was wahrer Muth und Patriotismus thun konnte. Sie wichen auch nicht um ein Jota von ihrem verpfändeten Wort ab und die Selbstaufopferung, welche sie bewiesen, wird den Beifall jedes nachfolgenden Zeitalters ernten. Nicht in der Vertheidigung ihrer eigenen Rechte bloß, sondern in Vertheidigung der Rechte der Menschheit; nicht für ihre eigene Generation und ihr Zeitalter, sondern für alle Zeitalter bis ans Ende der Welt gaben sie ihren Schweiß, ihr Gut und Blut hin, und alles dieß war ihnen noch kein zu theures Opfer, um solchen Preis zu erringen. Möge die Nachwelt ihren Muth, ihre Uneigennützigkeit und ihren Eifer nachahmen, und vorzüglich bedenken, daß es die Pflicht einer jeden bestehenden Generation ist, so für ihre eigenen individuellen Interessen zu sorgen, daß sie der folgenden höhere Vortheile gewähren. Diesem Princip hat der Norden mit unerschütterlichster Treue angehangen. Wie ist es mit dem Süden gewesen? Hat er das lobenswerthe Beispiel unserer glorreichen Vorfahren nachgeahmt? Nein! Er hat dasselbe mit der äußersten Verachtung betrachtet; er ist bis aufs äußerste selbstsüchtig gewesen — so selbstsüchtig, daß er seine Nachkommenschaft ihrer natürlichen unveräußerlichen Rechte beraubt hat. Von dem Augenblick unserer Unabhängigkeit an bis auf den heutigen Tag ist seine Politik eine selbstmörderische und deßhalb durch und durch vertheidigungsunfähige gewesen. Er hat eine Natter in seinem Busen gepflegt; sein ganzes System ist gelähmt, sein Gewissen ist versengt, und die Ursache seiner Schmach und Leiden noch in den Armen haltend ist er gegen jeden Grundsatz der Gerechtigkeit und Hochherzigkeit unempfindlich geworden. Nachfolgende Seiten sollen beweisen, daß mit Ausnahme derer, welche keine Sklaven halten, auch nicht ein Funke von wahrem Patriotismus im ganzen Süden existirt. Es ist wahr, daß hie und da ein Sklavenhalter, welcher Ekel gegen das System und Scham über sich selbst empfindet, seine

Neger befreit und ein ehrenwerthes Leben beginnt; doch diese Fälle sind außerordentlich selten, und widerlegen nicht die allgemeine Richtigkeit unserer Behauptung. Alle diejenigen Personen, welche freiwillig ihre Sklaven entlassen, werden unzweifelhaft von Grundsätzen des reinsten Patriotismus, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit angetrieben; und wir sind erfreut, ihnen die gebührende Ehre anthun zu können! Doch jetzt wenden wir uns zurück zu Virginien. Auf seine Schwelle legen wir die Last der Uebel der Sklaverei. Der erste Afrikaner, welcher in Amerika verkauft wurde, wurde am 20. August im Jahr 1620 in dieser Colonie am Jamesflusse verkauft, und obgleich diese Einrichtung ihr wie den anderen Colonien von dem Mutterlande aufgezwungen war, so war sie doch die erste, ihren vernichtenden und entehrenden Einfluß zu empfinden, und ihre weisen Männer waren die ersten, denselben zu erkennen, und sie hätten auch die ersten seyn sollen, sie abzuschaffen, als die brittische Macht bei Yorktown gebrochen war. Sechzig Jahre vorher war dieser Staat der mächtigste, jetzt steht er mit noch einem halben Dutzend anderer Sklavenstaaten zusammen weit unter New-York, das, als Cornwallis sein Schwert übergab, kaum halb seines Gleichen war. Wenn er den Rathschlägen der guten, großen und weißen Männer unserer Nation — vorzüglich seiner eigenen unvergleichlichen Söhne — gefolgt wäre, so würde das jetzt so verbreitete Element der Sklaverei bald eine Hemmung gefunden haben, und der jungfräuliche Boden der neun südlichen Staaten, Kentucky, Tennessee, Louisiana, Mississippi, Alabama, Missouri, Arkansas, Florida und Texas würde von ihrer verderblichen Befleckung unberührt geblieben seyn. Auf die Staaten beschränkt, in welchen sie ursprünglich existirte, würde das System sehr bald durch gesetzliche Bestimmungen abgeschafft worden seyn. Das also ist der Grund unseres Grollens mit Virginien: daß es in hartnäckiger Mißachtung des Rathes und der freundlichen Warnungen Washingtons, Jeffersons, Madisons, Henry's und einer Menge anderer ausgezeichneter Patrioten, die seinem Boden entsprossen sind, noch immer darauf beharrt, ein System zu hegen und zu pflegen, welches so durch und durch verderblich für seine eigenen heiligsten Lebensinteressen ist.

Wir haben aus einer glaubwürdigen Quelle, nämlich durch einen Herrn aus Powhattan County in Virginien erfahren, daß im Jahr 1836 und 1837 oder doch ungefähr um diese Zeit der Ehrw. Abbot Lawrence aus Boston, mit Wissen seines Bruders Amos und anderer Millionäre Neu-Englands, nach Richmond kam, in der einzigen Absicht, die Vortheile kennen zu lernen, welche dieser Platz zur Anlage von Fabriken darbiete — völlig entschlossen, wenn er mit den Wassereigenschaften zufrieden sey, eine große Zahl von Baumwoll-, Mühlen- und Maschinenwerkstätten dort zu errichten. Er war nur einen oder zwei Tage in der Hauptstadt Virginiens gewesen, als er auch schon zu seiner

angenehmen Ueberraschung entdeckt hatte, daß die Natur alles gethan habe, um seine Absicht zu unterstützen; und da er ein Geschäftsmann war, der sein Geschäft auf geschäftsmäßige Weise betrieb, so verlor er keine Zeit, um vorbereitende Anstalten für die Ausführung seines edlen Vorhabens zu treffen. Seine Aufgabe war eine des Friedens und der Verheißung; Andere sollten die Vortheile seines wohlberechneten und löblichen Planes genießen; Tausende armer Knaben und Mädchen in Virginien, anstatt in bitterster Armuth und Unwissenheit aufzuwachsen, oder gezwungen zu seyn, nach den freien Staaten des Westens auszuwandern, sollten sich die Wege einer vortheilhaften Beschäftigung bei sich daheim geöffnet sehen; so würden sie in den Stand gesetzt worden seyn, ein ehrliches und achtungswerthes Auskommen zu verdienen, freie Schulen, freie Bibliotheken, freie Vorlesungen und freie Pressen einzurichten und zu unterhalten, nützliche und exemplarische Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden, und endlich mit dem Anrecht auf einen Platz im Himmel zu sterben. Der hochherzige Neu-Engländer war von den Aussichten, die sich ihm öffneten, begeistert. So weit es auf die bloße Geldfrage ankam, war er vollkommen unabhängig. Fleiß und Sparsamkeit in seinem früheren Alter hatten ihm ein reiches Vermögen gesichert. Mit der Hülfe von eilf anderen Männern wie er selbst einer war, hätte er die ganze Stadt Richmond — mit Negern und Allem — kaufen können, obgleich es nicht vorauszusetzen ist, daß er seinen Namen dadurch entehrt haben würde, daß er ein Menschenfleischhändler geworden wäre. Aber er war nicht selbstsüchtig; er betrachtete sich nicht wie der anmaßende und illiberale Sklavenhalter als das Centrum, um das ein Jeder sich drehen müsse. Im Gegentheil, er war ein ächter Menschenfreund und während er mit einem Scharfsinn, welcher die Achtung eines jeden Geschäftsmannes erwecken wird; sich auf nichts einließ, das nicht seinen Reichthum vermehrte, so war er doch auf der andern Seite immer darauf bedacht, sein Kapital so anzulegen, daß auch zu gleicher Zeit die Interessen seiner Nebenmenschen dadurch gefördert wurden.

Es war für diesen unternehmenden Mann kein geringer Gegenstand des Erstaunens, die ungeheuren Wasserkräfte Richmonds so lange vernachlässigt gelassen zu sehen. Er war sich durchaus unbewußt, daß er mit seinem Unternehmen den „geliebten Institutionen des Südens" ins Gehege komme, und war wenig darauf vorbereitet, den fürchterlichen Anfeindungen zu widerstehen, welche jetzt sofort von den Richmond-Zeitungen gegen ihn geschleudert wurden. Wenige Worte reichen hin, um das Ende zu erzählen. Diese elenden Miethsorgane schrieben das Unternehmen in Grund und Boden, und der edle Neu-Engländer, gemißbraucht, verspottet und verhöhnt, kehrte ruhig nach Massachusetts zurück, und wandte dort sein Kapital dazu an, die Städte Lowell und Lawrence zu erbauen, die jetzt schon den sämmtlichen schmutzigen und elenden

Sklavenstädten Virginiens bei weitem voraus sind. Das ist nur ein Glied jener infamen Mittel und Maßregeln, zu denen man von Zeit zu Zeit seine Zuflucht genommen, um das verfluchte System menschlicher Sklaverei in Amerika aufrecht zu erhalten und zu verewigen.

Alles dieß zusammengenommen kann kein Bürger der Vereinigten Staaten ein wahrer Patriot seyn, ohne auch zugleich ein Abolitionist zu werden. Und hier wird man uns vielleicht die kleine Abschweifung verzeihen, die nöthig ist, um eine genaue Erklärung zu geben der Worte: Abolitioniren, Abolitionismus, Abolitionist.

Noah Webster, dessen Wörterbuch in ganz Großbritannien und in den Vereinigten Staaten als das Musterwörterbuch der englischen Sprache angesehen wird, erklärt diese Worte folgendermaßen:

„Abolish, v. t. To make void, to annul, to abrogate; applied chiefly and appropriately to established laws, contracts, rites, customs and institutions; as to abolish laws by a repeal, actual or virtual. To destroy or put an end to; as to abolish idols."

„Abolition, n. The act of abolishing; or the state of being abolished; an annulling, abrogation, utter destruction; as the abolition of laws, decrees, ordinances, rites, customs etc. The putting an end to slavery, emancipation.

„Abolitionist, n. A person, who favors abolition, or the immediate emancipation of slaves.

Da, ihr Herren des Südens, habt ihr die Erklärung des transitiven Zeitworts abolitioniren, und der beiden davon abgeleiteten Hauptwörter Abolitionismus und Abolitionist! Könnt ihr mit allem eurem Scharfsinn in einem von diesen Worten auch nur ein Titelchen des verbrecherischen Sinnes entdecken, welchen die Oligarchen in ihren wilden und unmenschlichen Anstrengungen, alle arbeitenden Klassen ohne Rücksicht auf Farbe oder Race in Ketten zu schmieden, hineinzulegen gesucht haben? Wir wissen, daß ihr es nicht könnt; Abolitionismus ist bloß ein anderer Name für Patriotismus und seine anderen Synonymen sind: Edelmuth, Hochherzigkeit, Vernunft, Klugheit, Weisheit, Religion, Fortschritt, Gerechtigkeit und Menschlichkeit.

Nichtsklavenhalter des Südens! Landleute, Handwerker und Arbeiter! Wir ergreifen diese Gelegenheit, euch zu versichern, daß die sklavenhaltenden Politiker, welche ihr zu Aemtern der Ehre und des Gewinns erhoben habt, euch geblendet, mit euch gespielt, und euch als bloße Werkzeuge zur Ausführung ihrer verbrecherischen Pläne benutzt haben. Sie haben euch absichtlich in Unwissenheit gehalten, und indem sie eure Leidenschaften und Vorurtheile modelten, wie es ihnen gefiel, haben sie euch bewogen, in direktem Widerspruch gegen eure theuersten Rechte und Interessen zu handeln.

Durch ein System der gröbsten Täuschung und falscher Vorstellung, und um für eine Zeitlang die Rache abzuwenden, welche sie ganz bestimmt über kurz oder lang ereilen wird, haben sie euch gelehrt, die Freunde der Freiheit zu hassen, welche eure besten und einzig wahren Freunde sind. Jetzt appelliren wir an euch, daß ihr mit unsern ernsten und zeitgemäßen Anstrengungen die eurigen verbindet, um den edlen Boden des Südens von der angemaßten und vernichtenden Controle dieser politischen Vampyre zu erlösen. Einmal und für immer, wenigstens so weit dieses Land dabei betheiligt ist, muß über die höllische Frage der Sklaverei entschieden werden; eine schleunige und gänzliche Abschaffung des ganzen Systems ist die wahre Politik des Südens — und das ist die Politik, welche wir euch zu verfolgen vorschlagen. Wollt ihr uns helfen, wollt ihr uns beistehen, wollt ihr freie Männer sein, oder wollt ihr Sklaven werden? Das sind Fragen von wesentlicher Wichtigkeit; erwägt sie wohl in euren Gemüthern; kommt zu einer verständigen und festen Entscheidung, und haltet euch bereit, in Uebereinstimmung mit derselben zu handeln. Ihr müßt entweder für oder gegen uns seyn — Antisklaverei oder Prosklaverei; es ist unmöglich für euch, euch auf neutralen Boden zu stellen, und es ist so gewiß wie das Schicksal selbst, daß, wenn ihr euch nicht freiwillig den Anmaßungen und Widerrechtlichkeiten der Sklavokraten widersetzt, sie euch zu einer unfreiwilligen Einwilligung in ihre infamen Maßregeln zwingen werden. Betrachtet wohl die angreifende, trügerische und despotische Politik, welche sie in den Angelegenheiten von Kansas ausgeübt haben; und erinnert euch daran, daß, wenn ihr den irrthümlichen Grundsätzen der Neutralität und des Nichtwiderstandes anhängt, ihr ihnen erlaubt, den Fluch der Sklaverei auch diesem oder jenem andern weiten fruchtbaren Gebiete, ja allen sie umgebenden Staaten und Territorien aufzuzwingen, — die ganze Nation in der That möchte bald als eine Beute ihrer teuflischen Intriguen und Machinationen fallen. Wenn ihr daher nicht wachsam seyd, werden sie Vortheil von eurer Neutralität ziehen, und euch und Andere zu Opfern ihres unmenschlichen Despotismus machen. Spart also nicht die Kraft eurer Arme auf, bis sie machtlos zum Schlage geworden sind; die Gegenwart ist die richtige Zeit zum Handeln; Apathie und Gleichgültigkeit sind unter allen Umständen ein Verbrechen. Zuerst werdet, so weit ihr könnt, euch der Natur und der Ausdehnung eurer Pflicht bewußt, und dann, ohne einen Augenblick zu verlieren, führt sie in gutem Glauben aus. Es ist eine der Hauptaufgaben dieses Buches, euch an die Hand zu gehen und euch zu erklären, was Gerechtigkeit, Recht und Menschlichkeit von euren Händen verlangen; und wir würden sicher in unserem Wunsche scheitern, wenn wir unsere Aufgabe nicht in einer Weise erfüllten, die Gott angenehm und vortheilhaft für die Menschheit ist.

Doch wir dehnen dieſes Kapitel zu weit aus; denn es bleiben uns noch ſo manche wichtige Einzelnheiten übrig, in Bezug auf die wir noch keine Vergleiche zwiſchen den freien und Sklavenſtaaten angeſtellt haben. Die gewichtigeren Bemerkungen, welche wir über die weſtlichen und ſüdlichen Staaten zu machen gedachten, werden daher im folgenden Kapitel erſcheinen. Wir halten es jedoch für überflüſſig, noch mehr über den Ackerbau und alle die damit verbundenen Intereſſen zu ſagen. Baumwolle hat ſeine magiſche Gewalt verloren und iſt nicht länger König; getrocknetes Gras, gemeiniglich Heu genannt, iſt, wie es ſcheint, der rechtliche Erbe des Thrones. Handel, Fabriken, Literatur und andere wichtige Gegenſtände ſollen erörtert werden, wenn die Reihe an ſie kommt.

Zweites Kapitel.

Wie die Sklaverei abgeschafft werden kann.

> Unser Zeitalter, durch rastlose Thätigkeit in fast allen Zweigen der Wissenschaft und durch früher ungekannte Bestrebungen und Kämpfe bemerkenswerth, ist durch keinen Charakterzug tiefer bezeichnet, als durch den Wunsch, die Freiheit in den politischen Gesellschaften der Menschheit einzuführen und auszubreiten ..... Es gibt viele Menschen, welche vorgeben, die Freiheit zu bewundern, welche sie aber dem Volke unter dem Vorwande, daß dasselbe nicht reif für dieselbe sey, vorenthalten. Freilich sind ohne Frage nicht alle Racen für denselben Grad der Freiheit vorbereitet. Doch zwei Dinge sind gewiß, daß nämlich alle Nationen, und besonders diejenigen, welche zu unserer eigenen civilisirten Familie gehören, den Beweis liefern, daß sie für den Anfang der Freiheit vorbereitet sind, dadurch, daß sie dieselbe wünschen und auf dieselbe bestehen, und daß ihr auf keine andere Weise die Nationen vorbereiten könnt, die Freiheit zu genießen, als dadurch, daß ihr sie einführt, ebenso wie ihr am besten Nationen für den Begriff eines hohen Christenthums vorbereitet, dadurch, daß ihr anfangt, dasselbe zu predigen. Lieber.

Bevor wir uns darauf einlassen, einen billigen, gewissenhaften und ausführbaren Plan vorzuschlagen, wie die Sklaverei abgeschafft werden kann, wollen wir noch einige Bemerkungen vorherschicken, warum sie abgeschafft werden sollte. Unter den tausend und ein Beweisen, welche sich uns darbieten, um unsere Stellung zu vertheidigen, steht der Einfluß, den die Sklaverei überall auf das Niederdrücken des Werths des Realeigenthums ausübt, obenan; und da dieß ein Gegenstand ist, in welchem die Nichtsklavenhalter des Südens, Westens und Südwestens so tief interessirt sind, werden wir denselben in einer Art Vorrede der Länge nach besprechen.

Die sklavenhaltende Oligarchie behauptet, wir können die Sklaverei nicht abschaffen, ohne das Eigenthumsrecht zu verletzen. Wir erwidern ihnen, daß wir kein Eigenthumsrecht an Menschen anerkennen; doch selbst wenn wir es thäten, und wenn wir den Werth der Neger noch viermal so hoch anschlügen, als derselbe im letzten Census angeschlagen worden ist, so würden wir doch noch das

Recht haben, zu verlangen, daß alle Sklaven emancipirt würden, ohne ihre Herren im entferntesten dafür zu entschädigen. Wir wollen uns erklären. Im Jahr 1850 war der Durchschnittswerth des Landes per Acker in den Staaten des Nordens: Dollars 28. 07; im Nordwesten: Dollars 11. 39; im Süden: Dollars 5. 34; und im Südwesten: Dollars 6. 26. Jetzt behaupten wir, daß in Folge der zahlreichen natürlichen Vortheile, unter denen wir die größere Milde des Klima's, den Reichthum des Bodens, den Vorrath edler Metalle, den Ueberfluß an geräumigen Häfen, und die Vortrefflichkeit der Wasserkräfte hervorheben, daß, wenn es nicht der Sklaverei wegen wäre, der Durchschnittswerth des Bodens in allen südlichen und südwestlichen Staaten wenigstens dem Durchschnittswerth desselben in den nördlichen Staaten gleich gekommen seyn würde. Wir schließen deßhalb, und wir nehmen an, dieser Schluß sey auf Grundsätzen der Billigkeit begründet, daß ihr Sklavenhalter uns Nichtsklavenhaltern auf jeden Acker südlichen Bodens, den wir besitzen, Dollars 22. 73 schuldig seyd, was gerade der Unterschied zwischen Dollars 28. 07 und Dollars 5. 34 ist. Seyd ihr bereit, ihr Herren, diese Rechnung abzumachen? Laßt uns sehen, wie viel es macht. Es gibt in den fünfzehn Sklavenstaaten 346,48 Sklavenhalter und 544,926,720 Acker Land. Jetzt gilt es, zu bestimmen, wie viel davon den Sklavenhaltern und wie viel davon den Nichtsklavenhaltern gehört. Nehmen wir an, daß 500 Acker das durchschnittliche Landeigenthum eines jeden Sklavenhalters sey. Wir denken, das wird billig seyn, wenn wir berücksichtigen, daß 174,503 der sämmtlichen Sklavenhalter weniger als 5, und 68,820 nur 1 Sklaven besitzen. Nach dieser Annahme besitzen die Sklavenhalter 173,024,000 Acker, und der Unterschied ist mit Ausnahme der 40,000,000 Acker, welche der Regierung gehören, Eigenthum der Nichtsklavenhalter. Der Fall wird sich also folgendermaßen herausstellen:

Flächeninhalt der Sklavenstaaten 544,926,720 Acker.

Acker im Besitz der Sklavenhalter . . .	173,024,000	
" " " " Regierung	40,000,000 = 213,024,000	"
" " " " Nichtsklavenhalter		331,902,720 Acker.

Jetzt, ihr Ritter von der Peitsche, beläuft sich der Werth von: 331,902,720 Ackern zu Dollars 22. 73 pro Acker auf 7,444,148,825 Dollars und das ist unsere Rechnung gegen euch nur in einer einzigen Beziehung. Bedenken wir jedoch jetzt weiter, wie eure verderbliche Einrichtung die Entwicklung unserer Handels- und Fabrikinteressen verzögert und aufgehalten; wie sie den Erfindungsgeist bei uns getödtet; wie sie die himmlischen Segnungen der Religion und Literatur uns vorenthalten hat, — so glauben wir nicht unbillig zu handeln, wenn wir die obige Summe noch verdoppeln, was einen Betrag von 15,088,297,650 Dollars ausmachen würde. Im

Gegentheil, unsere Ansprüche sind gerecht genug, allein wir wollen dessen ungeachtet gnädig seyn und uns mit euch abfinden. Wir verlangen weiter nichts als eine Entschädigung in Geld für die Geldverluste, die wir durch euch erlitten haben. Ihr schätzt eure Neger auf 1,600,000,000 Dollars und bietet uns an, uns dieselben um diese Summe zu verkaufen; doch wir möchten dieselben nicht um 16 Heller kaufen! Wir erklären euch rund heraus, daß wir fest entschlossen sind, uns nie so tief zu erniedrigen, daß wir die geldsüchtigen Käufer oder Eigenthümer von menschlichen Wesen werden sollten. Doch gesetzt den Fall, eure Neger wären wirklich das werth, was ihr für sie verlangt, und wir wären verpflichtet, euch jeden Cent dieser Summe zu zahlen, bevor sie frei werden könnten, so würde unsere Rechnung folgendermaßen stehen:

Rechnung der Nichtsklavenhalter gegen die Sklavenhalter	Doll. 7,544,148,825
Rechnung der Sklavenhalter gegen die Nichtsklavenhalter	„ 1,600,000,000
Bilanz zu Gunsten der Nichtsklavenhälter	Doll. 5,944,148,825

Jetzt, ihr Herren, fragen wir euch allen Ernstes, ist es nicht klar, daß ihr uns um beinahe fünfmal den Betrag des Werthes eurer Sklaven beschwindelt habt? Was verlangt ihr also noch mehr? Wir werden daher die Fordernden, und sind nicht mehr die Bittenden. Wir verlangen unser Recht, nichts mehr und nichts weniger. Ihr habt jetzt nur zu entscheiden, ob wir mit Güte oder mit Gewalt Gerechtigkeit bekommen werden, denn welche Folgen auch daraus entspringen mögen, wir sind entschlossen, sie uns zu verschaffen, sey es auf die eine oder die andere Weise.

Die Sklaverei hat eure Ländereien befleckt und arm gemacht; die Freiheit wird ihnen ihre jungfräuliche Reinheit wiedergeben, und den Werth eines jeden Ackers um 20—30 Dollars erhöhen. Richtig genommen wird euch die Emancipation nichts kosten; in demselben Augenblick, in welchem ihr die Sklaverei abschafft, wird der angenommene Werth der Sklaven wirklicher Werth des Bodens werden. Obgleich im Süden zehn Millionen Menschen wohnen, und ihr Sklavenhalter nur 347,000 an Zahl seyd, so besitzt ihr doch beinahe ein Drittel des sämmtlichen zu den 15 Sklavenstaaten gehörigen Landes. Ihr habt einen Landbesitz von 173,024,000 Ackern, deren gegenwärtiger durchschnittlicher Marktwerth zu Dollars 5. 34 pro Acker sich nur auf 923,248,160 Dollars beläuft. Wenn dagegen die erwärmenden Strahlen der Freiheit dieses Land beschienen, so würde dasselbe zu Dollars 28. 07 pro Acker 4,856,873,680 Dollars werth seyn! Dieß macht einen Unterschied von gerade 3,933,535,520 Dollars, um welche Summe eure Ländereien mehr werth werden würden, wenn ihr die Sklaverei abschafftet, d. h. vorausgesetzt, ihr schafft sie ab, bevor noch alle Organe des Wachsthums vertrocknet

und verdorrt sind. Hier ist ein noch deutlicherer und bestimmterer Entwurf des Falles:

Werth der Ländereien der Sklavenhalter, nachdem die Sklaverei abgeschafft seyn wird	Doll. 4,856,783,680
Jetziger Werth der Ländereien der Sklavenhalter . . .	„ 923,248,160
Wahrscheinliche Vermehrung des Werthes	Doll. 3,933,535,520

Diese letztere Summe ist beträchtlich mehr als zweimal der angenommene Werth aller eurer Neger, und ihr würdet, gesetzt den Fall, daß der Werth eurer Neger sich wirklich auf 1,600,000,000 Dollars belaufen würde, doch noch immer, anstatt durch die Emancipation derselben zu verlieren, 2800 Millionen Dollars gewinnen. Hier ist das genaue Rechenexempel:

Werthsvermehrung der Ländereien der Sklavenhalter, wenn die Sklaverei abgeschafft werden sollte . . .	Doll. 3,933,535,520
Angenommener Werth der Sklaven	„ 1,600,000,000
Nettobetrag des durch die Emancipation den Sklavenhaltern erwachsenden Vortheils	Doll. 2,333,535,520

Wir glauben, daß der Mensch in seiner jetzigen Lage eine der edelsten Tugenden ausübt, mit welcher der Himmel ihn begabt hat, wenn er, ohne sich ungerechte Vortheile vor seinen Nebenmenschen anzumaßen, und mit dem festen unbeugsamen Vorsatze seine Ausgaben auf die erlaubten Bedürfnisse und Vergnügungen des Lebens zu beschränken, Geld verdient und es zu vermehren bestrebt ist. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, und ohne die Absicht zu haben, einen unrichtigen Gebrauch vom Gelde zu machen, müssen wir offen gestehen, daß wir eine größere Vorliebe für 28 Dollars als für 5 Dollars, für 90 Dollars als für 30 Dollars, für 1000 Dollars als für 100 Dollars haben. Südlich von Masons und Dixons Linie besitzen wir, die Nichtsklavenhalter, 331,902,720 Acker Landes, deren gegenwärtiger Werth nur, wie schon früher erwähnt, sich auf Dollars 5. 34 per Acker beläuft, während sie, wenn Sklaverei abgeschafft werden würde, zu Dollars 28. 7 per Acker, über 7500 Millionen Dollars werth seyn würden. Hat nun schon oft die Hoffnung auf geringeren Gewinn die Menschen bewogen, Akte der Ungerechtigkeit zu begehen, so sehen wir keinen Grund ein, weßhalb die Gewißheit, ungeheuer reich an Realeigenthum zu werden, uns von der Erfüllung einer heiligen Pflicht zurückhalten sollte.

Wir sprachen kürzlich zwei Herren, welche, um sich vor der Verarmung und Entehrung durch die Sklaverei zu retten, vor 6—7 Jahren Nordkarolina verließen, und jetzt in dem Gebiete von Minnesota wohnen, wo sich Beide ein ansehnliches Vermögen erworben haben. Einer von ihnen hatte ganz Kentucky, Missouri, Ohio, Indiana und andere angrenzende Staaten bereist; und seiner Erzählung zufolge, und wir wissen, daß er ein Mann

von Wahrhaftigkeit ist, ist es für Personen in weiterer Entfernung kaum möglich, sich eine richtige Meinung von der Größe des Unterschiedes zwischen dem laufenden Werth der Ländereien in den freien und in den Sklavenstaaten des Westens zu bilden. Bei einer Gelegenheit schiffte er sich in Wheeling ein, und segelte den Ohio herunter, Virginien und Kentucky auf der einen, Ohio und Indiana auf der andern Seite. Er hielt an verschiedenen Stellen längs des Flusses an, zuerst auf dem rechten, dann auf dem linken Ufer, und so fort, bis er nach Evansville kam; seine Reise fortsetzend, segelte er nach Kairo hinunter, und von da den Mississippi hinauf bis an die Mündung des Des Moines, an verschiedenen Punkten seines Weges, zuweilen in Missouri, zuweilen in Illinois aussteigend, wo er auch immer auf freiem Boden landete, fand er denselben um 1—200 Procent mehr werth, als den Sklavenboden auf dem entgegengesetzten Ufer des Flusses. Wenn z. B. der höchste Preis des Landes in Kentucky 8 Dollars war, so war der niedrigste Preis in Ohio 16 Dollars; wenn er 7 Dollars in Missouri war, war er 14 Dollars in Illinois. Er versicherte uns ferner, daß, so weit er erfahren konnte, vor zwei Jahren, als er durch die Staaten reiste, von denen wir sprechen, die Preise von Ackerbauland folgendermaßen rangirten: in Kentucky von 3 Dollars zu 8 Dollars per Acker; in Ohio von 16 Dollars zu 40 Dollars; in Missouri von 2 Dollars zu 7 Dollars; in Illinois von 14 Dollars zu 30 Dollars; in Arkansas von 1 Dollar zu 4 Dollars; in Jowa von 6 Dollars zu 15 Dollars.

In allen alten Sklavenstaaten, wie wohl bekannt ist, gibt es weite Länderstrecken, welche um die geringste Bagatelle gekauft werden können. Wir kennen einen unternehmenden Kapitalisten in Philadelphia, welcher auf seinen eigenen Namen 130,000 Acker in dem Staate Virginien besitzt, für welche er nur 37½ Cents per Acker bezahlt hat. Vor wenigen Jahren wurden in gewissen Theilen von Nordkarolina verschiedene weite Landstriche zu 25 Cents per Acker gekauft.

In dem vorhergehenden Theile unseres Werkes haben wir Vergleiche zwischen den alten freien und den alten Sklavenstaaten, und zwischen den neuen freien und den neuen Sklavenstaaten angestellt; wenn wir Zeit und Raum genug hätten, so könnten wir, und zwar mit den bedeutungsvollsten Resultaten, diese Vergleichsmethode ändern, und die neuen freien Staaten mit den alten Sklavenstaaten vergleichen. Aber können die Sklavereifreunde Ohio mit Virginien, Illinois mit Georgien, oder Indiana mit Südkarolina vergleichen, ohne den Schmerz der tiefsten Scham zu empfinden? Wenn sie es ohne Schamgefühl können, dann hat die Sklaverei sie noch tiefer sinken lassen, als wir anzunehmen den Muth haben.

Wir werden jetzt zwei neue Tafeln mit werthvollen und interessanten

statistischen Notizen anführen, auf welche philosophische und beobachtende Leser noch oft zurückkommen werden. Tabelle 11 wird den Flächeninhalt der verschiedenen Staaten angeben, in Quadratmeilen und Ackern, so wie die Zahl der Bewohner per Quadratmeile eines jeden Staates, und die totale und Durchschnittssumme jeder statistischen Kolumne; Tabelle 12 wird die Zahl der in jedem Staate wohnenden Einwohner nach dem Census von 1850 angeben, Weiße, freie Farbige und Sklaven. Den Rekapitulationen dieser Tabellen wird eine vollständige Liste der Anzahl der Sklavenhalter in den Vereinigten Staaten folgen, welcher die genaue Zahl derer in jedem südlichen Staate und im Distrikt Columbia folgen wird. Wir empfehlen alle diese statistischen Notizen der eifrigen Aufmerksamkeit des Lesers. Ihre Sprache ist beredter als irgend welche mögliche Combination römischer Vokale und Consonanten. Wir haben keine Mühe gescheut, sie so zu ordnen, daß gleich auf den ersten Blick die großen Wahrheiten ins Auge springen, welche sie enthalten, und wir zweifeln nicht, daß der Plan, den wir befolgt haben, die allgemeine Billigung finden wird. Numerisch betrachtet, wird man einsehen, daß die Sklavenhalter nur eine sehr geringe Zahl ausmachen. Wir werden jedoch noch später auf sie zurückkommen.

Tabelle 11.

Flächeninhalt der freien und der Sklavenstaaten.

Freie Staaten.	Quadrat-Meilen.	Acker.	Bewohner per Q.-Meile.	Sklaven-staaten.	Quadrat-Meilen.	Acker.	Bewohner per Q.-Meile.
Californien .	155,980	99,827,200	59	Alabama .	50,722	32,027,490	15,21
Connecticut .	4,674	2,991,360	79,33	Arkansas . .	52,198	33,406,720	4,02
Illinois . . .	55,405	35,359,200	15,87	Delaware .	2,120	1,356,800	43,18
Indiana . .	33,809	21,637,760	29,24	Florida . .	59,268	37,931,520	1,48
Jowa	50,914	32,584,960	3,78	Georgia . .	58,000	37,120,000	15,62
Maine . . .	31,766	20,330,240	18,36	Kentucky . .	37,680	24,115,200	26,07
Massachusetts	7,800	4,992,000	127,50	Louisiana .	41,255	26,403,200	12,55
Michigan . .	56,243	35,995,520	7,07	Maryland .	11,124	7,119,360	52,41
New-Hampsh.	9,280	5,939,200	34,26	Mississippi .	47,156	30,179,840	12,86
New-Jersey .	8,320	5,324,800	58,84	Missouri . .	67,380	43,123,200	10,12
New-York .	47,000	30,080,000	65,90	Nordkarolina	50,704	32,450,560	17,14
Ohio	39,964	26,576,960	49,55	Südkarolina	29,385	18,805,400	22,75
Pennsylvanien	46,000	29,440,000	50,26	Tenneſſee .	45,600	29,184,000	21,99
Rhode-Island	1,306	835,840	112,97	Texas . . .	237,504	152,002,560	89
Vermont . .	10,212	6,535,680	30,76	Virginien .	61,352	39,165,280	23,17
Wisconsin .	53,924	34,511,360	5,66				
Im Ganzen	612,597	392,962,080	21,91	Im Ganzen	851,448	544,391,130	11,29

Tabelle 12.

Bevölkerung der freien und der Sklavenstaaten. — 1850.

Freie Staaten.	Weiße.	Freie Farbige.	Total.	Sklavenstaaten	Weiße.	Freie Farbige.	Sklaven.	Total.
Californien . .	91,635	962	92,597	Alabama . . .	426,514	2,265	342,844	771,623
Connecticut . .	363,099	7,693	370,792	Arkansas	162,189	608	47,100	209,897
Illinois	846,034	5,436	851,470	Delaware . . .	71,169	18,073	2,290	91,532
Indiana	977,154	11,262	988,416	Florida	47,203	932	39,310	87,445
Iowa	191,881	333	192,214	Georgia	521,572	2,931	381,622	906,135
Maine	581,813	1,356	583,169	Kentucky	761,413	10,011	210,981	982,405
Massachusetts .	985,450	9,064	994,514	Louisiana . . .	255,491	17,462	244,809	517,762
Michigan . . .	395,071	2,583	397,654	Maryland . . .	417,943	74,723	90,868	583,034
New-Hampshire	317,456	520	317,976	Mississippi . . .	295,718	930	309,878	606,526
New-Jersey . .	465,509	23,810	489,319	Missouri	592,004	2,618	87,422	682,044
New-York . . .	3,048,325	49,069	3,097,394	Nordkarolina .	553,028	27,463	288,548	869,039
Ohio	1,955,050	25,279	1,980,329	Südkarolina . .	274,563	8,960	384,984	668,507
Pennsylvanien	2,258,160	53,626	2,311,786	Tennessee . . .	756,836	6,422	239,459	1,002,717
Rhode Island .	143,875	3,670	147,545	Texas	154,034	397	58,161	212,592
Vermont	313,402	718	314,120	Virginien . . .	894,800	54,333	472,528	1,421,661
Wisconsin . . .	304,756	535	305,291					
Im Ganzen	13,268,670	195,916	13,464,586	Im Ganzen	6,184,477	228,128	3,200,304	9,612,909

Rekapitulation. — Flächeninhalt.

Flächeninhalt der Sklavenstaaten 851,448 Quadratmeilen mit 544,391,130 Ackern.
„ „ freien Staaten 612,597 „ „ 392,962,080 „

Unterschied zu Gunsten der
Sklavenstaaten . . . 238,851 Quadratmeilen mit 151,429,050 Ackern.

Rekapitulation. Bevölkerung. — 1850.

Bevölkerung der freien Staaten 13,268,670 Weiße und 13,464,586 im Ganzen.
„ „ Sklavenstaaten 6,184,477 „ „ 9,612,909 „ „

Unterschied zu Gunsten der
freien Staaten . . . . 7,084,193 Weiße und 3,851,677 im Ganzen.

Freie Farbige und Sklaven. — 1850.

Freie Neger in den Sklavenstaaten	228,128
Freie Neger in den freien Staaten	195,916
Mehrzahl der freien Neger in den Sklavenstaaten	32,212
Sklaven in den Sklavenstaaten	3,200,304
Freie Neger in den Sklavenstaaten	228,128
Annähernde Negerbevölkerung in den Sklavenstaaten im J. 1850 .	3,428,432

Die Territorien und der Distrikt Columbia.

Indianer-Territorium	mit	71,127	Quadratmeilen	und	....	Einwohnern.
Kansas	„	114,798	„	„	....	„
Minnesota	„	166,025	„	„	6,077	„
Nebraska	„	335,882	„	„	....	„
N. Mexico	„	207,007	„	„	61,547	„
Oregon	„	185,030	„	„	13,294	„
Utah	„	269,170	„	„	11,380	„
Washington	„	123,022	„	„	....	„
Columbia	„	60	„	„	51,687[1]	„

Zusammen 1,472,121 Quadratmeilen und 143,985 Einwohner.

Anzahl der Sklavenhalter in den Ver. Staaten. — 1850.

Alabama	29,295
Arkansas	5,999
Columbia	1,477
Delaware	809
Florida	3,520
Georgia	38,456
Kentucky	38,385
Louisiana	20,670
Maryland	16,040
Mississippi	23,116
Missouri	19,185
Nordkarolina	28,303
Südkarolina	25,596
Tennessee	33,864
Texas	7,747
Virginien	55,063
Anzahl sämmtlicher Sklavenhalter in den Ver. Staaten	347,525

Classification der Sklavenhalter. — 1850.

Eigenthümer	von	1	Sklaven					68,820
„	„	1	„	und weniger als		5		105,683
„	„	5	„	„	„	10		80,765
„	„	10	„	„	„	20		54,595
„	„	20	„	„	„	50		29,733
„	„	50	„	„	„	100		6,196
„	„	100	„	„	„	200		1,479
„	„	200	„	„	„	300		187
„	„	300	„	„	„	500		56
„	„	500	„	„	„	1000		9
„	„	1000	„	„	mehr			2
Anzahl sämmtlicher Sklavenhalter in den Vereinigten Staaten								347,525

[1] Von den 51,687 Einwohnern waren im J. 1850 10,057 freie Farbige und 3687 Sklaven.

Hiernach erscheint es, als ob es in den Vereinigten Staaten 347,525 Sklavenhalter gäbe. Diese Annahme beruht jedoch auf einer Täuschung. Die wirkliche Anzahl ist weniger als 200,000. Professor de Bow, der Superintendent des Census, theilt uns mit, daß diese Zahl „Sklavenmiether mit einschließe," und ferner, daß „wo der Eigenthümer Sklaven in verschiedenen Counties, oder in verschiedenen Staaten besitze, sein Name mehr als einmal eingetragen werde." Die Sklaveneigenthümer, welche die ausschließlichen Tonangeber der öffentlichen Meinung sind, haben die Ansicht verbreitet, daß weiße Dienstboten nicht modisch seyen; und es gibt leider beinahe 160,000 nichtsklavenhaltende Sykophanten, welche dieser falschen Philosophie anhängen, und der infamen Praxis des Sklavenhaltens und Sklavenzüchtens dadurch beständige Aufmunterung geben, daß sie wenigstens einen Sklaven jedes Jahr miethen.

Aus den uns zu Gebote stehenden statistischen Notizen ist es für uns unmöglich, die genaue Anzahl der Sklavenhalter und der nichtsklavenhaltenden Sklavenmiether zu ermitteln; doch wir haben Data, die uns in den Stand setzen werden, der Wahrheit ziemlich nahe zu kommen. Die Stadt, aus der wir stammen, Salisbury, die Hauptstadt von Rowan County in Nordkarolina, hat ungefähr 2300 Einwohner, 372 Sklaven mit eingerechnet, 51 Sklavenhalter und 43 nichtsklavenhaltende Sklavenmiether. Angenommen, daß diese Stadt ein ziemlich richtiges Verhältniß liefert, würde die Zahl der ersteren, mit Einschluß derer, deren Namen mehr als einmal eingetragen ist, sich auf 188,551, und die der letzteren auf 158,974 belaufen, wornach sich das Verhältniß folgendermaßen herausstellen würde:

Anzahl der wirklichen Sklavenhalter in den Vereinigten Staaten . .	186,551
Anzahl derer, deren Namen mehr als einmal eingetragen ist	2,000
Anzahl der nicht sklavenhaltenden Sklavenmiether	158,974
Gesammtzahl nach de Bow:	347,525

Die größere Zahl der nichtsklavenhaltenden Sklavenmiether sind eine Art dritte Hand Aristokraten-Leute, die früher Sklaven besaßen, die aber Sklaverei wie gewöhnlich in Armuth gestürzt und gezwungen hat, ihr zweibeiniges Vieh zu verkaufen, um von dem Ertrage desselben eine kümmerliche Existenz weiter zu fristen.

Indem wir insoweit unserer aufrichtigen und festen Meinung Ausdruck gegeben haben, haben wir versucht zu zeigen, erstens, daß Sklaverei ein großes, moralisches, sociales, civiles und politisches Uebel ist — ein unerbittlicher Feind wahren Reichthums und politischer Größe, und ein schändliches Verbrechen gegen Gott und Menschen; und zweitens, daß es unsere heiligste Pflicht ist, welche wir dem Himmel, der Erde, Amerika, der Menschheit, unseren Nachkommen, unserem Gewissen, und unserem eigenen Vortheil schulden,

„wirksame und wohlüberlegte Maßregeln zu ihrer sofortigen Unterdrückung anzuwenden. Die Fragen, welche sich jetzt erheben, sind: wie kann dem Uebel Einhalt gethan werden? Was sind die vernünftigsten und ausführbarsten Mittel, die zur Abschaffung der Sklaverei erdacht werden können? Zur Lösung dieser Probleme hat man es mit vielfachen hartnäckigen Wirklichkeiten zu thun. Und doch können wir keinen Grund dafür finden, weßhalb Nordkarolina nicht mit derselben Leichtigkeit und mit demselben Erfolge dasselbe thun sollte, was 15 andere Staaten in den letzten 45 Jahren auch gethan haben. Noch glauben wir, daß es irgend einen vernünftigen Grund dafür gebe, warum Virginien nicht eine ebensogroße That im Jahre 1869 ausführen sollte, als New-York im Jahr 1799 ausgeführt hat. Massachusetts schaffte die Sklaverei im Jahr 1780 ab, — würde es nicht ein Meisterstreich der Politik in Tennessee oder in jedem anderen Sklavenstaate seyn, sie in oder vor dem Jahre 1870 abzuschaffen?

Hätten wir es nicht dem besseren Sinn, dem reineren Patriotismus und der mehr praktischen Gerechtigkeit der Nichtsklavenhalter zu verdanken, so würden die mittleren Staaten und Neu-England noch heute unter der schweren Last der Sklaverei seufzen; New-York würde sich nie über das schmachvolle Niveau Virginiens erhoben haben; Pennsylvanien, niedergetreten von der eisernen Ferse des schwarzen Codex, würde heute mit Georgia auf derselben Stufe stehen; Massachusetts würde bis auf den heutigen Tag, und Gott weiß wie viel länger noch, der verächtliche Genosse Südkarolinas geblieben seyn.

Begleitet von den glücklichsten moralischen Wirkungen und den großartigsten physischen Erfolgen haben wir die Sklaverei vor der Weisheit der nichtsklavenhaltenden Staatsmänner des Nordens verschwinden sehen; und viele von uns, die den Meridian des Lebens noch nicht überschritten haben, sind dazu bestimmt, dieselbe von denselben Wirkungen und Erfolgen begleitet vor der Weisheit der nichtsklavenhaltenden Staatsmänner des Südens verschwinden zu sehen. Mit gerechtem Unwillen protestiren wir gegen die Behauptung, daß Louisiana und Texas nicht fähig seyen, ebenso große Staatsmänner hervorzubringen, als Rhode Island und Connecticut. Was die Staatsmänner von New-Jersey für New-Jersey gethan haben, können auch die Staatsmänner von Kentucky für Kentucky thun; die Weisheit des ersteren Staates hat die Sklaverei abgeschafft und so sicher wie die Erde sich um ihre Achse dreht, wird auch die Weisheit des letzteren nichts Geringeres thun.

Wir sind nicht so eitel zu glauben, daß unser Plan, die Sklaverei abzuschaffen, der beste sey; doch daß er ein guter sey, nach welchem man handeln kann, bis man einen bessern gefunden hat, das glauben wir fest und mit Zuversicht. Obgleich wir in der Wundarzneikunst nur wenig bewandert sind, so haben wir doch die Sklaverei genügend erprobt, um nicht erkannt zu haben,

sie sey eine gefährliche Wunde des politischen Körpers, die einer schleunigen und vollständigen Heilung bedürfe. Möglicherweise daß einige weniger warme Freunde der Freiheit sich unserer Medicin aus dem Grunde widersetzen mögen, weil einige ihrer Ingredienzien zu bitter seyen, die dem Patienten viele quälende Schmerzen bereiten möchten. Doch mögen sie bedenken, daß der Patient ein entschieden widerspenstiger, daß der Fall ein verzweifelter und daß drastische Mittel unumgänglich nothwendig sind. Wenn sie mildere und doch ebenso wirksame ausgefunden haben werden, wird es noch Zeit genug seyn, den Gebrauch der unsrigen zu unterbrechen — und Niemand wird bereitwilliger seyn als wir, das unfehlbar milde Mittel dem unfehlbar strengen Mittel vorzuziehen. Wir streben nicht nach der Verfolgung einiger weniger tausend Sklavenhalter, sondern nach der Wiedererlangung der natürlichen Rechte und Prärogative verschiedener Millionen von Nichtsklavenhaltern.

Wir haben daher unserem Banner, welches wir hiemit vor den Augen der Welt entfalten; mit dem vollen und festen Entschluß, mit ihm zu stehen und zu fallen, die Mottos eingeschrieben, welche in der Hauptsache die Grundsätze enthalten, welche unserer Ansicht nach uns in unserem patriotischen Feldzuge gegen den tückischesten und hinterlistigsten Feind leiten sollen, der jemals die unveräußerlichen Rechte und Freiheiten der Menschen, sowie die theuersten Interessen Amerikas bedroht hat:

1) Gründliche Organisation und unabhängiges politisches Handeln von Seiten der nichtsklavenhaltenden Weißen des Südens.

2) Unwählbarkeit von Prosklaverei-Sklavenhaltern. — Gebt nie wieder eure Stimme dem, welcher die Aufrechterhaltung und Verewigung der menschlichen Sklaverei befürwortet.

3) Kein gemeinsames Wirken mit Prosklaverei-Politikern — keine Gemeinschaft mit ihnen in der Religion — keine Verbindung mit ihnen in der Gesellschaft.

4) Keine Unterstützung von Prosklaverei-Kaufleuten — kein Besuchen von Prosklaverei-Hotels — keine Kundschaft für Prosklaverei-Advokaten — keine Beschäftigung für Prosklaverei-Aerzte — kein Besuch von Prosklaverei-Kirchen.

5) Kein Miethen der Sklaven mehr von Sklavenvermiethern.

6) Sofortiges Abbestellen der Prosklaverei-Zeitungen.

7) Die größtmöglichste Ermuthigung der freien weißen Arbeit.

Das ist der Umriß unseres Schemas zur Abschaffung der Sklaverei in den südlichen Staaten; und wenn man mit schuldiger Schnelligkeit nach demselben handelt, so werden, so sicher als die Wahrheit mächtiger ist als die Lüge, keine fünfzehn Jahre vergehen, wo nicht jeder Fußbreit Landes von der Mündung des Delaware bis zum Ausfluß des Rio Grande ins Meer von den Juwelen der Freiheit erglänzen wird. Möge in diesem, oder im nächsten,

oder im folgenden Jahre eine allgemeine Zusammenkunft von Nichtsklavenhaltern aus den Sklavenstaaten stattfinden, um über den Ausgang der jetzt schwebenden Fragen zu berathen. Mögen sie zuerst Maßregeln beschließen, um die verderblichen Uebergriffe der Oligarchie im Zaume zu halten; und zweitens, um die Knechtschaft, welche die despotische Sklavengewalt ihnen aufgezwungen hat, abzustreifen und die unveräußerlichen Rechte und Freiheiten, die ihnen von der Natur verliehen, jedoch von den vandalischen Menschenfleischhändlern geraubt worden sind, wieder zu gewinnen, mögen sie Mittel und Wege zur vollkommenen Vernichtung der Sklaverei ausfindig machen; drittens mögen sie eine angemessene und deutliche Plattform aufstellen, die ihre Stellung deutlich erklärt, und die aktive Sympathie und Mitwirkung der Millionen niedergetretener Nichtsklavenhalter in den südlichen und südwestlichen Staaten zur Mithülfe auffordert. Alles dieß möge geschehen, nicht zu hastig, sondern mit Ruhe und Ueberlegung, mit Klugheit und Umsicht; mögen die Delegaten, wenn es nöthig seyn sollte, zwei Wochen beisammen bleiben, wenn sie nur ihre Aufgabe verständig und vollständig beenden; mögen sie am Mittwoch Morgen den armen Weißen des Südens ein wohl ausgearbeitetes Schema zur Wiedererlangung ihrer alten Rechte und Prärogativen vorlegen, und am Donnerstag Morgen darauf wird die Sklaverei in den sämmtlichen Vereinigten Staaten weniger als nichts mehr werth seyn; denn alsdann wird sie so verächtlich seyn, daß Niemand sie mehr haben will, ein bleibender Vorwurf für diejenigen, in deren Händen sie dann ein und für allemal ruht.

In diesem selbigen Augenblicke, in welchem wir dieß schreiben, befinden sich, wie es von jeher der Fall gewesen, seitdem die Vereinigten Staaten eine ausgeprägte Nationalexistenz bekommen haben, und wie es immerfort der Fall seyn wird, bis das Recht über das Unrecht den Sieg davongetragen hat, alle civilen, politischen und anderen Aemter im Süden in den Händen der mit Negermilch gesäugten Sprößlinge aus den Reihen jener heuchlerischen Bande von Misanthropen, welche — 347,000 an der Zahl — größtentheils ihren Lebensunterhalt durch Kauf, Verkauf und Zucht von Sklaven erwerben. Die Magistrate auf den Dörfern, die Constabler in den Distrikten, die Commissionäre in den Städten, die Majors der Städte, die Sheriffs der Counties, die Richter der verschiedenen Gerichtshöfe, die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlungen, die Gouverneure der Staaten, die Repräsentanten und Senatoren im Congreß — alle sind Sklavenhalter. Und hier endet der Katalog ihrer Anmaßungen noch nicht einmal. Mittelst der unverschämtesten Arroganz und Bestechung haben sie die Controle über die Bundesregierung bekommen, und alle Consuln, Gesandte, außerordentliche Minister, die aus dem Süden gewählt und in fremde Länder geschickt werden, werden mit besonderer Rücksicht auf die Reinheit ihrer Prosklaverei-Antecedentien gewählt.

Uns ist kein Beispiel, nicht einmal vom Hörensagen bekannt, daß je einem Nichtsklavenhalter ein „Beglaubigungsschreiben" ausgefertigt worden wäre, und es würde auch in der That sehr sonderbar seyn, wenn es dieser so sehr gemißbrauchten Menschenklasse erlaubt werden sollte, bedeutende Aemter im Auslande zu bekleiden, wenn man ihnen nicht einmal erlaubt, bedeutende Aemter daheim zu bekleiden.

So ist z. B. die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten von den Sklavenhaltern des Südens 48, von den Nichtsklavenhaltern des Nordens aber nur 20 Jahre lang bekleidet worden. Doch dabei bleibt die oligarchische Unverschämtheit noch nicht stehen. Durchschnittlich sind die Aemter des Staatssekretärs der Finanzen, des Innern, der Flotte und des Kriegs, sowie die des Generalpostmeisters und Generalstaatsanwalts ungefähr zwei Drittel der ganzen Zeit unter der Controle der Sklaventreiber gewesen. Die Oberrichter und Gehülfsrichter des Oberbundesgerichtes, die Präsidenten pro tem. des Senates und die Sprecher des Repräsentantenhauses sind in einer großen Majorität von Beispielen Sklavenzüchter südlich vom Potomac gewesen. Fünf sklavenhaltende Präsidenten sind zu der höchsten Stelle der Republik wieder gewählt worden, während kein Nichtsklavenhalter dieses Amt je länger als einen einzigen Termin bekleidet hat. Somit sehen wir deutlich, daß selbst den Nichtsklavenhaltern des Nordens, deren Freiheit, Energie, Unternehmungsgeist, Einsicht, Reichthum, Mehrzahl, Macht, Fortschritt und Wohlstand unser Vaterland fast ausschließlich seine hohe Stellung unter den übrigen Nationen der Erde verdankt, die schuldige Theilnahme an den Ehren der Bundesämter auf die anmaßendste Weise verweigert worden ist. Wenn „das Uebermaß aller Schlechtigkeit" aufgehört haben wird zu bestehen, dann erst werden die Rechte der Nichtsklavenhalter des Nordens, Südens, Ostens und Westens anerkannt werden, doch nicht früher.

Seit den letzten 68 Jahren sind Sklavenhalter die einzigen und beständigen Repräsentanten des Südens gewesen und was haben sie ausgerichtet? Wir können weder eine wahrere noch bezeichnendere Antwort auf diese Frage geben, als daß wir auf unsere spärlich bewohnten Staaten, auf unsere ihrer jungfräulichen Fruchtbarkeit beraubten Felder, auf die niedrigen Preise der Ländereien, auf unsere unbesuchten Städte und Dörfer, auf unsere leeren Häfen und brachliegenden Wasserkräfte, auf das traurige Nichtvorhandenseyn von Werften und Fabriken, auf unsere unpensionirten Soldaten der Revolution, auf die Millionen lebender Denkmäler der Unwissenheit, auf die lumpige Armuth der Weißen und das äußerste Elend der Schwarzen hinweisen.

Mittelbar oder unmittelbar sind Prosklaverei-Politiker, welche großartige Ansprüche darauf machen, Staatsmänner zu seyn, für jede unehrenhafte Schwäche und Ungleichheit verantwortlich, welche zwischen dem Norden und

dem Süden besteht. Laßt sie die Verantwortlichkeit von sich abwenden, wenn sie können, doch wir wissen, daß ihnen das unmöglich ist. Wir wissen, wie bereit sie immer gewesen sind, die numerische Stärke des Nordens als eine genügende Entschuldigung für ihre Unfähigkeit anzuführen, Eigenthumsanweisungen von der Bundesregierung zu bekommen für Zwecke innerer Verbesserung, für die Errichtung von Seedampferlinien nach den Häfen Südamerikas und Europas und für die Erreichung anderer Zwecke. Bevor diese Entschuldigung jemals wieder ihren Lippen entschlüpft, mögen sie wohl bedenken, daß die numerische Schwäche des Südens einzig und allein ihrer thörichten Unthätigkeit zuzuschreiben ist. Wenn die südlichen Staaten in Uebereinstimmung mit den in der Unabhängigkeitserklärung ausgesprochenen Grundsätzen die Sklaverei zur selben Zeit abgeschafft hätten, in welcher die nördlichen Staaten dieselbe abgeschafft haben, so würde es schon seit langer Zeit und sicherlich heutzutage eine größere, weisere, reichere und mächtigere Bevölkerung südlich von Masons und Dixons Linie gegeben haben, als es jetzt Eine nördlich von derselben gibt. Wenn in den nächsten zehn Jahren die Sklaverei abgeschafft wird, wie es seyn sollte, so wird von heute an nach einem halben Jahrhundert der Süden ebensoweit vor dem Norden voraus seyn, wie der Norden jetzt vor dem Süden voraus ist; wenn aber, was Gott verhüten möge, die Sklaverei beibehalten wird, so wird der Süden sich sehr bald zum Norden verhalten, wie Polen zu Rußland, wie Cuba zu Spanien, oder wie Irland zu England.

Was wir als die einzigen wahren Mittel, um uns eine souveränen Staaten würdige Stellung in diesem so gewaltig fortschreitenden Zeitalter zu sichern, nothwendig haben müssen, ist eine energische, intelligente, unternehmende, tugendhafte und ungefesselte Bevölkerung, sowie eine unbeschränkte Presse und Freiheit der Rede. Wir beanspruchen für uns selbst als Weiße, und für die Neger und alle anderen Menschen, wer sie auch immerhin seyn mögen, alle die Rechte, Interessen und Prärogative, welche denselben Menschenklassen im Norden, in England, Frankreich, Deutschland, oder in irgend welchen anderen civilisirten und aufgeklärten Ländern gewährt werden. Jeder andere Vorschlag, der weniger als dieß gewähren will, muß schleunigst und mit Verachtung zurückgewiesen werden.

Möchten doch auf einmal die guten und wackeren Männer dieses Landes, die patriotischen Söhne patriotischer Väter, beschließen, daß die Sonne, welche über den hundertjährigen Jahrestag unserer nationalen Unabhängigkeit aufgehen wird, nicht mehr über dem Haupte eines einzigen Sklaven in den Grenzen dieser Republik untergehen soll. Nur so werden wir das große Werk, das unsere edlen Vorfahren so würdig begonnen haben, würdig vollenden.

Es würde unverzeihlich grausam und überaus ungerecht seyn, die Sklaven

aus ihren jetzigen Heimstädten zu entfernen, sie all des Eigenthums und all der Mittel zum Lebensunterhalt zu berauben, welche ihre Arbeit hauptsächlich hervorgebracht hat. Doch noch grausamer und ungerechter würde es gegen die nichtsklavenhaltenden Weißen und die Neger seyn, noch ferner das Bestehen der Sklaverei zu dulden. Komme, was da wolle, das System muß auf jeden Fall abgeschafft werden. Die Neger sind seit 239 Jahren hier in Amerika in unmenschlicher Knechtschaft gehalten worden, und haben während dieser langen, langen Periode, vom frühen Grauen des Morgens bis zum späten Abend im Schweiße ihres Angesichts für ihre grausamen Zuchtmeister gearbeitet, und was ist ihr Lohn dafür gewesen? Lumpen zur Kleidung und Viehfutter zur Nahrung, Schimpfworte, Verwünschungen, Flüche, Trennung von Eltern und Kindern, Brüdern und Schwestern, Gatten und Gattinnen, Peitschenhiebe und gar oft ein qualvoller Martertod. Alle Schätze des Südens reichen nicht hin, jemals alle die Myriaden Thränen und Blutstropfen zu zahlen, welche die Marterinstrumente der unmenschlichen Sklavenhalter ausgepreßt und vergossen haben.

Unserer Ansicht nach sollten die Sklaveneigenthümer für die Dienste der Schwarzen vom 20. August 1620 an bis zum 4. Juli 1869 — einem Zeitraum von gerade 248 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen — sie möchten wollen oder nicht, gezwungen werden, denselben ihre Freiheit zu geben und jedem einzelnen wenigstens 60 Dollars baar ausbezahlen. Die auf diese Weise zusammengebrachte Summe würde sich auf ungefähr 250,000,000 Dollars belaufen, was weniger als der gesammte Marktpreis zweier vollständiger Baumwolleernten ist — wovon die Hälfte hinreichen würde, jeden Neger in diesem Lande an der Küste von Liberia zu landen, wohin, wenn wir es könnten, wir sie alle in den nächsten sechs Monaten schicken würden. Die andere Hälfte könnte gleichmäßig unter sie vertheilt werden, um ihnen die Mittel zu geben, sobald sie in dem Lande ihrer Väter angekommen wären, die ersten Schritte auf dem Wege eines civilisirten Lebens zu thun.

Die amerikanische Colonisationsbewegung, wie sie jetzt eingerichtet ist und geleitet wird, ist unserer Ansicht nach bloß eine amerikanische menschliche Farce, welche die folgenden Resultate geliefert hat. Emigranten, welche von der amerikanischen Colonisationsgesellschaft während der letzten 13 Jahre bis zum 1. Januar 1860 nach Liberien geschickt sind.

Im Jahre	1847	39
" "	1848	213
" "	1849	474
" "	1850	590
" "	1851	279
		1595

Uebertrag:	1595
Im Jahre 1852	568
" " 1853	583
" " 1854	783
" " 1855	207
" " 1856	544
" " 1857	370
" " 1858	163
" " 1859	238
Zusammen	5051

Der Durchschnitt dieser Summe beläuft sich also auf 384 und ein Bruchtheilchen vom Hundert, während die jährliche Zunahme von Sklaven sich auf nicht weniger als auf 100,000 beläuft. Eine solche Colonisation kommt also auf gar nichts heraus, und aus diesem Grunde müssen andere Mittel ergriffen werden, um die Sklavenhalter zu zwingen, ihren Sklaven das, was man Gerechtigkeit nennt, angedeihen zu lassen.

Wir haben unserer Ansicht nach genügend gezeigt, daß bloß in Bezug auf Landentschädigung die Sklavenhalter in diesem Augenblick den nichtsklavenhaltenden Weißen die ungeheure Summe von beinahe 7600 Mill. Dollars schulden. Was soll mit dieser Summe gemacht werden? Sie ist gerecht! Soll Zahlung verlangt werden? Nein, denn die sämmtlichen Sklavenhalter des Landes könnten sie nicht bezahlen; wir werden also nie von ihnen auch nur die Hälfte, ja, auch nur einen Heller verlangen, sondern sind gesonnen, jeden Cent der Sache der Freiheit zu opfern; wir verlangen für uns selbst keine Entschädigung für die Vergangenheit; wir verlangen nur Gerechtigkeit für die Zukunft.

Länger aber wollen wir euch Herren Sklavenhaltern und Rittern von der Peitsche nicht mehr erlauben, die Neger aller ihrer Rechte und Ansprüche zu berauben, zu denen sie als menschliche Wesen berechtigt sind. Wir reden nicht für uns allein, sondern auch für Andere, vorzüglich für die 5 bis 6 Mill. nichtsklavenhaltenden Weißen im Süden, welche ihr von allen materiellen und geistigen Genüssen des Lebens ausgeschlossen habt, und sagen euch rund heraus, daß ihr früher oder später doch eure Sklaven frei geben und Jedem von ihnen wenigstens 60 Dollars baares Geld in die Hand zahlen müßt. Wenn ihr dieß thut, werdet ihr ihnen ihre natürlichen Rechte wiedergeben und den nichtsklavenhaltenden Weißen gegenüber eine bloße Pflicht der Gerechtigkeit ausüben, denn auf ihnen hat das Joch der Sklaverei kaum weniger schwer gelastet, als auf den Negern selbst. Jetzt kennt ihr unser letztes Ultimatum. Was gedenkt ihr also zu thun? Natürlich etwas Fürchterliches! Vielleicht wollt ihr die Union wieder auflösen? Thut es, wenn ihr es wagt.

Unſer Motto, und wir möchten, daß ihr es verſtändet, iſt: die Abſchaffung der Sklaverei und die Verewigung der amerikaniſchen Union. Und ſollte es euch auf irgend eine Weiſe gelingen, durch eure hochverrätheriſchen Verſuche, heute den Süden von der Union loszureißen, ſo werden wir ihn morgen wieder zurückbringen — wenn er mit Euch ſcheidet, wird er ohne euch wiederkommen.

Fortan haben wir ganz andere Intereſſen im Süden zu berückſichtigen, als die Intereſſen der Neger und Sklavenhalter. Ein tiefes Pflichtgefühl treibt uns an, die größtmöglichſten Anſtrengungen zur Abſchaffung der Sklaverei zu machen; ein ebenſo tiefes Pflichtgefühl mahnt uns zu einer Fortſetzung dieſer Anſtrengungen, bis der letzte Feind der Freiheit machtlos am Boden liegt. Wir werden den Anmahnungen der warnenden Stimme in uns Gehorſam erweiſen, und demnach keine Gelegenheit, der Sklaverei eine tödtliche Wunde beizubringen, unbenutzt vorübergehen laſſen.

Jetzt, ihr Schreckensherrſcher des Südens, haben wir euch völlig unſere Stellung klar gemacht, wir haben keine Modifikationen vorzuſchlagen, keine Vergleiche anzubieten, Nichts zu ermäßigen oder zurückzunehmen. Runzelt die Stirnen, ihr Herren, knirſcht, ſchäumt, wetzt eure Dolche, droht, ſchlagt, ſchießt, ſtoßt, erregt den Bürgerkrieg, löst die Union auf, ja, wenn ihr wollt, vernichtet das Sonnenſyſtem — thut alles dieß, mehr, weniger, beſſeres, ſchlimmeres — thut, was ihr wollt — ihr Herren, ihr könnt uns weder abſchrecken, noch einſchüchtern; unſere Vorſätze wurzeln ſo feſt, wie die ewigen Säulen des Himmels; wir haben uns vorgenommen, die Sklaverei abzuſchaffen, und mit Gottes Hülfe werden wir ſie abſchaffen! Nehmt das zu Bett mit euch für dieſe Nacht, ihr Herren; denkt darüber nach, träumt davon, und dann laßt uns morgen wiſſen, wie ihr fühlt.

Drittes Kapitel.

Wie dachten und denken unsere großen Männer über die Sklaverei.

„Sklaverei wird verabscheut — wir empfinden ihre verzehrenden Wirkungen — wir beklagen sie mit allem Ernste des menschlichen Gefühls. Patrick Henry.

Wenn es dem Leser gefällt, so möge er alles das, was wir über den Gegenstand der Sklaverei geschrieben haben, vergessen; wenn es ihm recht ist, möge er alles das, was wir noch schreiben werden, ignoriren. Wir suchen nicht, unseren eigenen, eigenthümlichen Ansichten freien Lauf zu lassen; unser größter Ehrgeiz besteht darin, in diesen Blättern die Worte und Lehren weiserer und besserer Männer, als wir sind, dem Volke zugänglich zu machen. Wir glauben nicht, daß in dieser aufgeklärten Welt noch Wunder geschehen können, doch wenn durch irgend ein begreifliches oder mögliches übernatürliches Mittel die großen Begründer dieser Republik, Washington, Jefferson, Henry und Andere wieder von den Todten auferstehen und nach ihrer Heimath im Süden zurückkehren könnten, so möchte es schwerlich einen einzigen Sklavenhalter zwischen dem Potomac und den Mündungen des Mississippi geben, der sich nicht mit Keulen, Bowiemessern oder Pistolen auf sie stürzen würde.

Gebt genau Acht, wie sich Washington zu seinen Lebzeiten über die Sklaverei ausgesprochen hat:

„Ich beabsichtige, wenn mich nicht ganz besondere Umstände dazu treiben sollten, nie wieder einen Sklaven durch Kauf zu besitzen, da es Einer meiner ersten Wünsche ist, daß irgend ein Plan festgestellt werde, nach welchem die Sklaverei in diesem Lande durch das Gesetz abgeschafft werden möge." — (Brief an John F. Mercer vom 9. September 1786.)

„Ich hoffe, man werde aus diesen Bemerkungen nicht den Schluß ziehen, daß es mein Wunsch sey, die unglücklichen Menschen, welche der Gegenstand dieses Briefes sind, in Sklaverei zu halten. Ich kann nur sagen, daß es keinen Menschen auf der Erde gibt, welcher aufrichtiger wünscht, daß irgend ein Plan für ihre Abschaffung festgestellt werde, als mich; doch es gibt nur eine

richtige und wirksame Art und Weise, in welcher er ausgeführt werden kann, und das ist durch die gesetzgebende Gewalt, und diese soll, soweit meine Macht geht, nimmer fehlen." (Brief an Robert Morris vom 12. April 1786.)

„Der Plan, mein theurer Marquis, welchen Sie vorschlagen, um zur Emancipation der Schwarzen in diesem Lande aus dem Zustande der Knechtschaft, in welchem sie gehalten werden, zu ermuthigen, ist ein schlagender Beweis für die Güte Ihres Herzens. Ich werde mich glücklich schätzen, mich mit Ihnen in einem so löblichen Vorhaben zu vereinen, doch will ich auf die Einzelnheiten dieser Angelegenheiten nicht weiter eingehen, als bis ich das Vergnügen habe, Sie persönlich zu sehen. (Brief an den Marquis von Lafayette vom 5. April 1783.)

Wenn Washington, der große Gründer dieser Union, auf den die Welt, auf den selbst seine Gegner, die Engländer, mit Bewunderung blicken, der in seinem Testamente allen seinen Sklaven die Freiheit gab, heutzutage so redete, wie es oben geschrieben steht, so würde er unbedingt im Süden der Wuth eines rohen Pöbels preisgegeben, ja er würde unfehlbar gelyncht werden, denn die neuere Zeit hat uns gelehrt, daß die edelsten Männer um viel geringerer Ursachen willen der schändlichsten Schmach und Beschimpfung ausgesetzt worden sind. Ihr seht also, daß Washington durch und durch ein Abolitionist war. Wenden wir uns jetzt vom Vater des Vaterlandes zum Verfasser der Unabhängigkeitserklärung, zu Thomas Jefferson, von dem die Demokraten, wenigstens viele derselben, uns heutzutage glauben machen wollen, derselbe habe die Sklaverei vertheidigt, und hören wir, wie er sich über dieselbe ausspricht. Er sagt:

„Das Bestehen der Sklaverei unter uns muß ohne Zweifel einen sehr unglücklichen Einfluß auf die Sitten unseres Volkes haben. Das ganze Verhältniß zwischen Herrn und Sklaven ist ein immerwährendes Ausüben der ungestümsten Leidenschaften — der rücksichtsloseste Despotismus auf der einen Seite und die erniedrigendste Unterwerfung auf der andern Seite. Unsere Kinder sehen dieß und lernen es nachzuahmen, denn der Mensch ist ein nachahmungssüchtiges Thier. Diese Eigenschaft ist der Same aller Erziehung in ihm. Von seiner Wiege bis zum Grabe lernte er das zu thun, was er Andere thun sieht. Wenn ein Vater weder in seiner Menschenliebe, noch in seiner Eigenliebe einen Beweggrund finden könnte, das Uebermaß seiner Leidenschaft gegen seinen Sklaven zurückzuhalten, so sollte die Gegenwart seines Kindes stets ein genügender seyn. Der Vater stürmt, das Kind hört zu, saugt die Ausdrücke des Zorns in sich auf, nimmt dieselben Mienen im Kreise kleinerer Sklaven an, läßt seinen heftigsten Leidenschaften freien Lauf, und kann, in Tyrannei geboren, erzogen und täglich geübt, nur deren gehässige Eigenheiten annehmen. Der Mensch, welcher seine Sitten und Moral

durch solche Umstände unverdorben erhalten könnte, müßte ein Wunderkind seyn. Und mit welchem Fluch sollte nicht der Staatsmann beladen werden, welcher, indem er der einen Hälfte seiner Mitbürger erlaubt, die Rechte der andern mit Füßen zu treten, die Moralität der einen und die Vaterlandsliebe der andern Partei zerstört; denn wenn der Sklave eine Heimath haben kann in dieser Welt, so muß das irgend eine andere seyn, als diejenige, in der er geboren ist, für einen Andern zu leben und zu arbeiten; in der er, so weit es von seinen einzelnen Anstrengungen abhängt, zum Verschwinden der menschlichen Race beitragen, oder seine eigene elende Lage auf die endlosen, ihm folgenden Generationen vererben muß. Mit der Moral eines Volkes wird auch sein Gewerbfleiß zerstört; denn in einem warmen Klima wird kein Mensch arbeiten, der Andere für sich arbeiten lassen kann. Das ist so wahr, daß von Sklaveneigenthümern nur sehr wenige jemals bei der Arbeit gesehen worden sind. Und können die Freiheiten einer Nation für sicher gehalten werden, wenn wir ihnen ihre einzige feste Basis entzogen haben — die Ueberzeugung in den Gemüthern des Volkes, daß diese Freiheiten eine Gabe Gottes sind und daß sie nie verletzt werden sollen? Ich zittere in der That für mein Vaterland, wenn ich bedenke, daß Gott gerecht ist; daß seine Gerechtigkeit nicht immer schlafen kann; daß in Anbetracht von Zahl, Natur und natürlicher Mittel allein, eine Umwälzung des Glücksrades, ein Wechsel der Stellung im Bereiche der Möglichkeiten liegt; daß alles dieß durch übernatürliches Einwirken wahrscheinlich werden mag! In solchem Kampf kann die Allmacht nicht auf unserer Seite stehen!"

So steht es geschrieben auf der 39. und 40. Seite seiner „Bemerkungen über Virginien," einem Buche, das in jeder Bibliothek zu haben ist, und wer es also nicht glauben will, daß Jefferson ein Abolitionist war, der möge sich die Mühe nehmen, und dort nachlesen. Doch Jefferson geht noch weiter. Er nennt die Neger, die im ganzen Süden und in allen Sklavenstaaten heutzutage nie anders als Waare, zweibeiniges Vieh ꝛc. genannt werden, nicht bloß Bürger, sondern sogar seine Brüder, wie es im folgenden heißt:

„Wir müssen in Geduld die Fügungen einer allmächtigen Vorsehung abwarten, und hoffen, daß sie die Befreiung dieser unserer Brüder vorbereitet. Wenn das Maß ihrer Thränen voll sein wird, wenn ihre Seufzer und ihr Stöhnen den Himmel selbst in Nacht verhüllt haben werden, dann wird ein Gott der Gerechtigkeit zu ihrer Erlösung erstehen. Nichts ist sicherer im Buch des Schicksals geschrieben, als daß dieß Volk frei werden wird."

Wäre Jefferson heutzutage als Professor an einem Colleg des Südens angestellt, und würde so reden, wie er es zu seiner Zeit gethan — und es wird wohl bei Niemanden ein Zweifel obwalten, daß er es nicht würde —

so würde er abgesetzt und aus dem Staate getrieben, ja vielleicht ermordet werden, bevor er die Grenzen des Staates erreicht hätte. Denn heutzutage werden in den Sklavenstaaten Professoren und Lehrer abgesetzt — nicht weil sie sich der Worte Jeffersons bedienen, sondern bloß weil sie ihren Mitbürgern den Rath geben, einen republikanischen Präsidenten zu wählen. Von dem Verfasser der Unabhängigkeitserklärung wollen wir uns zum Verfasser der Constitution, James Madison, wenden. Derselbe gab in damaliger Zeit eins der gediegensten Blätter — den Föderalisten — heraus. In der 39. Nummer lesen wir in einem Artikel über die Abschaffung des Sklavenhandels die folgenden Zeilen:

„Die erste Frage, welche sich aufwirft, geht dahin, ob die allgemeine Form der Regierung streng republikanisch ist. Es ist wahr, daß keine andere Form mit dem Geiste des amerikanischen Volkes und mit den Grundprincipien der Revolution oder mit jenem ehrenhaften Entschluß vereinbar seyn würde, welcher jeden Stimmgeber für Freiheit beseelt, alle unsere politischen Versuche auf die Fähigkeiten des Menschen zur Selbstregierung zu basiren . . . . . Wo die Sklaverei besteht, wird die republikanische Theorie noch trügerischer . . . . . Wir haben den bloßen Unterschied in der Farbe in dem aufgeklärtesten Zeitalter zu einem Grunde der unterdrückendsten Herrschaft machen sehen, die je von Menschen über Menschen ausgeübt wurde."

Madison gab den Föderalisten im Süden heraus, wenn er heutzutage dasselbe thäte, so würde man ihm seine Druckerei nebst Presse demoliren und dem Erdboden gleich machen, und er selbst würde sich glücklich schätzen können, wenn er mit dem nackten Leben davon käme. Ein Zeitgenosse Madisons war der berühmte und beredte Buchhändler Patrick Henry, welcher sich in einem Briefe vom 18. Januar 1773 an einen Freund folgendermaßen ausspricht:

„Ist es nicht ein wenig staunenerregend, daß die Bekenner des Christenthums, dessen Hauptvortrefflichkeit darin besteht, daß es das menschliche Herz sänftigt durch Hegen und Pflegen seiner feineren Gefühle, eine Handlungsweise ermuthigen, die so gänzlich den ersten Eindrücken von Recht und Unrecht widerspricht? Was dieß Wunder noch vermehrt, ist, daß diese scheußliche Praktik in dem aufgeklärtesten Zeitalter eingeführt ist. Zeiten, welche Ansprüche darauf zu haben schienen, sich hoher Verbesserungen in den Künsten und Wissenschaften, und in der verfeinerten Moralität rühmen zu dürfen, haben eine Art der Gewalt und Tyrannei in allgemeinen Gebrauch gebracht und durch mannigfache Gesetze gerechtfertigt, welche unsere roheren und barbarischeren, doch ehrenhafteren Vorfahren verabscheuten. Ist es nicht staunenerregend, daß in einem Jahrhundert, in welchem die Rechte der Menschheit richtig aufgefaßt und verstanden werden, in einem Lande, das vor allen andern die Freiheit liebt, daß in einem solchen Zeitalter und in einem solchen Lande wir

Männer finden, welche die mildeste, menschlichste und edelste Religion bekennen, und doch Grundsätze adoptiren, die ebenso der Menschlichkeit widerstreben, als sie unzusammenhängend mit der Bibel und verderblich für die Freiheit sind. Jeder denkende ehrenwerthe Mann verwirft sie. Möchte Jemand glauben, daß ich Herr von Sklaven bin, die ich selbst gekauft habe? Ich bin von der allgemeinen Sitte mit fortgerissen worden, indem man hier nicht ohne sie leben kann. Ich will und kann es nicht rechtfertigen. Wie schuldig meine Aufführung auch seyn mag, so will ich doch insoweit der Tugend gegenüber meine Pflicht thun, daß ich die Vortrefflichkeit und Richtigkeit ihrer Grundsätze anerkenne, und es beklage, daß ich sie so wenig befolge. Ich glaube, daß eine Zeit kommen wird, wo sich eine Gelegenheit bietet, dieß beklagenswerthe Uebel abzuschaffen. Alles, was wir thun können, ist, ihr Vorschub zu leisten, wenn sie sich zu unsern Lebzeiten bietet; wo nicht, laßt uns unseren Nachkommen mit unseren Sklaven zusammen ein Mitgefühl mit ihrem unglücklichen Looſe und einen Abscheu gegen die Sklaverei vermachen. Wenn wir also diese erwünschte Reformation nicht selbst in Ausführung bringen können, so laßt uns jene unglücklichen Opfer wenigstens mit Milde betrachten. Das ist wenigstens das Geringste, was wir der Gerechtigkeit zu Gefallen thun können. Es ist eine Sühne, welche wir der Lauterkeit unserer Religion schulden, um zu zeigen, daß sie im Widerspruch zu dem Gesetze ist, welches die Sklaverei erlaubt."

Wenn Patrick Henry heutzutage in Alabama Buchhändler wäre, und wenn auch bis über den Schatten eines Zweifels hinaus bewiesen würde, daß er nie irgend welche andere Art der Literatur als Bibeln und Testamente gekauft, verkauft, empfangen oder vertheilt hätte, so würde er doch zuerst der Schmach des Getheert- und Gefedertwerdens unterworfen und ihm dann die Wahl zwischen Verbannung und Tod gelassen werden. Wie erscheint dieß so sonderbar, ja unmöglich; und doch, wie wahr ist es! Wo stehen wir? Was ist unser Glaube? Sind wir eine Heerde ohne einen Hirten? Ein Volk ohne einen Propheten? Eine Nation ohne eine Regierung?

Die vier genannten großen Männer, sämmtlich Besitzer von Sklaven, denen sie schließlich die Freiheit gaben, gehören der glänzendsten Epoche der Geschichte unseres Landes an, doch auch die neuere Zeit hat Geister gezeugt, welche furchtlos und uneigennützig das erhabene Evangelium der Menschenrechte gepredigt haben. Das Geschlecht der Randolphs in Virginien hat gar manche warme Vertheidiger der unterdrückten Race hervorgebracht, die in den gesetzgebenden Hallen ihres Staates sowohl, als im Congreß zu Washington ihre Stimme laut gegen „das Uebermaß der Schändlichkeit" erhoben haben. Namen, wie John Randolph aus Roanoke, Gouverneur Thomas M. Randolph, Thomas Jefferson Randolph aus Albemarle, Peyton Randolph und Edmund

Randolph haben dieser Familie ein unvergängliches Andenken in der Geschichte unseres Landes gesichert. Hören wir noch, wie Henry Clay, bei dessen Erwähnung das Herz jedes Amerikaners von Stolz und dankbarer Erinnerung bewegt schlägt, sich über diese Frage ausspricht. In einer Rede im Senate der Vereinigten Staaten 1850 bei Gelegenheit einer Debatte über die Zulassung der Sklaverei in dem neuen Staat Californien bediente er sich der folgenden Worte:

„Es thut mir sehr leid, den Senator von Mississippi sagen zu hören, daß er die Ausdehnung der Missouri-Compromißlinie bis an den stillen Ocean wünsche, und daß er damit noch nicht einmal zufrieden ist, sondern, wenn ich ihn recht verstehe, eine förmliche gesetzliche Bestimmung über die Zulassung der Sklaverei südlich von dieser Linie verlangt. Und jetzt, meine Herren, bin ich, der ich von einem Sklavenstaate stamme, und zu einem Sklavenstaate gehöre, es mir selbst, bin ich es der Wahrheit, bin ich es der Sache selbst schuldig, zu erklären, daß keine Macht der Erde mich dazu bringen könnte, für eine specifische Maßregel zu der Einführung der Sklaverei in eine Gegend zu stimmen, in der sie früher nicht bestanden hätte, sey es nun nördlich oder südlich von dieser Linie. Während Sie, meine Herren, mit Recht unseren brittischen Vorfahren die Einführung der Sklaverei auf dem Continent von Amerika zum Vorwurfe machen, bin ich nicht Willens, zu gestatten, daß die Nachkommen der jetzigen Bewohner Californiens und Neu-Mexicos uns vorwerfen, dasselbe Uebel, das wir Großbritannien zur Last legen, ihnen vermacht zu haben. Sollten die Bewohner jener Gebiete die Sklaverei einzuführen wünschen, und hier mit Verfassungen vor uns treten, welche diese Einrichtung zulassen, so bin ich dafür, sie mit solchen Bestimmungen in ihren Verfassungen aufzunehmen; dann aber wird es ihr eigenes Werk seyn und nicht das unsrige, und ihre Nachkommen werden ihnen und nicht uns vorzuwerfen haben, Verfassungen gemacht zu haben, welche der Sklaverei erlauben, unter ihnen zu bestehen. Das sind meine Ansichten, meine Herren, und ich nehme mir die Freiheit, sie offen auszusprechen; denn es ist mir gleichgültig, wie weit oder wie allgemein sie bekannt werden."

Ebenso haben sich Benton, Mason, Mac-Donnell, Iredell, Pinkney, Leigh, Marshall, Bolling, Chandler, Preston, Birney, sämmtlich von Virginien, und viele Bürger anderer südlicher und Sklavenstaaten ausgesprochen. Auch vom Standpunkte des juridischen Rechts ist von vielen der tiefsten und gründlichsten Juristen des Südens zugegeben worden, daß es keine legale Sklaverei in den südlichen Staaten gebe, und daß Sklaverei nirgendwo legalisirt werden könne. In diesem Sinne haben sich die Richter Mason von Virginien, Clarke von Mississippi, Ruffin von Nordkarolina und besonders Gaston und Swain aus demselben Staate ausgesprochen, unter denen der letztere in einer seiner Reden vom Jahre 1830 ausruft:

„Wahrhaftig, wenn all das Elend und alle Schrecken der Sklaverei auf einmal ins Auge sprängen, so könnte ein siebenfacher Donnerschlag nicht gewaltiger das Weltall durchdröhnen."

Unter allen Sklavenstaaten ist Südkarolina wohl am heftigsten von den Folgen der Sklaverei betroffen worden, und wir glauben hier die wenigen Worte eines einfachen Kentuckers ganz an ihrem Platze, welcher sagt:

„Südkarolina bringt sich unwiderruflich in die öffentliche Verachtung. Es ist für einen unparteiischen Freund seines Vaterlandes, für einen gerechten, denkenden Mann unmöglich, dessen sinnlose und unbeugsame Bosheit gegen die Union ohne den maßlosesten Ekel und Zorn mitanzusehen. Südkarolina ist ein großes, weites Mistbeet der Zwietracht. Sein Volk denkt und spricht von nichts anderem. Es birgt eine gährende Masse des Verrathes."

Im Jahre 1854 wurde das Land in Südkarolina folgendermaßen abgeschätzt:

Acker Land		17,289,359
Geschätzt auf	Doll.	22,836,374
Durchschnittswerth per Acker	Doll.	1,32

Im selben Jahre wurde das Land in New-Jersey folgendermaßen geschätzt:

Acker Land		5,324,800
Geschätzt auf	Doll.	153,161,619
Durchschnittswerth per Acker	Doll.	28,76

Bemerken wir hiebei noch, daß New-Jersey einer der freien Staaten zweiter Klasse, Südkarolina aber der Musterfsklavenstaat par excellence ist, so bedürfen diese Zahlen weiter gar keines Commentars. Was sollen wir mehr sagen? Was sollen wir mehr thun? Wir könnten noch ganze Bände mit ähnlichen Auszügen aus den Reden unserer dahingeschiedenen großen Patrioten anfüllen, doch wir müssen uns auf den kurzen uns zu Gebote stehenden Raum beschränken. Nunmehr aber ist die Zeit gekommen, in der ihr euch entscheiden müßt, auf welcher Basis ihr euer politisches Gebäude errichten wollt. Wen wollt ihr euren zukünftigen Staatsmännern zum Muster aufstellen? Eure Wahl liegt zwischen den Todten und Lebenden, zwischen den Washingtons, den Jeffersons, den Madisons der Vergangenheit, und den Quattlebums, den Iversons und den Slidells der Gegenwart. Was uns betrifft, wir haben längst unsere Wahl getroffen.

Doch hier bei Erwähnung dieser berühmten Namen fällt uns bei, daß viele der Parteizeitungen, deren käufliche Spalten immer von Verleumdungen und Lügen wimmeln, uns versichert haben, das Whig-Schiff werde gesteuert mit dem Washington-Ruder, die demokratische Barke segle mit dem Jefferson-

Compaß, und die Knownothing-Brigg folge der Madison-Charte. Getäuscht durch solche colossalen Lügen, haben wir uns zuweilen verleiten lassen, auf einem dieser alten verrotteten und lecken Rumpfe Passage zu nehmen; doch noch jedesmal wurden wir in das Meer der Sklaverei geschwemmt, und verdanken unsere Rettung nur dem Himmel und unserer Schwimmkunst! Washington der Begründer der Whigpartei! Jefferson der Begründer der demokratischen Partei! Voltaire der Begründer des Christenthums! Wie wahnsinnig! Verhüte Gott, daß eines Menschen Herz immerwährend fortfahren sollte, die Citadelle der Täuschung zu seyn — daß er immer und ewig Andern gegenüber das Gegentheil dessen seyn sollte, was er sich selbst gegenüber ist!

In diesem Lande gibt es jetzt nur Eine wohlorganisirte Partei, welche aus guter Ueberzeugung die Principien Washingtons, Jeffersons, Madisons und der anderen ehrwürdigen Väter der Republik in Ausführung zu bringen gedenkt — das ist die republikanische Partei. Dieser Partei geloben wir unerschütterliche Anhänglichkeit, so lange sie fortfahren wird, den Weg zu gehen, den jene obengenannten großen Männer ihr vorgezeichnet haben; aber nicht länger. Wir glauben, es ist, wie es auch seyn muß, der Wunsch, der Entschluß und die Bestimmung dieser Partei, der Sklaverei den Todesstoß zu geben; sollten zukünftige Entwicklungen uns zeigen, daß diese Partei uns nicht mehr zu diesem Glauben berechtigt — einem Glauben, von dem jedoch augenblicklich mehr als anderthalb Millionen patriotische Wähler Amerika's beseelt sind — so werden wir wieder den Staub von unsern Schuhen schütteln und uns der Partei anschließen, die endlich auf summarische Weise dieses größte aller Uebel aus dem Wege räumen wird.

Nachdem wir in den vorigen Blättern gezeigt haben, wie die größten Männer des Südens selbst sich über die Einrichtung der Sklaverei ausgesprochen haben, würde es uns jetzt ein Leichtes seyn, eine Menge derselben Ansichten anzuführen, wie sie zu allen Zeiten von den größten Männern des Nordens ausgesprochen worden sind; doch wir halten unsere Leser für zu vertraut mit der Geschichte der Vereinigten Staaten, als daß es hier nöthig seyn sollte, Citate dessen zu machen, was schon einem Jeden bekannt ist, und aus diesem Grunde wollen wir uns hier, um den Norden nicht ganz mit Stillschweigen zu übergehen, mit dem Zeugnisse eines Einzigen begnügen; dieser Einzige ist jedoch nicht bloß als einer der größten Männer Amerika's, sondern als einer der weisesten und edelsten der Welt anerkannt, wir meinen Dr. Benjamin Franklin. Er sagt in einem Memorial an den Senat der Vereinigten Staaten:

„Aus der festen Ueberzeugung, daß gleiche Freiheit ursprünglich das Geburtsrecht aller Menschen war, und es auch noch heute ist, und unter dem

Einfluß der klaren Gesetze der Menschlichkeit halten wir uns für verpflichtet, alle rechtmäßigen Mittel anzuwenden, die Bande der Sklaverei zu lösen und den allgemeinen Genuß des Segens der Freiheit zu bewirken. Unter diesen Umständen bitten wir Sie ernstlich, der Sklaverei Ihre Aufmerksamkeit zu schenken und die Wiederherstellung der Freiheit dieser unglücklichen Menschen zu unterstützen, welche allein in diesem Lande zu einer ewigen Knechtschaft verdammt sind, und die inmitten der allgemeinen Freude der sie umgebenden freien Männer in knechtischer Unterwerfung seufzen; wir bitten Sie, Mittel aufzufinden, diesen Flecken vom Charakter des amerikanischen Volkes zu entfernen, Milde und Gerechtigkeit dieser heruntergekommenen Race gegenüber zu handhaben und das äußerste Maß Ihrer Macht anzuwenden, um jeglicher Art von Handel mit Menschen ein Ziel zu setzen."

So sprach Franklin im Jahr 1790 im Namen der Pennsylvanischen Abolitionsgesellschaft, so sprachen die Männer der Vergangenheit. Wenden wir uns von ihnen sogleich zur Gegenwart und ihren Aposteln. Unter den großen Rednern, welche schon seit Jahren für die heilige Sache gerungen haben, steht unbedingt oben an Cassius M. Clay aus Kentucky, der noch vor wenigen Wochen im hiesigen Cooper-Institut die Herzen von Tausenden zu entzünden wußte und dem Helper auch vorzugsweise sein Buch gewidmet hat. Seine Worte lauten:

„Es war die Absicht der Väter der Verfassung, daß die Freiheit national werden und die Sklaverei sectional bleiben sollte. James Madison, selbst ein Sklavenhalter, einer der Mitberather der Verfassung und nachher Präsident der Vereinigten Staaten, sagt uns, warum die Sklaverei nicht in jenem Dokumente abgeschafft worden sey. Er sagt, daß, als die Einrichtung der Sklaverei aufgehört habe zu bestehen, man nicht gewollt habe, daß selbst die Erinnerung daran hätte verzeichnet bleiben sollen. Die unsichtbaren Schatten vergangener Tage sammeln sich um mich. Ich stehe, wie ich gestanden habe, ein vom Wind hin und her bewegtes Rohr, wie die Stimme Eines, der in der Wildniß um Hülfe schreit. Welche Gründe habe ich nicht erschöpft, an welche Gefühle habe ich nicht appellirt? Und doch habe ich Alles vergebens angerufen, was da lebet; wenn ich aber wieder bedenke, daß die Erfahrung aller Zeitalter in unserer Verfassung concentrirt ist, so mache ich von Neuem wieder einen Angriff, und ich wollte, meine Stimme könnte in jeden Palast und in jede Hütte dieser ganzen weiten Republik dringen, damit ich euch zurufen könnte: rafft euch empor aus eurer verhängnißvollen Verblendung; Freiheit und Sklaverei können nicht zusammen bestehen; eine oder die andere muß vergehen!"

Von ihm wenden wir uns zu William H. Seward aus New-York, dem einzigen über dem Niveau der Gewöhnlichkeit stehenden Staatsmann, den

Amerika augenblicklich hat und seit langer Zeit gehabt hat. Er kehrte vor kurzem erst von einer längeren Reise auf dem Continente Europa's zurück, wo er überall die unzweideutigsten Beweise der Achtung von den Fürsten wie von den Völkern genossen. Auf solche Bürger können die Vereinigten Staaten stolz seyn, denn wenn sie durch derartige Männer im Auslande vertreten werden, dürfen sie sicher darauf rechnen, in der Meinung des Auslandes sich zu dem Range erhoben zu sehen, der ihnen gebührt. Man würde sich sehr irren, wenn man Seward für einen Abolitionisten in dem Sinne Gerrit Smiths hielte. Gott bewahre! Man glaube ja nicht, daß Senator Seward ein Negrophile sey und bei dem Anblick eines Sklaven in Thränen zerfließe! Er blickt auf die Neger als Sklaven etwa mit denselben Augen, wie unser deutscher Dichter Heinrich Heine auf jene deutschen Jünglinge in abgeschabten Sammetröcken mit ellenlangen Haaren und Bärten, einer halben Elle schmutziger Leinwand auf den Schultern und einer Locke von Blüchers Schimmel in einem Medaillon auf der Brust — als Demokraten blickte. Wenn Senator Seward aber in den Sklavenstaaten einen weißen Mann sieht, der ärger arbeitet wie ein Sklave und der im Schweiße seines Angesichtes sich kaum sein Brod zu verdienen im Stande ist, dann tritt ihm vielleicht eine Thräne ins Auge, doch es ist die Thräne des Unwillens, des Stolzes, der Scham, daß er es mit ansehen muß, wie ein weißer Mann, ein Mensch seinesgleichen, gezwungen ist, zu arbeiten wie ein Lastthier, und in diesem Sinne bricht er, wie am 25. October 1858 zu Rochester, in die Worte aus:

„Freie Arbeit und Sklavenarbeit — diese beiden so entgegengesetzten Systeme kommen überall in die allerengste Berührung und Reibungen sind die natürliche Folge. Soll ich Ihnen mittheilen, was eine solche Reibung bedeutet? Diejenigen, welche glauben, sie sey zufällig, unnöthig, das Werk interessirter und fanatischer Agitatoren, und deßhalb ephemerisch, beurtheilen den Fall ganz und gar falsch. Es ist ein ununterdrückbarer Conflikt zwischen kämpfenden und duldenden Kräften, welcher bedeutet, daß entweder früher oder später die Vereinigten Staaten eine gänzlich sklavenhaltende oder eine gänzlich frei arbeitende Nation werden müssen. Entweder werden die Baumwollen- und Reisfelder von Südkarolina und die Zuckerpflanzungen von Louisiana endlich durch freie Arbeit beackert, und Charleston und New-Orleans werden Märkte für bloß gesetzmäßige Waaren werden; oder die Roggen- und Weizenfelder von New-York und Massachusetts müssen von ihren Bebauern wiederum der Sklavenkultur und der Sklavenzucht übergeben, und Boston und New-York müssen wieder die Handelsmärkte der Körper und Seelen von Menschen werden."

Das ist es also, was Senator Seward „Irrepressible conflict" nennt, entweder wird die freie die Sklavenarbeit, oder die Sklavenarbeit wird die

freie Arbeit verdrängen, d. h. entweder wird der Süden im Norden oder der Norden im Süden aufgehen. Die Lösung dieser Frage hängt von den stimmgebenden Männern der Nation ab, und der Himmel allein weiß, wohin es uns führen würde, wenn die Administration noch einmal acht Jahre in den Händen der Proſklaverei-Partei, d. h. der Demokratie bliebe, wie es seit den letzten acht Jahren der Fall gewesen ist.

In ähnlichem Sinne spricht sich John C. Fremont von Californien aus, dem die Wähler des Nordens bei der letzten Präsidentenwahl 1,300,000 Stimmen gaben, und der sicherlich gewählt worden seyn würde, wenn die Wähler des Südens der wahren Meinung ihres Herzens hätten folgen dürfen; doch der im Süden bei den Wahlen herrschende Terrorismus schließt jede Freiheit des Willens aus. Als Fremont die Nomination annahm, bediente er sich unter anderem folgender Worte:

„Ich pflichte von Herzen allen Bewegungen bei, welche zu ihrem Zweck haben, die Uebel wieder gut zu machen, die aus der Verletzung des guten Glaubens durch die Wiederaufhebung des Missouri-Compromisses entstanden sind. Ich bin ein Gegner der Sklaverei im abstrakten Sinn und aus Grundsätzen, die durch langgewonnene Ueberzeugung aufrecht gehalten und zur Gewohnheit gemacht worden sind. Ich bin ein unbeugsamer Gegner ihrer Ausbreitung auf diesem Continent über ihre jetzigen Grenzen."

„Die große nichtsklavenhaltende Masse der freien Menschen, die des Südens mit eingeschlossen, auf deren Wohlfahrt die Sklaverei wie ein Alp liegt, wird inne werden, daß die Macht der allgemeinen Regierung über die öffentlichen Ländereien sehr wohlthätig ausgeübt werden mag, um ihre Interessen zu fördern und ihre Unabhängigkeit zu sichern; da sie dieß wissen, so werden ihre Stimmen nicht fehlen, um die Gewalt in der Union aufrecht zu erhalten, welche absolut nothwendig zu der Aufrechterhaltung der eigenen Freiheiten ist, und welche schon mehr als einmal die Absicht ausgesprochen hat, über die öffentlichen Ländereien in solch einer Weise zu verfügen, daß jeder Ansiedler zugleich freier Eigenthümer des freien Bodens würde, auf welchem er lebt."

Charles Sumner, jener beredte und gelehrte Staatsmann, ein Ehrenmann und Patriot, von dem wir nicht zu viel sagen, wenn wir behaupten, es sey kein ungroßmüthiges Haar auf seinem Haupte, noch ein Titelchen Mißtrauen in seinem Charakter, ein verständiger, furchtloser Advokat der freien Arbeit, dessen Hand wir seit jenem feigen Angriff des Brooks auf ihn am 22. Mai 1856 zu drücken uns gesehnt haben, um ihm die Versicherung zu geben, daß wenigstens Ein ehrliches Herz des Südens dieses nichtswürdige Verbrechen verabscheut, sagt:

„In gerechter Rücksicht auf freie Arbeit in jenem Gebiet, welches man

durch die unwillkommene Gemeinschaft mit der Sklavenarbeit zu beflecken gedenkt; aus christlicher Sympathie mit dem Sklaven, den man dort feil bieten und verkaufen will; aus aufrichtiger Verdammung der Verbrechen, welcher auf jenem schönen Boden ausgeführt worden; um meine Mitbürger von tyrannischer Anmaßung zu befreien; aus schuldiger Achtung gegen unsere Väter, deren Hoffnungen auf so unedle Weise getäuscht worden sind; im Namen der Verfassung, welche verletzt worden ist, — der Gesetze, die mit Füßen getreten sind, — der Gerechtigkeit, die verbannt ist, — der Menschlichkeit, die entehrt ist, — des Friedens, der zerstört ist, — der Freiheit, die zu Boden geschmettert ist, und im Namen des himmlischen Vaters, dessen Dienst vollständige Freiheit ist, mache ich diesen letzten Appell an euch, daß Kansas von dieser Befleckung verschont bleiben möge."

Wir könnten noch Hunderte und Tausende der ersten und besten lebenden Männer des Südens und Nordens anführen, die sich sämmtlich im gleichen Sinne ausgesprochen, die eingesehen haben, daß der Kampf zwischen Freiheit und Sklaverei kein bloßer Kampf zwischen zwei verschiedenen Arbeitssystemen sey, von denen das eine die Mannheit des Arbeiters anerkenne und das andere nicht, noch daß es ein bloßer Kampf zwischen zwei verschiedenen politischen Richtungen sey, von denen die eine die Menschheit zu bereichern, die andere sie arm zu machen gedenke, sondern daß es vorzugsweise ein Kampf zwischen der Civilisation mit allen ihren erhebenden und verbessernden Einflüssen auf der einen, und zwischen der Barbarei mit aller ihrer Rohheit und Wildheit, ihrer Unwissenheit und Menschenverachtung auf der andern Seite sey. Nicht allein die großen Männer unserer Nation sind von diesen Ansichten durchdrungen, auch unter den Frauen tauchen hie und da Gestalten auf, welche uns den Beweis liefern, daß die Töchter Amerika's noch nicht aus der Art geschlagen sind. Wer hat nicht „Onkel Toms Hütte" von Harriet Beecher Stowe gelesen, ein Buch, das mehr Aufsehen erregt hat, als noch je ein literarisches Erzeugniß zuvor, und wenn auch die Verfasserin uns Deutschen gegenüber durch jenen gegen den Uebersetzer, A. Strodtmann, anhängig gemachten Proceß einen großen Theil des Heiligenscheins verloren, mit dem sie sich umgeben, so macht dagegen ein weibliches Wesen wie Mattie Griffith einen um so erquickenderen Eindruck. Mattie Griffith ist eine der edelsten Töchter Kentuckys, die, sobald sie ihre Volljährigkeit erreichte, ihren sämmtlichen Sklaven die Freiheit schenkte und dadurch ihren Landsleuten das erhabenste Beispiel reiner Vaterlandsliebe und Herzensgüte gab. Dann zog sie sich nach New-York zurück und widmete sich der Literatur. Ihr erstes Werk war die „Selbstbiographie einer Sklavin," eine Schöpfung der Phantasie, die jedoch voll von Thatsachen und Wahrheiten ist — voller als irgend ein ähnliches Buch dieser Art, welches wir je gelesen. In diesem Buche sagt sie:

„Bei der Unterdrückung, der wir unter dem Joche Großbritanniens unterworfen waren, und gegen welches wir so lange, so geduldig, so muthig, auf so vielfache Weise und zuletzt so triumphirend gekämpft haben, beschwöre ich euch, auf einmal und für immer diesem verächtlichen und despotischen System, Sklaven zu halten, ein Ende zu machen. Afrikanische Sklaverei, wie sie in Amerika geübt wird, ist in der That eine Unterdrückung, in Vergleich mit welcher die, welche uns so bittere Klagen gegen England auspreßte, wahre Freiheit war. Laßt uns, anstatt dieses infame System zu verewigen, uns selbst getreu bleiben, laßt uns die Behauptungen rechtfertigen, wenn wir unser Land „das Land der Freiheit, das Asyl der Unterdrückten" nennen, dadurch daß wir allen Nationen der Erde erklären, daß sobald ein Sklave den Boden der Vereinigten Staaten betritt, seine Fesseln fallen sollen; laßt uns die Worte wahr machen, die in das donnernde Erz der alten Glocke eingegraben sind, welche vom Thurme der Unabhängigkeitshalle unsere glorreiche Erklärung ertönen ließ, und laßt uns durch Wort und That verkünden: „Freiheit den Gefangenen und Oeffnung der Kerkerthore für die, welche gefesselt sind." Wenn ihr Wahrheit, Ehre, Gerechtigkeit, Beständigkeit, ja selbst die Menschlichkeit werth haltet, so löscht den schwarzen Flecken aus, welcher den Saum eures Wappenschildes befleckt, und dann erst wird das Land der That nach seyn, was es jetzt nur dem Namen nach ist, ein freies Land, welches die Freiheit um ihrer selbst willen liebt, nicht bedacht nur auf sein eigenes Wohl, sondern auf das aller Völker, aller Nationen, aller Stämme und aller Zungen."

Doch nicht bloß die großen Geister Amerikas sind es allein, welche ihr Zeugniß offen vor der Welt zu Gunsten der Freiheit abgelegt haben, nein auch die großen Helden, Staatsmänner und Weisen aller Zeiten und Nationen, alter wie neuer, die je Gelegenheit hatten, über das Institut menschlicher Sklaverei zu reden, haben den unverblümtesten und positivsten Protest gegen dieselbe erhoben; sie haben dieselbe stets mit dem tiefsten Abscheu betrachtet; sie haben sie als die schändlichste Erfindung des Bösen verflucht und gebrandmarkt.

Keine Nation hat aufrichtiger und ehrenvoller das Verbrechen der Sklaverei eingesehen, bereut und wieder gut gemacht, als Großbritannien; keine Nation hat mit größerer Hochherzigkeit gegen ihre armen und unterdrückten Mitmenschen gehandelt. Sie hat uns manche prachtvolle Kleinodien der Freiheit hinterlassen, wollt ihr sie kennen lernen, so lest die Werke von Wilberforce, Buxton, Granville, Grattan, Camden, Clarkson, Sharp, Sheridan, Sidney, Martin, Macaulay u. a.

Ebenso hoch steht Frankreich da in der Geschichte der Nationen, und die französische Revolution, welche eine Morgenröthe der Freiheit für Europa heranbrechen ließ, brach auch die Fesseln aller schwarzen Sklaven so weit die Tricolore reichte.

Und welchen unter unseren Lesern, die sich mit den großen Ereignissen und Unternehmungen des Zeitalters vertraut erhalten, brauchen wir jenen Ukas ins Gedächtniß zurückzurufen, den der jetzige Czar Rußlands, Alexander II., der nicht bloß ein Kaiser, sondern auch ein Mensch ist, und der durch die tiefe Weisheit und Hochherzigkeit, mit der er seine Regierung begonnen, ein bei weitem größerer Alexander, als Alexander der Große, zu werden verspricht, vor wenigen Jahren erlassen hat, — jenen Ukas, welcher die Leibeigenschaft in seinem ganzen weiten Reiche abschafft? — Diese Handlung allein stellt ihn schon hoch über den Haufen gewöhnlicher Potentaten, und rechtfertigt die Königskrone, die allein einer wahrhaft königlichen Natur gebührt. Die Größe des vorgeschlagenen Werkes einfach für sich selbst, und dessen noch immensere Größe in seinen weitreichenden Folgen betrachtet liegt außerhalb des Bereichs eines jeden gewöhnlichen Begriffsvermögens, und muß dem jungen Kaiser, der sich demselben entschieden gewidmet hat, die Sympathie und Bewunderung aller wahren Staatsmänner, Menschenfreunde und Freunde der Freiheit in der ganzen Welt erzwingen. Sein Unternehmen ist ein gewaltigeres, als das, welches die Kräfte seines berühmten Ahnherrn, Peters des Großen, in Anspruch nahm; und die erfolgreiche Ausführung desselben wird ihm einen bei weitem gerechteren und bleibenderen Anspruch auf die Liebe und Achtung der Menschheit sichern. Der Eine baute und festigte ein großes Reich, der Andere wird demselben Millionen loyaler Unterthanen hinzufügen, indem er sie von dem Standpunkt der Thiere auf die ihnen gebührende Stufe der Menschen erhebt. Daß dieses große Unternehmen mit Erfolg gekrönt seyn werde, darüber lassen uns die Energie und die Weisheit, mit welcher der Kaiser das Werk der Erlösung begonnen, keinen Zweifel.

Und was thut Deutschland? — Deutschland hat in Europa keine Sklaven mehr zu befreien, in Deutschland drüben hat die Leibeigenschaft längst aufgehört. Doch Deutschland in Amerika? Was thut Deutschland in Amerika?

Deutschland in Amerika sucht die olympischen Spiele der Alten zu verdunkeln durch tagelange Feste, die es zu Ehren seiner dahingeschiedenen großen Männer anstellt. Noch klingen uns die Melodien des Schillerfestes in den Ohren, noch graut uns vor jenen endlosen Artikeln des deutschen Moniteur und aller seiner hiesigen Gesinnungsgenossen.

Schiller sagt:

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und würd' er in Ketten geboren.
Laßt euch nicht irren des Pöbels Geschrei,
Nicht den Mißbrauch rasender Thoren!
Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Menschen erzittert nicht! —

Glaubt ihr, meine deutschen Mitbürger, daß Schiller heutzutage anders gedichtet haben würde? Glaubt ihr, daß er der Sklaverei Loblieder gesungen haben würde? Glaubt ihr, daß, wenn Schiller heutzutage hier unter uns lebte, deutsche Redner und deutsche Zeitungen ihm denselben verdienten Weihrauch streuen würden, den sie ihm hundert Jahre nach seinem Tode gestreut haben?

O nein, gewiß nicht!

Doch Schiller war ein Phantast; — so werden unsere deutschen Prosklaverei-Gelehrten sagen, man muß seinem poetischen Genius diese kleine Schwäche schon verzeihen; — wenn er die Neger kennen gelernt haben würde, wie wir — die uneigennützigen Gelehrten des Moniteur — so würde er die „drei Worte des Glaubens“ nicht gesungen haben.

Sehr wohl, meine Herren Staatsräthe des Moniteur! Gehen wir deßhalb von dem Genius der poetischen Phantasie zu dem Genius der ruhigen kalten Wirklichkeit über. Nehmt jetzt, alle unsere deutschen Mitbürger, das Buch jenes Mannes zur Hand, dessen Name gepriesen wird in allen Hemisphären, der wie ein leuchtendes Meteor die Welt durchzog und dessen Geist unsterblich unter uns leben wird durch seine Werke. Schlagt auf das Evangelium Kosmos des Alexander v. Humboldt und leset und glaubet:

„Es würde das allgemeine Naturbild, das ich zu entwerfen strebe, unvollständig bleiben, wenn ich hier nicht auch den Muth hätte, das Menschengeschlecht in seinen physischen Abstufungen, in der geographischen Verbreitung seiner gleichzeitig vorhandenen Typen, in dem Einfluß, welchen es von den Kräften der Erde empfangen und wechselseitig, wenn gleich schwächer, auf sie ausgeübt hat, mit wenigen Zügen zu schildern. Abhängig, wenn gleich in minderem Grade als Pflanzen und Thiere, von dem Boden und den meteorologischen Processen des Luftkreises, den Naturgewalten durch Geistesthätigkeit und stufenweise erhöhte Intelligenz, wie durch eine wunderbare sich allen Klimaten aneignende Biegsamkeit des Organismus leichter entgehend, nimmt das Geschlecht wesentlich Theil an dem ganzen Erdenleben. Durch diese Beziehungen gehört demnach das dunkle und vielbestrittene Problem von der Möglichkeit gemeinsamer Abstammung in den Ideenkreis, welchen die physische Weltbeschreibung umfaßt. Es soll die Untersuchung dieses Problems, wenn ich mich so ausdrücken darf, durch ein edleres und rein menschliches Interesse das letzte Ziel meiner Arbeit bezeichnen. Das unermessene Reich der Sprachen, in deren verschiedenartigem Organismus sich die Geschicke der Völker ahnungsvoll abspiegeln, steht am nächsten dem Gebiet der Stammverwandtschaft, und was selbst keine Stammverschiedenheiten hervorzurufen vermögen, lehrt uns in der Blüthe geistiger Kultur die hellenische Welt. Die wichtigsten Fragen der Bildungsgeschichte der Menschheit knüpfen sich an die Ideen von

Abstammung, Gemeinschaft der Sprache, Umwandelbarkeit in einer ursprünglichen Richtung des Geistes und des Gemüthes.

„So lange man nur bei den Extremen in der Variation der Farbe und der Gestaltung verweilte und sich der Lebhaftigkeit der ersten sinnlichen Eindrücke hingab, konnte man allerdings geneigt werden, die Racen nicht als bloße Abarten, sondern als ursprünglich verschiedene Menschenstämme zu betrachten. Die Festigkeit gewisser Typen mitten unter der feindlichsten Einwirkung äußerer, besonders klimatischer Potenzen schien eine solche Annahme zu begünstigen, so kurz auch die Zeiträume sind, aus denen historische Kunde zu uns gelangt ist. Kräftiger aber sprechen, auch meiner Ansicht nach, für die Einheit des Menschengeschlechtes die vielen Mittelstufen der Hautfarbe und des Schädelbaus, welche die raschen Fortschritte der Länderkenntniß uns in neuesten Zeiten dargeboten haben, die Analogie der Abartung in anderen zahmen und wilden Thierklassen, die sicheren Erfahrungen, welche über die Grenzen fruchtbarer Bastarderzeugung haben gesammelt werden können. Der größere Theil der Contraste, die man ehemals hatte zu finden geglaubt, ist durch die fleißige Arbeit Tiedemanns über das Hirn der Neger und Europäer, durch die anatomischen Untersuchungen Broliks und Webers über die Gestalt des Beckens hinweggeräumt. Wenn man die dunkelfarbigen afrikanischen Nationen, über die Prichards gründliches Werk so viel Licht verbreitet hat, in ihrer Allgemeinheit umfaßt und sie dazu noch mit den Stämmen des südindischen und westaustralischen Archipels mit den Papias und Alfourous vergleicht, so sieht man deutlich, daß schwarze Hautfarbe, wolliges Haar und negerartige Gesichtszüge keineswegs immer miteinander verbunden sind. So lange den westlichen Völkern nur ein kleiner Theil der Erde aufgeschlossen war, mußten einseitige Ansichten sich bilden, Sonnenhitze der Tropenwelt und schwarze Farbe schienen unzertrennlich. „Die Aethiopen," sang der alte Tragiker Theodectes von Phaselis, „färbt der nahe Sonnengott in seinem Laufe mit des Rußes finsterm Glanz; die Sonnengluth kräuselt ihnen dörrend das Haar." Erst die Heerzüge Alexanders, welche so viele Ideen der physischen Erdbeschreibung anregten, fachten den Streit über den unsichern Einfluß der Klimate auf die Volksstämme an. „Die Geschlechter der Thiere und Pflanzen," sagt einer der größten Anatomen unseres Zeitalters, Johannes Müller, in seiner Alles umfassenden Physiologie des Menschen, „verändern sich während ihrer Ausbreitung über die Oberfläche der Erde innerhalb der den Arten und Gattungen vorgeschriebenen Grenzen. Sie pflanzen sich als Typen der Variation der Arten organisch fort. Aus dem Zusammenwirken verschiedener sowohl innerer als äußerer, im einzelnen nicht nachweisbarer Bedingungen sind die gegenwärtigen Racen der Thiere hervorgegangen, von welchen sich die auffallendsten Abarten bei denen finden, die

der ausgedehntesten Verbreitung auf der Erde fähig sind. Die Menschenracen sind Formen einer einzigen Art, welche sich fruchtbar paaren, und durch Zeugung fortpflanzen; sie sind nicht Arten eines Genus; wären sie das letztere, so würden ihre Bastarde unter sich unfruchtbar seyn."

Alexander von Humboldt citirt alsdann einen Passus aus einem noch ungedruckten Werke seines Bruders Wilhelm v. Humboldt „über die Verschiedenheit der Sprachen und Völker," welcher über die sogenannte Wiege des Menschengeschlechts handelt, und wo er dasselbe nach den übereinstimmenden Traditionen aller Völker auf ein einziges Paar zurückführt; doch wir verlangen nicht von unseren Lesern, den Traditionen Glauben zu schenken, wir halten uns an die sicheren, klaren und bestimmten Behauptungen des größten aller Naturphilosophen, welcher das erste Buch seines Kosmos „über die wissenschaftliche Ergründung der Weltgesetze" mit folgenden Worten schließt:

„Indem wir die Einheit des Menschengeschlechtes behaupten, widerstreben wir auch jeder unerfreulichen Annahme von höheren und niedereren Menschenracen. Es gibt bildsamere, höher gebildete, durch geistige Kultur veredeltere, aber keine edleren Volksstämme. Alle sind gleichmäßig zur Freiheit bestimmt; zur Freiheit, welche in roheren Zuständen dem Einzelnen, in dem Staatenleben bei dem Genuß politischer Institutionen der Gesammtheit als Berechtigung zukommt. Wenn wir eine Idee bezeichnen wollen, die durch die ganze Geschichte hindurch in immer mehr erweiterter Geltung sichtbar ist, wenn irgend eine die vielfach bestrittene, aber noch vielfacher mißverstandene Vervollkommnung des ganzen Geschlechtes beweist, so ist es die Idee der Menschlichkeit: das Bestreben, die Grenzen, welche Vorurtheile und einseitige Ansichten aller Art feindselig zwischen die Menschen gestellt, aufzuheben, und die gesammte Menschheit ohne Rücksicht auf Religion, Nation und Farbe, als Einen großen, nahe verbrüderten Stamm, als ein zur Erreichung eines Zweckes, der freien Entwicklung innerlicher Kraft, bestehendes Ganzes zu behandeln. Es ist dieß das letzte, äußerste Ziel der Geselligkeit, und zugleich die durch seine Natur selbst in ihn gelegte Richtung des Menschen auf unbestimmte Erweiterung seines Daseyns. Er sieht den Boden, soweit er sich ausdehnt; den Himmel, so weit, ihm entdeckbar, er von Gestirnen umflammt wird, als innerlich sein, als ihm zur Betrachtung und Wirksamkeit gegeben an. Schon das Kind sehnt sich über die Hügel und die Seen hinaus, welche seine enge Heimath umschließen, es sehnt sich dann wieder pflanzenartig zurück: denn es ist das Rührende und Schöne im Menschen, daß Sehnsucht nach Erwünschtem und nach Verlorenem ihn immer bewahrt ausschließlich an dem Augenblicke zu haften. So festgewurzelt in der innersten Natur des Menschen, und zugleich geboten durch seine höchsten Bestrebungen, wird jene wohlwollend menschliche Verbindung

des ganzen Geschlechts zu einer der großen leitenden Ideen in der Geschichte der Menschheit."

„Mit diesen Worten, welche ihre Anmuth aus der Tiefe der Gefühle schöpfen, sey es dem Bruder erlaubt, die allgemeine Darstellung der Naturerscheinungen im Weltall zu beschließen. Von den fernsten Nebelflecken und von kreisenden Doppelsternen sind wir zu den kleinsten Organismen der thierischen Schöpfung im Meer und Land, und zu den zarten Pflanzenkeimen herabgestiegen, welche die nackte Felsklippe am Abhange eisiger Berggipfel bekleiden. Nach theilweise erkannten Gesetzen konnten hier die Erscheinungen geordnet werden. Gesetze anderer, geheimnißvollerer Orte walten in den höchsten Lebenskreisen der organischen Welt: in denen des vielfach gestalteten, mit schaffender Geisteskraft begabten, spracherzeugenden Menschengeschlechtes. Ein physisches Naturgemälde bezeichnet die Grenze, wo die Sphäre der Intelligenz beginnt und der ferne Blick sich senkt in eine andere Welt. Es bezeichnet die Grenze und überschreitet sie nicht."

Mit solchen Worten schließt Alexander v. Humboldt ein ganzes Buch, und kömmt im Lauf des zweiten Buches noch einmal hierauf zurück, wenn er sagt, daß die Verbreitung des Christenthums, als der neue Glaube aus politischen Motiven in Byzanz gewaltsam zur Staatsreligion erhoben wurde, dazu beigetragen habe, den Begriff der Einheit des Menschengeschlechtes hervorzurufen, und ihm mitten unter dem Streite der Religionsparteien allmählig Geltung zu verschaffen. Am Ende des vierten Abschnitts im zweiten Buche des Kosmos heißt es nämlich wörtlich:

„Aeußere Mittel des Zwanges, kunstreiche Staatsverfassungen, eine lange Gewohnheit der Knechtschaft konnten freilich einigen, sie konnten das vereinzelte Daseyn der Völker aufheben; aber das Gefühl von der Gemeinschaft und Einheit des ganzen Menschengeschlechts, von der gleichen Berechtigung aller Theile desselben hat einen edleren Ursprung. Es ist in den inneren Antrieben des Gemüthes und religiöser Ueberzeugungen gegründet. Das Christenthum hat hauptsächlich dazu beigetragen, den Begriff der Einheit des Menschengeschlechts hervorzurufen; es hat dadurch auf die „Vermenschlichung" der Völker in ihren Sitten und Einrichtungen allmählig wohlthätig gewirkt. Tief mit den frühesten christlichen Dogmen verwebt, hat der Begriff der Humanität sich aber nur langsam Geltung verschaffen können, da zu der Zeit, als der neue Glauben aus politischen Motiven in Byzanz zur Staatsreligion erhoben wurde, die Anhänger desselben bereits in elenden Parteistreit verwickelt, der ferne Verkehr der Völker gehemmt und die Fundamente des Reichs mannigfach durch äußere Angriffe erschüttert waren. Selbst die persönliche Freiheit ganzer Menschenclassen hat lange in den christlichen Staaten, bei geistlichen Grundbesitzern und Corporationen, keinen Schutz gefunden.

„Solche unnatürliche Hemmungen, und viele andere, welche dem geistigen Fortschreiten der Menschheit wie der Veredlung des gesellschaftlichen Zustandes im Wege stehen, werden allmählig verschwinden. Das Princip der individuellen und politischen Freiheit ist in der unvertilgbaren Ueberzeugung gewurzelt von der gleichen Berechtigung des einigen Menschengeschlechtes. So tritt dieses, wie schon an einem andern Orte gesagt worden ist, „als Ein großer verbrüderter Stamm, als ein zur Erreichung Eines Zweckes (der freien Entwicklung innerlicher Kraft) bestehendes Ganzes“ auf. Diese Betrachtung der Humanität, des bald gehemmten, bald mächtig fortschreitenden Strebens nach derselben (keineswegs die Erfindung einer neueren Zeit!) gehört durch die Allgemeinheit ihrer Richtung recht eigentlich zu dem, was das kosmische Leben erhöht und begeistigt. In der Schilderung einer großen welthistorischen Epoche, der der Herrschaft der Römer, ihrer Gesetzgebung und der Entstehung des Christenthums, mußte vor allem daran erinnert werden, wie dieselbe die Ansichten des Menschengeschlechts erweitert und einen milden, langdauernden, wenn gleich langsam wirkenden Einfluß auf Intelligenz und Gesittung ausgeübt hat?“

Wir könnten noch mannigfache Auszüge aus verschiedenen Briefen A. v. Humboldts an seine amerikanischen Freunde, z. B. an den General Watson Webb, den bejahrten Herausgeber des New-York Courier und Enquirer und Andere anführen, in denen er die Vereinigten Staaten geradezu auf das Frevelhafte und Verderbliche der Sklaverei aufmerksam macht; doch wir halten weitere Auszüge für überflüssig. Wir haben durch die aus dem Kosmos angeführten Abschnitte weiter nichts bezwecken wollen, als damit das einzige Bollwerk umzustoßen, hinter welchem sich die Prosklaverei-Politiker noch verkriechen, indem sie nämlich behaupten, die Neger ständen auf einer niedereren Stufe, sie bildeten den Uebergang vom Menschen zum Affen, und deßhalb seyen die Weißen berechtigt, sie wie Thiere zu behandeln.

Glaubt ihr, meine deutschen Landsleute, daß A. v. Humboldt, wenn er heute unter uns lebte, kein Republikaner und kein Abolitonist seyn würde? Glaubt ihr, daß wenn er hier unter uns gestorben, Tausende seinem Leichenwagen nachgelaufen seyn würden? Glaubt ihr, daß ihm der deutsche Moniteur und seine Gesinnungsgenossen Apotheosen geschrieben haben würden?

O, nein, nimmermehr!

Wollt ihr daher das Andenken dieses großen Todten auf eine würdige Weise ehren, so tretet in seine Fußstapfen und handelt nach seinen Grundsätzen und Lehren; und ebenso wie Humboldt und Schiller und alle übrigen großen Koryphäen an unserem deutschen Himmel der Wissenschaften und der Literatur, wenn das Schicksal ihnen bestimmt hätte, als Bürger der Vereinigten Staaten unter uns zu leben, sicherlich stets für einen republikanischen Präsident-

schaftskandidaten, wenigstens nie und nimmer für einen Kandidaten gestimmt haben würden, der die Sklaverei für ein von Gott gebilligtes Institut erklärte, ebenso entschließt auch ihr euch dießmal und zeigt endlich den Sklavenhaltern, die uns freie Bürger des Nordens seit acht Jahren beherrscht haben, daß wir ihrer Herrschaft müde sind, und daß weder Sklavenzüchter noch Negertreiber den Präsidentenstuhl länger besudeln sollen. Sollten wir uns nach allen diesen vorgebrachten Zeugnissen und Beweisen im Irrthum befinden, so wünschen wir, daß man uns widerlege, d. h. mit Gründen der Wissenschaft uns das Gegentheil beweise. Doch das ist unmöglich, man kann das nicht, und wir nehmen daher gleich hier diese Gelegenheit wahr, unseren Lesern zu sagen und sie im Voraus darauf vorzubereiten, daß wir in der deutschen Sklavenpresse keine Widerlegung, wohl aber eine Folgenreihe von persönlichen Angriffen, niedrige Schmähungen, unwürdige Verleumdungen — kurz alles Mögliche erwarten, womit man durch die Presse Jemanden bewerfen kann, — nur keine Widerlegung, — nimmer eine Widerlegung!

Viertes Kapitel.

Freie Zahlen und Sklavenzahlen.

Die Götter haben es bestimmt, daß der Tag, welcher einen Menschen zum Sklaven macht, ihm auch die Hälfte seines Werthes nimmt. Homer.

Unter diesem Titel beabsichtigen wir den Rest der noch fehlenden wichtigen statistischen Notizen über die freien und Sklavenstaaten mitzutheilen; vorzüglich diejenigen, welche sich auf Handel, Fabriken, innere Verbesserungen, Erziehung und Religion beziehen. Ursprünglich war es unsere Absicht, einem jeden der obengenannten industriellen und moralischen Interessen ein besonderes Kapitel zu widmen, doch andere Betrachtungen haben unseren Raum so sehr in Anspruch genommen, daß wir gezwungen sind, unsern Plan zu modificiren. Für den nachdenkenden und beurtheilenden Leser werden jedoch die statistischen Notizen, welche folgen, deßhalb kein geringeres Interesse haben.

Alles, was wir für den Augenblick von den Prosklavereimännern verlangen, gleichviel in welchem Theil der Welt sie leben mögen, ist, daß sie diesen Zahlen muthig ins Gesicht blicken. Wir wünschen, daß sie dieselben prüfen, nicht sofort auf den Plattformen der öffentlichen Debatte, wo die Beredtsamkeit nur zu oft durch heftige Leidenschaft und Ausflüchte charakterisirt wird, sondern in ihren Kämmerlein, wo kein Auge, als das des Allgegenwärtigen sie sehen wird, und dadurch wird ihnen, in Anbetracht der Beziehungen, welche diese Zahlen zur Vergangenheit, zur Gegenwart und zur Zukunft haben, die Gelegenheit geboten werden, das werthvollste aller auf der Erde erreichbaren Güter zu erhalten: ein vorwurfsfreies Gewissen vor Gott und Menschen.

Jede Tabelle oder einzelne Zusammenstellung von statistischen Notizen wird wenigstens für eine Stunde lang das reiflichste Nachdenken in Anspruch nehmen, und in der That, je mehr diese Zahlen studirt und je besser sie verstanden werden, um so schneller wird des Autors Wunsch erfüllt — um so schneller wird der Genius der universellen Freiheit die dunkeln Wolken der Sklaverei vertreiben.

Tabelle 13.

Tonnengehalt, Aus- und Einfuhr in den freien und Sklavenstaaten. 1859.

Staaten.	Tonnengehalt.	Ausfuhr. Dollars.	Einfuhr. Dollars.	Staaten.	Tonnengehalt.	Ausfuhr. Dollars.	Einfuhr. Dollars.
Californien	[illegible]	[illegible]	11,163,558	Alabama . .	52,821	28,933,662	776,164
Connecticut	115,786	[illegible]	494,067	Arkansas . .	. . . .	. . . . .	. . . . .
Illinois . . .	73,485	[illegible]	[illegible]	Delaware .	22,939	49,511	529
Indiana . .	. . . .	. . . . .	. . . . .	Florida . . .	20,209	3,192,362	286,971
Iowa	. . . .	. . . . .	. . . . .	Georgia . .	40,478	15,562,154	624,645
Maine . . .	759,846	3,240,839	2,157,086	Kentucky . .	29,626	. . . . .	. . . . .
Massachusetts	829,033	18,158,818	43,184,500	Louisiana . .	[illegible]	101,666,538	18,349,576
Michigan . .	74,370	3,624,624	1,067,339	Maryland .	[illegible]	9,236,399	9,713,921
New-Hampf.	34,485	9,793	23,227	Mississippi .	[illegible]	. . . . .	. . . . .
New-Jersey	119,615	21,938	5,046	Missouri . .	[illegible]	. . . . .	. . . . .
New-York .	1,628,651	117,539,825	[illegible]	Nordkarolina	42,918	485,409	166,645
Ohio	125,057	263,011	267,846	Südkarolina	62 567	[illegible]	1,438,535
Oregon . . .	7,166	5,000	2,097	Tenneffee . .	13,046	. . . . .	. . . . .
Pennsylvan.	284,743	5,375,226	14,520,331	Texas	12,187	3,855,900	[illegible]
Rhode Island	40,471	310,813	1,819,068	Virginien .	84,496	6,722,162	[illegible]
Vermont . .	7,633	1,136,565	1,802,668	Columbia .	42,536	. . . . .	. . . . .
Wisconsin .	24,864	699,088	28,946				
Im Ganzen	4,185,865	168,718,424	305,807,716	Im Ganzen	958,957	187,626,686	32,955,281

Tabelle 14.

Fabrikerzeugniſſe in den freien und Sklavenstaaten. — 1850.

Staaten.	Werth der jährlichen Fabrikate. Dollars.	Angelegtes Kapital. Dollars.	Arbeiter.	Staaten.	Werth der jährlichen Fabrikate. Dollars.	Angelegtes Kapital. Dollars.	Arbeiter.
Californien.	12,862,522	1,006,197	3,964	Alabama . .	4,538,878	3,450,606	4,936
Connecticut	45,110,102	23,890,348	47,770	Arkansas . .	607,436	324,065	903
Illinois . . .	17,236,073	6,385,387	12,065	Delaware .	4,649,936	2,978,945	3,988
Indiana . .	18,922,651	7,941,602	14,342	Florida . . .	668,338	547.060	991
Iowa	3,551,783	1,292,875	1,707	Georgia . .	7,086,525	5,460,483	8,378
Maine . . .	24.664,135	14,700,452	28,078	Kentucky . .	25,568,483	12,350,731	24,385
Massachusetts	151,137,145	83,357,642	165,938	Louisiana . .	7,320,948	5,318,074	6,437
Michigan . .	10,976,894.	6,534,250	9,290	Maryland .	32,477,702	14,753,143	30,124
New-Hampf.	23,164,503	18,242,114	27,092	Mississippi .	2,972,038	1,833,420	3,173
New-Jersey	89,713,586	22,184,730	37,311	Missouri . .	23,749,265	9,079,685	16,850
New-York .	237,597,249	99,904,405	199,349	Nordkarolina	9,111,245	7,252,225	12,444
Ohio	62,647,259	29,019,538	51,489	Südkarolina	7,063,513	6,056,865	7,000
Pennsylvan.	155,044,910	94,473,810	146,766	Tenneffee . .	9,728,438	6,975,279	12,030
Rhode Island	22,093,258	12,923,176	20,881	Texas	1,165,588	539,290	1,060
Vermont . .	8,570,920	5,001,377	8,445	Virginien .	29,705,987	18,109,993	29,108
Wisconsin .	9,293,068	3,382,148	6,089				
Im Ganzen	842,586,058	430,240,051	780,576	Im Ganzen	165,413,027	95,029,879	161,733

Tabelle 15.

Meilenzahl der Kanäle und Eisenbahnen in den freien und Sklavenstaaten.

Staaten.	Kanäle. Meilen 1858.	Eisenbahnen. Meilen 1859.	Kosten 1859. Dollars.	Staaten.	Kanäle. Meilen 1858.	Eisenbahnen. Meilen 1859.	Kosten 1859. Dollars.
Californien . . .		22	2,447,100	Alabama	52	798	20,975,639
Connecticut . . .		665	25,198,199	Arkansas . . .		38	1,130,110
Illinois	102	2,752	107,720,937	Delaware	14	117	2,345,825
Indiana	543	1,327	31,656,371	Florida . . .		289	6,368,699
Jowa . . .		395	13,347,475	Georgia	28	1,241	25,687,220
Maine	50	544	20,431,701	Kentucky	487	458	13,852,062
Massachus.	79	1,428	65,399,921	Louisiana	25	419	16,073,270
Michigan	1	1,132	44,072,226	Maryland	191	833	41,526,424
N.-Hampf.	2	565	17,785,111	Mississippi . . .		365	9,024,444
New-Jersey	149	556	26,463,455	Missouri . . .		723	31,771,116
New-York	1,040	2,756	137,077,621	Nordkarol.	14	770	13,698,469
Ohio	796	3,008	127,949,123	Südkarol.	35	807	19,083,343
Pennsylv.	1.349	3,081	149,509,261	Tennessee . . .		1,062	27,348,141
Rhode Isl.	6	63	2,747,568	Texas . . .		284	7,578,943
Vermont	1	537	21,785,752	Virginien	189	1,525	43,069,360
Wisconsin	2	826	44,576,044				
Im Ganzen	4,120	19,657	878,078,865	Im Ganzen	1,053	9,729	339,463,065

Tabelle 16.

Bankkapital in den freien und Sklavenstaaten. — 1859.

Staaten.	Bankkapital. Dollars.	Staaten.	Bankkapital. Dollars.
Californien	. . . . .	Alabama	4,900,000
Connecticut	21,951,670	Arkansas	. . . . .
Illinois	6,118,000	Delaware	1,765,000
Indiana	4,395,000	Florida	230,000
Jowa	727,000	Georgia	9,302,400
Maine	7,848,000	Kentucky	14,878,000
Massachusetts	64,519,200	Louisiana	24,496,866
Michigan	1,200,000	Maryland	12,524,122
Minnesota	180,000	Mississippi	800,000
New-Hampshire	4,941,000	Missouri	11,910,406
New-Jersey	7,996,416	Nordkarolina	6,891,000
New-York	111,884,992	Südkarolina	13,588,451
Ohio	5,894,846	Tennessee	9,437,500
Pennsylvanien	25,362,832	Texas	. . . . .
Rhode Island	20,814,169	Virginien	17,025,300
Vermont	4,011,500		
Wisconsin	7,755,000		
Im Ganzen	295,599,619	Im Ganzen	124,831,345

Tabelle 17.

Militärmacht der freien und der Sklavenstaaten. — 1859.

Staaten.	Mann.	Staaten.	Mann.
Californien	207,730	Alabama	76,662
Connecticut	51,605	Arkansas	47,750
Illinois	257,420	Delaware	9,229
Indiana	53,913	Florida	12,122
Iowa		Georgia	78,699
Maine	73,552	Kentucky	88,979
Massachusetts	157,868	Louisiana	91,324
Michigan	97,094	Maryland	46,864
Minnesota	23,972	Mississippi	36,084
New-Hampshire	33,538	Missouri	118,047
New-Jersey	81,984	Nordkarolina	79,448
New-York	337,235	Südkarolina	36,072
Ohio	279,809	Tennessee	71,252
Pennsylvanien	350,000	Texas	19,766
Rhode Island	16,711	Virginien	150,000
Vermont	23,915		
Wisconsin	51,321		
Im Ganzen	2,079,867	Im Ganzen	962,298

Tabelle 18.

Postdepartements-Operationen in den freien und Sklavenstaaten. 1857.

Staaten.	Einnahme. Dollars.	Ausgabe. Dollars.	Staaten.	Einnahme. Dollars.	Ausgabe. Dollars.
Californien	256,994	359,854	Alabama	115,397	304,610
Connecticut	212,492	184,716	Arkansas	29,825	191,119
Illinois	399,384	611,552	Delaware	20,379	27,033
Indiana	184,813	308,628	Florida	20,898	84,756
Iowa	157,725	187,537	Georgia	153,858	338,406
Maine	154,566	186,159	Kentucky	136,943	211,375
Massachusetts	579,947	401,297	Louisiana	154,505	678,019
Michigan	167,934	230,062	Maryland	173,192	273,061
Minnesota	43,816	59,468	Mississippi	84,678	265,019
New-Hampsh.	102,653	102,690	Missouri	165,317	298,028
New-Jersey	117,903	151,071	Nordkarolina	75,829	236,909
New-York	1,503,444	1,069,911	Südkarolina	95,304	268,853
Ohio	490,324	750,862	Tennessee	112,597	215,595
Oregon	12,095	33,951	Texas	77,517	269,070
Pennsylvanien	629,155	601,504	Virginien	231,532	431,086
Rhode Island	64,077	40,980	Columbia	44,699	38,622
Vermont	100,744	120,060			
Wisconsin	180,428	191,420			
Im Ganzen	5,358,494	5,591,722	Im Ganzen	1,732,970	4,131,561

Tabelle 19.

Oeffentliche Schulen in den freien und in den Sklavenstaaten. — 1850.

Staaten.	Zahl.	Lehrer.	Schüler.	Staaten.	Zahl.	Lehrer.	Schüler.
Californien	2	2	49	Alabama	1,152	1,195	28,380
Connecticut	1,656	1,787	71,269	Arkansas	353	355	8,493
Illinois	4,052	4,248	125,725	Delaware	194	214	8,970
Indiana	4,822	4,860	161,500	Florida	69	73	1,878
Iowa	740	828	29,556	Georgia	1,251	1,265	82,705
Maine	4,042	5,540	192,815	Kentucky	2,234	2,306	71,429
Massachus.	3,679	4,443	176,475	Louisiana	664	822	25,046
Michigan	2,714	3,231	110,455	Maryland	898	986	33,111
New-Hamp.	2,381	3,013	75,643	Mississippi	782	826	18,746
New-Jersey	1,473	1,574	77,930	Missouri	1,570	1,620	51,754
New-York	11,580	13,965	675,221	Nordkarol.	2,657	2,730	104,095
Ohio	11,661	12,886	484,153	Südkarol.	724	739	17,838
Pennsylv.	9,061	10,024	413,706	Tennessee	2,680	2,819	104,117
Rhode Isl.	416	518	23,130	Texas	349	360	7,946
Vermont	2,731	4,173	93,457	Virginien	2,930	2,997	67,353
Wisconsin	1,423	1,529	58,817				
Im Ganzen	62,433	72,621	2,769,901	Im Ganzen	18,507	19,307	581,861

Tabelle 20.

Oeffentliche Bibliotheken in den freien und Sklavenstaaten. — 1850.

Staaten.	Zahl.	Bände.	Staaten.	Zahl.	Bände.
Californien . .	. . .	. . . . .	Alabama . . .	56	20,623
Connecticut . .	164	165,318	Arkansas . . .	3	420
Illinois . . .	152	62,486	Delaware . .	17	17,950
Indiana . . .	151	63,403	Florida . . .	7	2,660
Iowa	32	5,790	Georgia . . .	38	31,788
Maine	236	121,969	Kentucky . . .	80	79,466
Massachusetts .	1,462	684,015	Louisiana . . .	10	26,800
Michigan . . .	417	107,943	Maryland . .	124	125,042
New-Hampsh.	129	85,759	Mississippi . .	117	21,737
New-Jersey .	128	80,885	Missouri . . .	97	75,056
New-York . .	11,013	1,760,820	Nordkarolina .	38	29,592
Ohio	352	186,826	Südkarolina .	26	107,472
Pennsylvanien	393	363,400	Tennessee . . .	34	22,896
Rhode Island	96	104,342	Texas	12	4,230
Vermont . . .	96	64,641	Virginien . . .	54	88,462
Wisconsin . .	72	21,020			
Im Ganzen	14,911	3,888,234	Im Ganzen	695	649,577

Tabelle 21.

Zeitungen und Zeitschriften in den freien und Sklavenstaaten. 1850.

Staaten.	Zahl.	Jährliche Exemplare.	Staaten.	Zahl.	Jährliche Exemplare.
Californien . .	7	761,200	Alabama . . .	60	2,662,741
Connecticut .	46	4,267,932	Arkansas . . .	9	377,000
Illinois . . .	107	5,102,276	Delaware . .	10	421,200
Indiana . . .	107	4,316,828	Florida	10	319,800
Iowa	29	1,512,800	Georgia . . .	51	4,070,868
Maine	49	4,203,064	Kentucky . . .	62	6,582,838
Massachusetts .	202	64,820,564	Louisiana . . .	55	12,416,224
Michigan . . .	58	3,247,736	Maryland . .	68	19,612,724
New-Hampsh.	38	3,067,552	Mississippi . .	50	1,752,504
New-Jersey .	54	4,098,678	Missouri . . .	61	6,195,560
New-York . .	428	115,385,473	Nordkarolina .	51	2,020,564
Ohio	261	30,473,407	Südkarolina .	46	7,145,930
Pennsylvanien	309	84,898,672	Tennessee . . .	50	6,940,750
Rhode Island	19	2,756,950	Texas	34	1,296,924
Vermont . . .	35	2,567,662	Virginien . . .	87	9,223,068
Wisconsin . .	46	2,665,487			
Im Ganzen	1,790	334,146,281	Im Ganzen	704	81,038,693

Tabelle 22.

Erwachsene, die nicht lesen und schreiben können. — 1850.

Staaten.	Eingeborne.	Fremde.	Im Ganzen.	Staaten.	Eingeborne.	Fremde.	Im Ganzen.
Californien.	2,201	2,917	5,118	Alabama . .	33,618	139	33,757
Connecticut	826	4,013	4,839	Arkansas . .	16,792	27	16,819
Illinois . . .	67,275	3,265	70,540	Delaware . .	4,132	404	4,536
Indiana .	34,107	5,947	40,054	Florida . . .	3,564	295	3,859
Iowa	7,043	1,077	8,120	Georgia . .	40,794	406	41,200
Maine . . .	1,999	4,148	6,147	Kentucky . .	64,340	2,347	66,687
Massachusetts	1,055	26,484	27,539	Louisiana . .	14,950	6,271	21,221
Michigan . .	4,903	3,009	7,912	Maryland .	17,364	3,451	20,815
New-Hampsh.	893	2,064	2,957	Mississippi .	13,324	81	13,405
New-Jersey	8,370	5,878	14,248	Missouri . .	34,420	1,861	36,281
New-York .	23,241	68,052	91,293	Nordkarolina	73,226	340	73,566
Ohio	51,968	9,062	61,030	Südkarolina	15,580	104	15,684
Pennsylvan.	41,944	24,989	66,933	Tennessee . .	77,017	505	77,522
Rhode Island	981	2,359	3,340	Texas	8,037	2,488	10,525
Vermont . .	565	5,624	6,189	Virginien .	75,868	1,137	77 005
Wisconsin .	1,459	4,902	6,361				
Im Ganzen	248,725	173,790	422,620	Im Ganzen	493.026	19,856	512,882

Tabelle 23.

Nationale politische Macht der freien und Sklavenstaaten. — 1859.

Staaten.	Senatoren.	Repräsentanten.	Stimmen.	Staaten.	Senatoren.	Repräsentanten.	Stimmen.
Californien .	2	2	4	Alabama . . .	2	7	9
Connecticut .	2	4	6	Arkansas . . .	2	2	4
Illinois . . .	2	9	11	Delaware . .	2	1	3
Indiana . . .	2	11	13	Florida . . .	2	1	3
Iowa	2	2	4	Georgia . . .	2	8	10
Maine	2	6	8	Kentucky . . .	2	10	12
Massachusetts	2	11	13	Louisiana . . .	2	4	6
Michigan . .	2	4	6	Maryland . .	2	6	8
Minnesota . .	2	2	4	Mississippi . .	2	5	7
New-Hampshire	2	3	5	Missouri . . .	2	7	9
New-Jersey .	2	5	7	Nordkarolina .	2	8	10
New-York . .	2	33	35	Südkarolina .	2	6	8
Ohio	2	21	23	Tennessee . .	2	10	12
Oregon . . .	2	3	5	Texas	2	2	4
Pennsylvanien	2	25	27	Virginien . .	2	13	15
Rhode Island	2	2	4				
Vermont . . .	2	3	5				
Wisconsin . .	2	3	5				
Im Ganzen	36	149	185	Im Ganzen	30	90	120

Tabelle 24.

Präsidentenwahl der freien und Sklavenstaaten. — 1856.

Staaten.	Rep. Fremont.	Amer. Fillmore.	Dem. Buchanan.	Total.	Staaten.	Fremont.	Fillmore.	Buchanan.	Total.
Californien	20,339	35,113	51,925	107,377	Alabama .	. . . .	28,552	46,739	75,291
Connecticut	42,715	2,615	80,325	125,655	Arkansas .	. . . .	10,787	21,910	32,697
Illinois . .	96,189	37,444	138,981	372,614	Delaware .	308	6,175	8,004	14,487
Indiana . .	94,375	22,966	235,431	352,192	Florida . .	. . . .	4,833	6,358	11,191
Iowa	43,954	9,180	89,304	142,438	Georgia . .	. . . .	42,228	56,578	98,806
Maine . . .	67,379	3,325	109,784	180,488	Kentucky . .	314	67,416	74,642	142,372
Massachusetts	108,190	19,626	167,056	294,872	Louisiana .	. . . .	20,709	22,164	42,873
Michigan .	71,762	1,660	125,558	198,980	Maryland .	281	47,460	39,115	86,856
New-Hampsh.	38,345	422	71,556	110,323	Mississippi	. . . .	24,195	35,446	59,641
New-Jersey	28,338	24,115	99,396	151,849	Missouri .	. . . .	48,524	58,164	106,688
New-York .	276,907	124,604	597,389	998,900	Nordkarol.	. . . .	36,886	48,246	85,132
Ohio	187,497	28,126	386,197	602,120	Südkarol. [1]	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Pennsylvan.	147,510	82,175	460,395	690,080	Tennessee .	. . . .	66,178	73,638	139,816
Rhode Island	11,467	1,675	19,722	32,864	Texas . . .	. . . .	15,244	28,757	44,001
Vermont . .	39,561	545	50,675	90,781	Virginien .	291	60,278	89,826	150,395
Wisconsin .	66,090	579	119,512	186,181					
Im Ganzen	1,340,618	393,590	2,958,958	4,637,714	Im Ganzen	1,194	479,465	609,587	1,090,240

[1] Keine Volksabstimmung.

Tabelle 25.

Werth der Kirchen in den freien und in den Sklavenstaaten. — 1850.

Staaten.	Werth. Dollars.	Staaten.	Werth. Dollars.
Californien	288,400	Alabama	1,244,741
Connecticut	3,599,330	Arkansas	149,686
Illinois	1,532,305	Delaware	340,345
Indiana	1,568,906	Florida	192,600
Iowa	235,412	Georgia	1,327,112
Maine	1,794,209	Kentucky	2,295,353
Massachusetts	10,504,888	Louisiana	1,940,495
Michigan	793,180	Maryland	3,974,116
New-Hampshire	1,433,266	Mississippi	832,622
New-Jersey	3,712,863	Missouri	1,750,135
New-York	21,539,561	Nordkarolina	907,785
Ohio	5,860,059	Südkarolina	2,181,476
Pennsylvanien	11,853,291	Tennessee	1,246,951
Rhode Island	1,293,600	Texas	408,944
Vermont	1,251,655	Virginien	2,902,220
Wisconsin	512,552		
Im Ganzen	67,773,477	Im Ganzen	21,674,581

Tabelle 26.

Patente für neue Erfindungen in den freien und Sklavenstaaten. 1859.

Staaten	Patente.	Staaten.	Patente.
Californien	43	Alabama	26
Connecticut	256	Arkansas	5
Illinois	206	Columbia	58
Indiana	142	Delaware	12
Iowa	37	Florida	4
Maine	51	Georgia	58
Massachusetts	492	Kentucky	41
Michigan	64	Louisiana	51
Minnesota	5	Maryland	116
New-Hampshire	65	Mississippi	25
New-Jersey	119	Missouri	63
New-York	1,237	Nordkarolina	26
Ohio	390	Südkarolina	15
Oregon	1	Tennessee	31
Pennsylvanien	532	Texas	29
Rhode Island	85	Virginien	65
Vermont	63		
Wisconsin	71		
Im Ganzen	4,059	Im Ganzen	625

Tabelle 27.

Bibel- und Traktatgesellschaft in den freien u. Sklavenstaaten. — 1859.

Staaten.	Bibeln. Dollars.	Traktate. Dollars.	Staaten.	Bibeln. Dollars.	Traktate. Dollars.
Californien . .	6,761	1,022	Alabama . . .	12,172	1,017
Connecticut .	32,736	13,123	Arkansas . . .	6,426	66
Illinois . . .	51,831	1,100	Delaware . .	1,147	107
Indiana . . .	13,288	501	Florida . . .	3,736	20
Iowa	6,266	350	Georgia . . .	10,788	2,899
Maine	7,148	1,049	Kentucky . . .	12,197	1,129
Massachusetts .	58,047	39,073	Louisiana . . .	23,046	2,658
Michigan . . .	12,752	650	Maryland . .	17,647	14,437
Minnesota . .	1,006	117	Mississippi . .	6,301	923
New-Hampshire	6,242	1,735	Missouri . . .	12,531	3,628
New-Jersey .	29,059	4,222	Nordkarolina .	7,814	2,274
New-York . .	269,447	53,106	Südkarolina .	12,466	2,736
Ohio	152,602	3,132	Tennessee . . .	14,337	2,047
Oregon . . .	,840	435	Texas	6,742	160
Pennsylvanien	48,269	3,611	Virginien . .	13,713	4,549
Rhode Island	5,042	2,156	Columbia . .	2,327	393
Vermont . . .	7,701	1,395			
Wisconsin . .	5,543	113			
Im Ganzen	715,580	129,590	Im Ganzen	163,390	39,103

Tabelle 28.

Missionssache in den freien und Sklavenstaaten. — 1859.

Staaten.	Aeußere Mission. Dollars.	Innere Mission. Dollars.	Staaten.	Aeußere Mission. Dollars.	Innere Mission. Dollars.
Californien . .	283	379	Alabama . . .	130	30
Connecticut .	40,755	29,406	Arkansas . . .	. . . . .	. . . . .
Illinois . . .	5,453	3,782	Delaware . .	549	20
Indiana . . .	2,046	1,785	Florida . . .	101	. . . . .
Iowa	775	1,150	Georgia . . .	2,776	10
Maine	7,569	11,565	Kentucky . . .	120	81
Massachusetts .	113,447	47,607	Louisiana . . .	32	. . . . .
Michigan . . .	2,888	2,016	Maryland . .	785	. . . . .
Minnesota . .	196	428	Mississippi . .	7	. . . . .
New-Hampshire	10,210	10,296	Missouri . . .	714	5
New-Jersey .	5,893	1,184	Nordkarolina .	2	7
New-York . .	75,916	58,331	Südkarolina .	95	. . . . .
Ohio	10,181	6,156	Tennessee . .	603	2
Oregon . . .	166	517	Texas	10	. . . . .
Pennsylvanien	10,212	9,274	Virginien . .	295	. . . . .
Rhode Island	8,710	1,964	Columbia . .	705	115
Vermont . . .	12,061	10,546			
Wisconsin . .	1,362	1,444			
Im Ganzen	668,123	197,630	Im Ganzen	6,916	270

Tabelle 29.

Todesfälle in den freien und Sklavenstaaten. — 1850.

Staaten.	Todesfälle.	Verhältniß zu den Lebenden.	Staaten.	Todesfälle.	Verhältniß zu den Lebenden.
Californien . .	. . . . .	. . . . .	Alabama . . .	9,084	84,94
Connecticut .	5,781	64,13	Arkansas . . .	2,987	70,18
Illinois . . .	11,619	73,28	Delaware . .	1,209	75,71
Indiana . . .	12,728	[illegible],65	Florida . . .	933	93,67
Iowa	2,044	94,03	Georgia . . .	9,920	91,93
Maine	7,545	77,29	Kentucky . . .	15,206	64,60
Massachusetts	19,414	51,23	Louisiana . . .	11,948	42,85
Michigan . . .	4,520	88,19	Maryland . .	9,594	60,77
New-Hampshire	4,268	74 49	Mississippi . .	8,711	69,93
New-Jersey .	6,467	75,70	Missouri . . .	12,211	55,81
New-York . .	44,339	69,85	Nordkarolina .	10,207	85,42
Ohio	28,949	68,41	Südkarolina .	7,997	83,59
Pennsylvanien	28,318	81,63	Tennessee . .	11,759	85,34
Rhode Island	2,241	65,83	Texas	3,046	69,79
Vermont . . .	3,132	100,13	Virginien . .	19,053	74,61
Wisconsin . .	2,884	105,82			
Im Ganzen	184,249	72,91	Im Ganzen	133,865	71,82

Tabelle 30.

Freie Weiße über 15 Jahren, die in den Sklavenstaaten im Freien arbeiten. — 1850.

Staaten.	Ackerbau.	Handwerke.	Zusammen.
Alabama	67,742	7,229	74,971
Arkansas	28,436	5,596	34,032
Delaware	6,225	4,184	10,409
Florida	5,472	2,598	8,070
Georgia	82,107	11,054	93,161
Kentucky	110,119	26,308	136,427
Louisiana	11,524	13,827	25,351
Maryland	24,672	17,146	41,818
Mississippi	50,028	5,823	55,851
Missouri	64,292	19,900	84,192
Nordkarolina	76,388	21,876	98,214
Südkarolina	37,612	6,991	44,603
Tennessee	115,844	16,795	132,639
Texas	24,987	22,713	47,700
Virginien	97,654	33,928	131,582
Im Ganzen	803,052	215,968	1,019,020

„Zu heiß und zu ungesund im Süden — weiße Menschen können es da nicht aushalten — Neger allein können die Hitze des südlichen Klimas ertragen!“ Wie oft werden nicht unsere Ohren durch solche absichtlich falsche Behauptungen beleidigt, wie diese! Unter welchem Breitegrade — sagt es uns doch — unter welchem Breitegrade werden die Strahlen der Sonne zu sengend für den weißen Mann? Sicherlich in keinem Theile der Vereinigten Staaten, denn im äußersten Süden finden wir eine sehr große Anzahl nichtsklavenhaltender Weißen über 15 Jahre alt, welche ihren ganzen Lebensunterhalt bloß ihrer Hände Arbeit im freien Felde verdanken. Die Sonne, jener prächtige Wehrwolf der Prosklaverei-Politiker, schien im Jahre 1850 auf mehr als eine Million freier weißer Arbeiter in den Sklavenstaaten, die sämmtlich Ackerbauer waren, abgesehen von denen, die im Handel, in Gewerben, Fabriken, Handwerken und Minen beschäftigt waren. Und trotzdem alle diese unter freiem Himmel arbeiten, ist uns doch kein einziger Fall von Sonnenstich zu Ohren gekommen. Alabama ist nicht zu heiß: 67,000 weiße Söhne der Arbeit wühlen seinen Boden um! Mississippi ist nicht zu heiß: 55,000 weiße Arbeiter sind außer dem Hause beschäftigt! Texas ist nicht zu heiß: 47,000 freie Weiße über 15 Jahren arbeiten täglich im Felde den Strahlen der Sonne ausgesetzt!

Wir wissen aus sicherer Quelle, daß im Januar 1856 drei Zoll dickes Eis in der Bay von Galveston gefunden wurde; wir selbst haben es zehn Zoll dick in Nordkarolina gesehen, bei einem Thermometerstandpunkt von 13° unter Null. Die Wahrheit ist, daß der Süden, anstatt für die Weißen zu heiß zu seyn, für die Neger zu kalt ist; und wir sehnen uns nach dem Tage, wo die letzteren den ungastlichen Boden Amerikas gänzlich verlassen und den ersteren den ungetheilten Besitz eingeräumt haben werden.

Zu heiß im Süden für weiße Männer! Ist es doch sogar nicht zu heiß für weiße Frauen! Zu wiederholtenmalen haben wir in verschiedenen Gegenden Nordkarolinas das arme weiße Weib des armen weißen Mannes ihm auf sein Erntefeld von des Morgens früh bis des Abends spät folgen und die Aehren aufbinden sehen, sowie sie unter seiner Sichel fielen. In der unmittelbaren Nähe unseres Heimathsortes gibt es nicht weniger als 30 junge weiße Weiber, im Alter von 15—25 Jahren — von denen wir die meisten bei Namen nennen könnten — die alle Sommer im Felde arbeiten; die sich während der Erntezeit, der heißesten Zeit im ganzen Jahre, oft vermiethen, um Hafer und Weizen aufzubinden, und das Alles für den erbärmlichen Bettelpreis von 25 Cents täglich.

Wir können es kaum glauben, daß ein ehrenwerther Mann — ein Mann mit einem Herzen in der Brust — auf diese armen, sich abquälenden, weißen Frauen blicken kann, ohne den tiefsten Unwillen gegen das verfluchte

System der Sklaverei zu empfinden, welches all dieses Elend der Armuth, Unwissenheit und Erniedrigung über sie gebracht hat. Aber wenn sie und ihre Männer, ihre Söhne und Töchter, ihre Brüder und Schwestern nicht auf die eine oder andere Weise zu ihrem Rechte kommen, so liegt die Schuld irgendwo anders als an uns; denn um ihretwillen hauptsächlich haben wir dieß Buch geschrieben und zusammengestellt, und wir werden nicht nachlassen, ihnen zur Wiedererlangung ihrer natürlichen und unveräußerlichen Rechte behülflich zu seyn, bis wir unsern Zweck erreicht haben, oder bis unsere Lebensflamme erloschen ist. Wir wollen keine weißen Frauen in den südlichen Staaten mehr pflügen, oder hacken, oder schneiden, oder Korn binden sehen; Beschäftigung in den Baumwollemühlen oder anderen Fabriken würde passender für sie seyn, und sie werden dieselbe bekommen, sobald nur die Sklaverei abgeschafft seyn wird.

Wir möchten ganz besonders die Aufmerksamkeit auf die statistischen Tabellen lenken, in welchen die Zahl der Todesfälle in den freien und Sklavenstaaten im Jahre 1850 angegeben ist. Diejenigen Personen, vorzüglich die Propagandisten der Negersklaverei, welche das, was sie „die Ungesundheit der südlichen Klimate" nennen, bisher ausgebeutet haben, mögen in diesen Tabellen lindernden Balsam für ihre ängstlichen Befürchtungen finden. Eine reifliche Prüfung der erwähnten Tafeln wird die Thatsache aufdecken, daß im Verhältniß zur Bevölkerung Todesfälle häufiger in Massachusetts als in sämmtlichen südlichen Staaten mit Ausnahme Louisianas vorkommen; häufiger in New-York, als in sämmtlichen südlichen Staaten mit Ausnahme Marylands, Missouris, Kentuckys, Louisianas und Texas; häufiger in New-Jersey, Pennsylvanien und in Ohio, als in Georgia, Florida oder Alabama. Wenn wir Wisconsin und Louisiana auslassen, und dann die Sterblichkeitslisten in den übrigen nördlichen Staaten mit denen in den übrigbleibenden südlichen Staaten vergleichen, so finden wir die Differenz entschieden zu Gunsten der letzteren; denn nach dieser Berechnung werden sich die Todesfälle im Süden wie 1:74.60, dagegen im Norden wie 1:72.39 verhalten.

Trotz aller der heulerischen Behauptungen der Oligarchie, das Klima des Südens sey ausdrücklich für die Neger gemacht, und die Neger seyen ausdrücklich dazu erschaffen, als die gesunden Diener anderer Menschen in demselben zu wohnen, so zeigt doch ein sorgfältig gehaltenes Register aller in Charleston zu Südkarolina vorgekommenen Todesfälle seit 6 Jahren, daß selbst an diesem Platze, welcher für den ungesundesten in den sämmtlichen Vereinigten Staaten gehalten wird, die jährliche Sterblichkeit unter den Schwarzen verhältnißmäßig bedeutend größer als unter den Weißen war. Die seit den letzten 6 Jahren in Charleston vorgekommenen Todesfälle unter den sämmtlichen Bewohnern jeden Alters und Standes verhalten sich wie

1:51; Schwarze allein wie 1:44; Weiße allein wie 1:58 — ein sehr bemerkenswerthes Resultat in der That. Unter 127 bemerkenswerthen Fällen von langem Leben in Amerika, die in einer neulichen Ausgabe von Blake's biographischem Wörterbuch veröffentlicht wurden, kommen 68 Hundertjährige auf die südlichen und 59 auf die nördlichen Staaten, und beginnt die Liste mit dem Namen einer weißen Frau, Betsey Trantham von Tennessee, welche 1834 in dem außerordentlich hohen Alter von 154 Jahren starb.

Tabelle 31.

Eingeborene der Sklavenstaaten, die sich in den freien Staaten, und Eingeborene der freien Staaten, die sich in den Sklavenstaaten aufhalten. — 1850.

Staaten.	Eingeborene.	Staaten.	Eingeborene.
Californien	24,055	Alabama	4,947
Connecticut	1,390	Arkansas	7,965
Illinois	144,809	Delaware	6,996
Indiana	176,581	Florida	1,718
Iowa	31,392	Georgia	4,249
Maine	458	Kentucky	31,340
Massachusetts	2,980	Louisiana	14,567
Michigan	3,634	Maryland	23,815
New-Hampshire	215	Mississippi	4,517
New-Jersey	4,110	Missouri	55,064
New-York	12,625	Nordkarolina	2,167
Ohio	152,319	Südkarolina	2,427
Pennsylvanien	47,180	Tennessee	6,571
Rhode Island	982	Texas	9,982
Vermont	140	Virginien	28,999
Wisconsin	6,353		
Im Ganzen	609,223	Im Ganzen	205,924

Diese letzte Tabelle, der 116. Seite des Compendiums des 7. Census entnommen, zeigt in klarer und deutlicher Weise, wie Neger, Sklaverei und Sklavenhalter die eingeborenen nichtsklavenhaltenden Weißen aus ihrer Heimath verdrängen, und andere ehrenwerthe Leute von derselben entfernt halten. Die Woge der Auswanderung fließt vom Süden aus noch immer nach Westen und Nordwesten und sie wird fortfahren dahin zu fließen, bis die Sklaverei abgeschafft ist.

Tabelle 32.

Werth der Sklaven zu 400 Doll. per Kopf. — 1850.

Staaten.	Werth der Sklaven zu 400 Doll. per Kopf. Doll.	Werth des übrigen Real- und Personaleigenthums. Doll.
Alabama	137,137,600	81,066,732
Arkansas	18,840,000	21,001,025
Delaware	916,000	17,939,863
Florida	15,724,000	7,474,784
Georgia	152,672,800	182,752,914
Kentucky	84,392,400	217,236,056
Louisiana	97,923,600	136,075,164
Maryland	36,147,200	183,070,164
Mississippi	123,951,200	105,000,000
Missouri	34,968,800	102,278,907
Nordkarolina . .	115,419,200	111,381,272
Südkarolina . . .	153,993,600	134,264,094
Tennessee	95,783,600	111,671,104
Texas	23,264,400	32,097,940
Virginien	189,011,200	202,634,638
Im Ganzen	1,280,145,600	1,655,945,137

Herrn Dr. G. Bailey, dem Herausgeber der National Era in Washington, D. C., sind wir für die folgenden wichtigen statistischen Notizen verpflichtet, auf welche unsere Leser häufig Gelegenheit haben werden zurückzukommen.

Präsidenten der Vereinigten Staaten.

März 4, 1789 – „ 3, 1797	George Washington, Virg.	März 4, 1837 – „ 3, 1841	Mart. v. Buren, N.-York.
„ 4, 1797 – „ 3, 1801	John Adams, Massachus.	„ 4, 1841 – „ 3, 1845	Will. H. Harrison, Ohio.
„ 4, 1801 – „ 3, 1809	Thomas Jefferson, Virg.	„ 4, 1845 – „ 3, 1849	James K. Polk, Tennessee.
„ 4, 1809 – „ 3, 1817	James Madison, Virg.	„ 4, 1849 – „ 3, 1853	Zachary Taylor, Louis.
„ 4, 1817 – „ 3, 1825	James Monroe, Virg.	„ 4, 1853 – „ 3, 1857	Franklin Pierce, N.-H.
„ 4, 1825 – „ 3, 1829	John Q. Adams, Massach.	„ 4, 1857 – „ 3, 1861	James Buchanan, Penns.
„ 4, 1829 – „ 3, 1837	Andrew Jackson, Tennes.		

Wenn Präsident Buchanan sein Amt niederlegt, werden 72 Jahre seit der Gründung unserer Republik verflossen seyn. In diesem Zeitraum haben

18 Präsidentschaftswahlen stattgefunden, deren Kandidaten zwölfmal Männer des Südens und sechsmal Männer des Nordens waren. Kein Nordländer ist je zum zweitenmale wiedererwählt worden, während Südländer diese Ehre fünfmal gehabt haben. General Harrison von Ohio starb 1 Monat nach seinem Amtsantritt; General Taylor von Louisiana starb 4 Monate nach seinem Amtsantritt. Im ersteren Falle wurde John Tyler von Virginien, im letzteren Falle Millard Fillmore von New-York Präsident der Vereinigten Staaten. Wenn Herr Buchanan die Präsidentschaft niederlegen wird, so haben von den 72 Jahren Männer des Südens und Sklavenhalter den Präsidentenstuhl 48 Jahre und 3 Monate, also länger als zwei Drittel der ganzen Zeit, inne gehabt.

Das Oberbundesgericht. Die Gerichtsbezirke sind so organisirt, daß 5 Richter auf die Sklavenstaaten und 4 auf die freien Staaten kommen, obgleich die letzteren an Bevölkerung, Reichthum und Geschäftsverkehr den ersteren bei weitem voraus sind.

Das höchste Amt im Kabinet ist das des Staatssekretärs, welcher die auswärtigen Angelegenheiten des Staates leitet. Seit dem Jahre 1789 haben 23 Ernennungen zu diesem Amte stattgefunden: 14 aus den Sklavenstaaten und 9 aus den freien Staaten. Oder um nach Jahren zu rechnen, dieser Posten ist beinahe 40 Jahre unter 72 von Männern des Südens und Sklavenhaltern bekleidet worden.

Seit dem Jahre 1809 ist jeder Präsident pro tem. des Senates der Vereinigten Staaten ein Südländer und Sklavenhalter gewesen, mit der Ausnahme von Samuel L. Southard von New-Jersey, welcher den Posten nur auf sehr kurze Zeit inne hatte, und Mr. Bright von Indiana, welcher ihn eine oder zwei Sitzungen bekleidete, aber nur deßhalb erwählt wurde, weil er als ein eifriger Anhänger des Sklaveninteresses bekannt war.

Die Oberstaatsanwaltschaft wurde von Männern des Südens und Sklavenhaltern 42 Jahre, von Männern des Nordens 27 Jahre lang bekleidet.

Das Ministerium des Kriegs und der Marine war seit den letzten 18 Jahren, mit einer Unterbrechung von nur 6 Jahren, in den Händen der Männer des Südens und der Sklavenhalter.

Rekapitulation. — Präsidenten: 11 von 16; Oberbundesgerichtsräthe: 17 von 28; Oberstaatsanwälte: 14 von 19; Präsidenten des Senats: 61 von 77; Sprecher des Hauses: 21 von 33; auswärtige Gesandte: 80 von 134 waren Männer des Südens und Sklavenhalter.

Die folgenden statistischen Notizen der Vertretung im Congreß, welche wir „Reynolds politischer Karte der Vereinigten Staaten" entnehmen, herausgegeben im Jahre 1856, verdienen sorgfältig studirt zu werden.

Sechzehn freie Staaten mit einer Bevölkerung von 13,238,670 Menschen haben 32 Senatoren.

Fünfzehn Sklavenstaaten mit einer Bevölkerung von 6,186,477 Menschen haben 30 Senatoren; so daß 413,708 freie Männer des Nordens dieselben politischen Vorrechte im Senate der Vereinigten Staaten genießen, wie 206,215 Sklavereipropagandisten.

Repräsentantenhaus. Die freien Staaten werden durch 144 Mitglieder, die Sklavenstaaten durch 90 Mitglieder repräsentirt. Ein Vertreter der freien Staaten vertritt 91,935 weiße Männer und Frauen. Ein Vertreter der Sklavenstaaten vertritt 68,725 weiße Männer und Frauen. Sklavenvertretung gibt der Sklaverei einen Vortheil über Freiheit von 30 Stimmen im Repräsentantenhause.

Zollhaus-Einnahmen. — 1854.

Freie Staaten	Doll. 60,010,489
Sklavenstaaten	„ 5,136,969
Bilanz zu Gunsten der freien Staaten	„ 54,873,520

Es wird uns schwer, noch irgend welche Bemerkungen über die obigen officiellen Thatsachen hinzuzufügen. Unser Unwille ist stumm über diese staunenerregende und erschütternde Bloßstellung des schrecklichen Wrackes, welches die Sklaverei im Süden hinter sich zurückläßt. Dennoch wollen wir auf eine nähere Berechnung eingehen, um herauszubringen, wieviel Nordkarolina durch die Beibehaltung der Sklaverei verloren hat. Wie wir schon vorher gesehen haben, ist der Durchschnittspreis eines Ackers in New-York 36 Dollars 97 Cents, und in Nordkarolina 3 Dollars 6 Cents, woher kommt das? Von der Sklaverei. Was Boden, Klima, Mineralien, Wasserkräfte für Fabrikunternehmungen und Flächeninhalt betrifft, so ist Nordkarolina im Vortheil vor New-York, und mit Ausnahme der Sklaverei kann kein vernünftiger Grund angeführt werden, warum das Land im Thale Yadkin nicht ebensoviel werth seyn sollte, als das an den Ufern des Genesee.

Der Unterschied zwischen 36 Dollars 97 Cents und 3 Dollars 6 Cents beläuft sich auf 33 Dollars 91 Cents, welche Summe, mit der Ackerzahl Nordkarolinas multiplicirt uns gerade den Verlust angibt, den dieser Staat bis auf den heutigen Tag durch die Sklaverei erlitten hat.

32,450,560 Acker zu Doll. 33,91 . . . . . Doll. 1,100,398,489 —

Indessen möge man hiebei wohl bemerken, daß diese Summe, so groß wie sie ist, nur die Hälfte der Summe ist, die es gekostet hat, um die Sklaverei in Nordkarolina aufrecht zu erhalten. Von Zeit zu Zeit haben Hunderte über Hunderte von Millionen Dollars den Staat verlassen, entweder um vortheilhaft und bleibend im Norden angelegt zu werden, oder als Reingewinn nördlicher Kaufleute und Fabrikanten, welche die Geldaristokraten des Landes geworden sind dadurch, daß sie den Süden mit solchen Artikeln des Bedarfs, Nutzens und Schmuckes versehen, die auch daheim hätten fabricirt werden können, wenn es nicht um der verderblichen Gegenwart der „eigenthümlichen Einrichtung" wäre.

Eine Belohnung von 1100 Millionen von Dollars ist geboten, die Ländereien Nordkarolinas in freien Boden zu verwandeln. Die Ländereien selbst, trostlos und verarmt unter dem verhängnißvollen Fuß der Sklaverei, bieten diese Belohnung dar. Im Jahr 1850 belief sich der Werth der sämmtlichen Sklaven dieses Staates zu 400 Dollars per Kopf auf 116 Millionen Dollars. Ist die Summe von 116,000,000 Dollars mehr wünschenswerth als die Summe von 1,100,000,000 Dollars? Wenn ein Mann Land zu verkaufen hat, schlägt er da 36 Dollars per Acker aus, um 3 Dollars zu nehmen? Nichtsklavenhaltende Weiße! Blickt wohl auf euer Interesse! Viele von euch besitzen Ländereien; vergleichsweise gesprochen, ihr habt nichts anderes. Schafft die Sklaverei ab, und ihr werdet den Werth eines jeden Ackers, eures eigenen sowohl als eures Nachbars von 3 Dollars auf 36 Dollars bringen. Euer kleiner Landstrich von vielleicht 200 Ackern, der jetzt die erbärmliche Lumperei von 600 Dollars werth ist, wird dann 7000 Dollars werth seyn. Eure Kinder, die jetzt nicht einmal die Wohlthat einer gewöhnlichen Bürgerschule genießen, werden dann in einem Colleg erzogen werden können. Eure Flüsse und kleineren Ströme, die jetzt ihr Gewässer für nichts dahin strömen lassen, werden dann die Räder vielfacher Mühlen in Bewegung setzen. Eure Buchten und Häfen, jetzt dem Handel unbekannt, werden dann mit Schiffen aus allen bekannten Gegenden der Erde angefüllt seyn. Nichtsklavenhaltende Weiße, habt wohl auf eure Interessen Acht!

Würden die Sklavenhalter von Nordkarolina irgend etwas durch die Abschaffung der Sklaverei verlieren? Laßt uns sehen. Sie behaupten, ihre Sklaven seyen in runder Zahl 120 Millionen Dollars werth. In diesem Staat gibt es 28 Sklavenhalter, die wenigstens jeder durchschnittlich 500 Aecker, also zusammen 14 Millionen Acker Landes besitzen. Wenn man diese Zahl mit Dollars 36. 91 multiplicirt, erhält man die ungeheure Summe von 474 Millionen Dollars, wodurch der Beweis geliefert wird, daß durch Abschaffung der Sklaverei die Sklavenbesitzer selbst einen Gewinn von 354 Millionen Dollars realisiren würden.

Außerdem kostet jeder Sklave im Süden den Staat, in welchem er lebt, wenigstens dreimal so viel, als derselbe während seiner ganzen Lebenszeit seinem Herrn einträgt. Sklaverei nützt Niemanden als ihren unmittelbaren individuellen Eigenthümern und dann nur vom pekuniären Gesichtspunkte aus, aber auf Kosten der theuersten Rechte und Interessen der ganzen Masse der weißen und schwarzen Nichtsklavenhalter. Die Herren selbst, wie wir bereits gezeigt haben, würden weit besser ohne sie daran seyn, als mit ihr. Diese Einrichtung ist für alle Klassen der Gesellschaft ein Fluch, und vorzugsweise ist sie ein Fluch für die, welche keinen Theil an ihr haben. Nichtsklavenhaltende Weiße, habt wohl Acht auf eure Interessen!

Fünftes Kapitel.

Handelsstädte. — Handel. — Literatur.

Unser Ziel ist eine Stadt, eine große importirende, exportirende und fabricirende Stadt des Südens, gelegen an irgend einem Punkte an der Küste der Carolinas, Georgiens oder Virginiens, wo wir lebhaften Handel treiben, kaufen, verkaufen, fabriciren und alle die Vortheile genießen können, welche aus dem Austausch unserer eigenen Produkte erwachsen; wo wir mit Leichtigkeit in direkte Verbindung mit auswärtigen Ländern treten, und alle die vielen Quellen des Reichthums, des Luxus und des Nutzens eröffnen können, welche einer Metropole eigen zu seyn pflegen und so wesentlich zu den Interessen und der Bedeutung einer Nation beitragen. Ohne eine Stadt dieser Art kann der Süden nie seine Handelsquellen entwickeln, noch jene hervorragende Stellung erreichen, zu der ihn diese reichen Hülfsquellen sonst berechtigen würden. Nach sicheren Berechnungen dürfen wir annehmen, daß wir es nur dem Mangel einer großen Handelsstadt im Süden verdanken, daß jährlich mehr als 120 Millionen Dollars von uns erpreßt werden. Wir sollten übrigens den negativen Verlust so gut wie den positiven in Erwägung ziehen. Vorzüglich sollten wir den Zustrom von Einwanderern, die Besuche der Fremden und Kosmopoliten, das Ueberfülltseyn der Gasthöfe und öffentlichen Hallen, die aus Reisen und Güterbeförderung erwachsenden Vortheile, die Emolumente des aus- und inwärtigen Handels und zahlreiche andere Vortheile bedenken, welche ihren Ursprung ausschließlich in reichen, unternehmenden und stark bevölkerten Städten haben.

Nichts ist einleuchtender als die Thatsache, daß unser Volk nie einen Begriff von der Wichtigkeit einheimischer Städte gehabt hat. Wir haben Hunderte von Millionen von Dollars zu Erbauung jener Riesenstädte im Norden beigesteuert, während unsere eigenen prachtvollen Buchten und Häfen schmählich mißachtet und vernachlässigt worden sind. Vorausgesetzt, daß, anstatt all unser Geld nach New-York, Philadelphia, Boston und Cincinnati geschleppt zu haben, wir es südlich von Marsons und Dixons Linie behalten

und dazu benützt hätten, Norfolk, Beaufort, Charleston oder Savannah aufzubauen, wie viel reicher, besser und größer würde der Süden heutzutage dastehen! Wie viel zahlreicher und intelligenter würde seine Bevölkerung seyn! Wie viele hunderttausende von Eingeborenen des Südens würden jetzt daheim ihre Geschäfte betreiben, anstatt zu dem Reichthum und der politischen Macht anderer Theile der Union beizutragen! Wie viel größer und länger würde die Zahl unserer Eisenbahnen, Kanäle und Telegraphenlinien seyn! Wie viel ausgedehntere und verschiedenartigere Fabriken würden wir haben! Wie viel größer würde die Pracht und Anzahl unserer Kirchen, Theater, Schulen, Collegien, Lyceen, Banken, Gasthöfe, Magazine und Privathäuser seyn! Wie viele Klipper und Dampfschiffe mehr würden wir auf dem Ocean segeln haben, wie viel bekannter würden wir im Auslande, wie viel geachteter, fortschreitender und gedeihender würden wir daheim seyn!

Laßt uns einen Augenblick die großen Hauptstädte der Welt betrachten, um etwas über die Wichtigkeit der Städte im allgemeinen zu erfahren. Was würde England ohne London seyn? Was würde Frankreich ohne Paris seyn? Was würde die Türkei ohne Constantinopel seyn? Oder um in der Nähe zu bleiben, was würde Maryland ohne Baltimore seyn? Was würde Louisiana ohne New-Orleans seyn? Was Südkarolina ohne Charleston? Denken wir je an diese Staaten, ohne nicht zugleich auch an jene Städte zu denken? Gehen wir nicht zur Stadt, wenn wir die Neuigkeiten des Landes erfahren wollen? Jede Hauptstadt mag als das Register des Landes betrachtet werden, in welchem sie gelegen ist, und die hervorragendsten Züge und Charaktereigenschaften eines Landes werden fast immer innerhalb der Mauern seiner Hauptstadt gefunden. Und sind nicht fast immer die großen Massen des cirkulirenden Vermögens, die besten Talente und die energischsten Kräfte einer Nation in ihren Hauptstädten concentrirt, und trägt nicht diese Concentration von Reichthum, Talent und Energie in außerordentlichem Grade mit zum Wachsthum und Gedeihen einer Nation bei? Ohne Frage: Reichthum entwickelt Reichthum, Energie entwickelt Energie, Talent entwickelt Talent. Was muß also die Lage der Gegenden seyn, welche nicht die Mittel besitzen, ihre materiellen Kräfte, ihre Energie und ihr Talent mit Leichtigkeit zu centralisiren? Sind sie nicht dazu bestimmt, einen niedereren Rang unter den Nationen dieser Erde einzunehmen? Möge der Süden antworten.

Und jetzt laßt uns fragen, und wir möchten diese Frage hauptsächlich an die Kaufleute des Südens richten, was haben wir mehr nöthig als eine große Metropole des Südens? Kaufleute des Südens, Sklavenhalter, ihr seyd die gierigen Mörder eures Landes! Ihr seyd die Kanäle, durch welche mehr als 120,000,000 Dollars jährlich vom Süden erpreßt und nach dem Norden gebracht werden. Ihr seyd täglich in dem unmännlichen und unpatriotischen

UNIV. OF CALIFORNIA

Werk begriffen, euer Geburtsland verarmen zu machen. Ihr schwächt beständig unsere Hülfsquellen und macht uns mehr und mehr den fernsten Theilen der Nation tributpflichtig. Eure Aufführung ist tadelnswerth, niedrig, verbrecherisch.

Wir entnehmen die folgenden interessanten Einzelnheiten aus Briefen, die wir im Jahr 1857 von den Mayors von 18 unserer großen Handelsstädte, 9 freien und 9 Sklavenstädten, bekommen haben, welche Briefe in allen großen Buchausgaben dieses Werkes veröffentlicht worden sind:

Neun freie Städte.

Namen.	Einwohnerzahl.	Reichthum. Dollars.	Vermögen per Kopf. Dollars.
New-York	700,000	511,740,492	731
Philadelphia	500,000	325,000,090	650
Boston	165,000	249,162,500	1,510
Brooklyn	225,000	95,800,440	425
Cincinnati	210,000	88,810,734	422.
Chicago	112,000	171,000,000	1,527
Providence	60,000	58,064,516	967
Buffalo	90,000	45,474,476	505
New-Bedford	21,000	27,047,000	1,288
Im Ganzen	2,083,000	1,572,100,158	754

Neun Sklavenstädte.

Namen.	Einwohnerzahl.	Reichthum. Dollars.	Vermögen per Kopf. Dollars.
Baltimore	250,000	102,053,839	408
New-Orleans	175,000	91,188,195	521
St. Louis	140,000	63,000,000	450
Charleston	60,000	36,127,751	602
Louisville	70,000	31,500,000	450
Richmond	40,000	20,143,520	503
Norfolk	17,000	12,000,000	705
Savannah	25,000	11,999,015	480
Wilmington	10,000	7,850,000	785
Im Ganzen	787,000	375,862,320	477

Wir bemerken hier ausdrücklich, daß die Sklaven auf so und so viel per Kopf geschätzt und als ein Theil des Reichthums der Sklavenstädte mitgezählt wurden, und trotz alles dieses fingirten Reichthums sind die Bewohner

der freien Städte doch noch bei weitem reicher als die der Sklavenstädte. In diesem Zeitalter der Welt ist Handel ein unentbehrliches Element nationaler Größe. Ohne Handel können wir keine großen Städte und ohne große Städte können wir kein zuverlässiges Besitzrecht auf entschiedene Nationalität haben. Handel ist der Vorläufer des Reichthums und der Volkszunahme, und diese beiden sind es hauptsächlich, welche die Macht unsterblicher Staaten unbesiegbar machen.

Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß Baltimore und St. Louis, die beiden blühendsten Städte in den Sklavenstaaten, weniger Sklaven im Verhältniß zu ihrer übrigen Bevölkerung haben, als irgend eine andere Stadt des Südens. Beide haben zusammen 390,000 Einwohner; im Jahr 1850 gab es nur 2946 Sklaven in Baltimore und 2656 in St. Louis, also zusammen 5602; und in beiden Städten nimmt die Zahl dieser heidnischen Klasse der Bevölkerung rasch ab. Der Census von 1860 wird aller Wahrscheinlichkeit nach darthun, daß die beiden Städte ganz frei von Sklaven und Sklaverei sind, und der von 1880 wird, wie wir freudig hoffen, den Beweis liefern, daß die sämmtlichen Vereinigten Staaten sich von dem Fluche der menschlichen Knechtschaft erlöst haben.

Und nun zum Handel des Südens! Ist er nicht gänzlich dem Handel des Nordens tributpflichtig? Sind wir nicht in Bezug auf fast jeden einheimischen und auswärtigen Handelsartikel vom Norden abhängig. Wo sind unsere Schiffe? Wo unsere Seeleute? Wo unsere Schiffsbaumeister? Ach, das Echo antwortet überall: „Wo sind sie? —"

Leser! Möchtet ihr wissen, wie sklavisch abhängig die Sklavenhalter selbst von den Erzeugnissen nördlichen Gewerbfleißes sind? Richtet euer Augenmerk gefälligst auf einen Herrn aus Virginien, einen Züchter, Käufer und Verkäufer des zweibeinigen schwarzen Viehs — der bei alledem ein Christ zu seyn vorgibt. Betrachtet jetzt die Art und Weise seines täglichen Lebens! Seht, wie er sich des Morgens von einem im Norden gemachten Bette erhebt und dann einen im Norden gemachten Schlafrock anzieht, seht ihn auf einem im Norden gemachten Teppich durchs Zimmer schreiten und dann in einem im Norden gemachten Becken seine Waschungen vornehmen. Seht ihn eine im Norden gemachte Schachtel mit Zahnpulver öffnen, und dann seine Kauwerkzeuge mit einer im Norden gemachten Bürste reinigen; er bewundert seine Physiognomie in einem im Norden gemachten Spiegel und kämmt seine Mähne mit einem im Norden gemachten Kamm. Dann gurgelt er sich mit den Medicinen nordischer Quacksalber und tränkt sein Taschentuch mit im Norden gemachtem Eau de Cologne. Er sieht nach einer im Norden gemachten Uhr, wie spät es ist und sucht sich die Zeit zu vertreiben mit den Neuigkeiten einer aus dem Norden kommenden Zeitung. Dann setzen er und seine Familie

sich auf im Norden gemachte Stühle, und singen und beten aus im Norden gedruckten Büchern. Seht ihn am Frühstückstische, wie er von im Norden gemachten Tellern mit im Norden gemachten Messern und Gabeln ißt und aus im Norden gemachten Gläsern trinkt. Seine Tochter entzückt ihn nach dem Frühstück mit den Tönen, die sie einem im Norden gemachten Piano entlockt und endlich fährt er zu seinem Nachbar in einem im Norden gemachten Wagen. Er zündet seine Cigarre an mit einem im Norden gemachten Schwefelholz und prügelt seine Neger mit einer im Norden gemachten Peitsche. Dann bedient er sich im Norden gemachter Dinte und Federn, um auf im Norden gemachtem Papiere Briefe zu schreiben, schließt sie in nordische Couverts ein, siegelt sie mit nordischem Lack und beklebt sie mit nordischen Francomarken. Vielleicht ist unser Virginier ein Kaufmann; in diesem Falle seht ihn in seinem Magazin, wie er einen unpatriotischen Gebrauch seiner Zeit macht und elende nordische Klimpereien und Bandkram verkauft; seht ihn, wann ihr wollt, wo ihr wollt, er ist stets umgeben von den industriellen Produkten derer, die er in der sonderbaren Unbeständigkeit seines Herzens als Feinde verflucht und doch als Freunde behandelt. Seine Arbeiten, seine Talente, sein Einfluß sind alle für den Norden und nie für den Süden, und doch ist er für den Bestand der Sklaverei, und um seiner eigenen persönlichen Vergrößerung halber bereit, die theuersten Interessen seines Landes zu opfern und opfert sie!

So wie wir dieß verderbliche System in einer Familie sehen, so können wir es in allen Familien der Länge und Breite nach in allen sklavenhaltenden Staaten finden. Wir kaufen und verkaufen und tragen und brauchen immerwährend und immer im Norden gemachte Waaren, die wir noch dazu doppelt bezahlen müssen. Wenn wir uns selbst aufmerksam betrachten, finden wir uns von Kopf bis zu Fuß in nördlichen Kleidern. Unsere Hüte, unsere Mützen, unsere Kravatten, unsere Halstücher, unsere Westen, unsere Hosen, unsere Handschuhe, unsere Stiefeln, unsere Schuhe, unsere Unterkleider — Alles kommt vom Norden; und eben daher lassen auch alle Damen des Südens ihre Mützen, Federn und Blumen, ihre Kleider, Shawls und Tücher, ihre Bänder, Spitzen und Kanten, ihre Muffs, Mützen und Kragen kommen.

Es ist wahr, daß dem Süden bedeutende Kräfte der Ausdauer zu Gebote stehen, doch er wird nicht ewig die rücksichtslose Verschwendung seiner Söhne ertragen können. Wir sollten lernen, auf unser Geld Acht zu haben; wir sollten es dem Norden vorenthalten und ihm Abzugsquellen im Süden eröffnen. Wir sollten nicht nach New-York, Philadelphia, Boston und Cincinnati reisen, jedesmal wenn wir einen Schuhriemen, eine Bettstelle, einen Angelhacken, eine Handsäge, einen Zahnstocher oder eine Baumwollenspule nöthig haben. Wir haben uns lange genug in Trägheit und Luxus gewiegt,

wir sollten jetzt mit dem Zeitgeist fortschreiten; wir sollten uns aus unserer Apathie emporraffen, und unsere Geister ans Denken und unsere Körper ans Arbeiten gewöhnen. Wir müssen beginnen, von einer substantielleren Diät, als von Prosklaverei-Politik zu leben, wir sollten unsere Siesten und Nachmittagsruhen bei Seite lassen und uns einem vortheilhafteren Berufe widmen. Es liegt noch ein großes Werk vor uns zu erfüllen — ein Werk, welches seit vielen Jahren unter unseren Händen angeschwollen ist. Es ist nichts Geringeres, als unserem ganzen System des Handels, Ackerbaus, Fabrikwesens, der Regierung, Literatur und Religion den Geist der Freiheit einzuflößen. Oligarchischer Despotismus muß über den Haufen geworfen, Sklaverei muß abgeschafft werden.

Ebenso gut könnte die Oligarchie versuchen, die Ebbe und Fluth des Meeres aufzuhalten, als sie es versuchen kann, den Fortschritt der Freiheit im Süden aufzuhalten. Mit Gottes Hülfe ist das Edict des Geistes der Universalemancipation der Welt verkündet worden, und Niemand als die Gottheit selbst kann es möglicher Weise wieder umstürzen. Für die Verewigung der Sklaverei arbeiten heißt den Befehlen des Himmels ungehorsam seyn. Der Süden muß frei werden, der Süden will frei werden, und der Süden soll frei werden!

Allen unsern Lesern, vorzüglich unsern südlichen Lesern empfehlen wir von Herzen die folgende Liste

Republikanischer Zeitungen, die in den Sklavenstaaten herausgegeben werden.

Der Anzeiger des Westens	St. Louis,	Missouri.
Die westliche Post	"	"
Das Hermann Wochenblatt	Hermann	"
Der St. Charles Demokrat	St. Charles	"
Die deutsche Zeitung	St. Joseph	"
Die Missouri Post	Kansas City	"
Der Louisviller Anzeiger	Louisville,	Kentucky.
Der Baltimore Wecker	Baltimore,	Maryland.

Nichtsklavenhalter des Südens! Es ist für euch von der höchsten Wichtigkeit, daß diese Zeitungen wohl unterstützt werden, und daß gehörige Ermuthigung gegeben werde, noch andere ins Leben zu rufen. Verbreitet so viele von ihnen als ihr könnt, abonnirt selbst wenigstens auf eine und verliert keine Gelegenheit, für ihre Verbreitung unter euren Bekannten und Nachbarn zu wirken. In demselben Verhältniß, in welchem die Massen aufgeklärt werden, werden sie anfangen die Freiheit zu lieben und die Sklaverei zu verabscheuen.

Obgleich die Sklavenarbeit bei weitem weniger werthvoll ist, so wird sie doch in den meisten Fällen besser bezahlt, als die freie Arbeit. Die Ursache liegt darin, daß das Machtwort der Oligarchie es für standesgemäß erklärt hat, „Neger um sich zu haben," und leider gibt es gar viele nichtsklavenhaltende Sykophanten, welche selbst in einer ewigen Klemme sind, bloß um einen gemietheten Sklaven im Hause zu halten, von dem sie sich fälschlich einbilden, er gebe ihnen den Anschein der Wohlhabenheit und nebenbei eine höhere Stellung in der Gesellschaft.

Im Frühling 1856 machten wir uns ein besonderes Geschäft daraus, die herrschenden Preise des Lohns auszufinden, den man in Nordkarolina für freie und Sklavenarbeit zahlt. Wir fanden mäßige, kräftige, weiße Männer, zwischen 20 und 40 Jahre alt, die im Ackerbau zu 7 Dollars monatlich, Kost mit eingeschlossen, beschäftigt waren; Neger, Sklaven, die wenig mehr als die Hälfte dieser Arbeit verrichteten, und die überaus plump, linkisch und träge in allen ihren Bewegungen waren, wurden auf benachbarte Farmen ausgemiethet zu 10 Dollars pro Monat, Kost, Kleidung und ärztliche Behandlung mit eingeschlossen. Freie weiße Männer und Sklaven waren im Dienste der Nordkarolina-Eisenbahn-Gesellschaft; die ersteren, deren Dienste unserer Ansicht nach wenigstens zweimal so viel werth waren als die letzteren, erhielten nur 12 Dollars per Monat, während die Herren der letzteren 16 Dollars monatlich für jeden so beschäftigten Sklaven erhielten. Fleißige, behende weiße Mädchen von 16—20 Jahren hatten große Schwierigkeit, sich als Dienstboten in Privatfamilien zu 40 Dollars jährlich auszumiethen, Kost miteingeschlossen; während Negermädchen, Sklavinnen von demselben Alter, so unliebenswürdig, dumm und schmutzig, daß kein anständiger Mensch ihnen je erlaubt haben würde, die Schwelle seiner Wohnung zu überschreiten, in starker Nachfrage waren zu 65—70 Dollars jährlich, Kost, Kleidung und ärztliche Behandlung miteingeschlossen.

Ungeachtet der zahlreicheren Bevölkerung in den freien Staaten wird dort jegliche Arbeit durchschnittlich um 100 Proc. besser bezahlt, als in den Sklavenstaaten. Armuth, Unwissenheit und Aberglauben sind die drei hervorragenden Charakterzüge der nichtsklavenhaltenden Weißen im Süden. Viele von ihnen erreichen das Alter der Mannbarkeit und gehen durch's Leben, ohne je soviel als 5 Dollars auf einmal zu besitzen. Tausende von ihnen sterben in vorgerücktem Alter, so unbekannt mit dem einfachen Alphabet, als ob es nie erfunden worden wäre. Alle glauben mehr oder weniger fest an Geister, Hexen und übernatürliche Wesen. Wenige sind frei von Gewohnheiten der Sinnlichkeit und Unmäßigkeit. Keiner hat auch nur annähernde Begriffe von den Pflichten, die er gegen Gott, gegen seine Nebenmenschen und sich selbst hat. Bedauernswerth in der That in der vollsten Bedeutung des

Worts ist ihre Lage, in welche sie der gänzliche Mangel an Erziehung gebracht hat. Sie sind jetzt vollständig unter der Oberherrschaft der Oligarchie und es wäre Wahnsinn, vorauszusetzen, daß sie sich jemals zu wahrer Mannheit wieder erheben können, wenn nicht die Sklavokratie gänzlich und entschieden gestürzt wird.

Werfen wir jetzt noch schließlich einen Blick auf den Standpunkt der Literatur im Süden im Allgemeinen. In Bezug auf die Zeitungsliteratur erhalten wir die folgenden Resultate:

Aus dem Census 1850 ersehen wir, daß die Gesammtzahl von Zeitschriften, täglichen, halbwöchentlichen, wöchentlichen, halbmonatlichen, monatlichen und vierteljährlichen, welche in den sämmtlichen Sklavenstaaten herausgegeben werden, den Distrikt von Columbia mitgerechnet, sich auf 722 beläuft. Dieselben hatten eine jährliche Verbreitung von 92,167,129 Exemplaren. Dagegen belief sich die Gesammtzahl der in den freien Staaten herausgegebenen Zeitschriften, Californien nicht mitgerechnet, auf 1893 mit einer jährlichen Verbreitung von 333,386,081 Exemplaren. Diese statistische Notiz wurde vor 9 Jahren aufgenommen, seit welcher Zeit sich die Tagesliteratur in den freien Staaten noch um ein sehr Bedeutendes gehoben hat. Die Zeitungen sind größer an Format, vielseitiger an Inhalt geworden und die Arbeitskräfte, die denselben ihre Talente widmen, haben sich um ein Bedeutendes vermehrt, und diese Verbesserung bezieht sich nicht bloß auf die Journale der Hauptstädte, sondern auch auf die des Landes. Die höchsten literarischen Fähigkeiten in den Finanzen, der Nationalökonomie, den Wissenschaften, der Statistik, Jurisprudenz, Theologie, Medicin, den schönen Künsten u. s. w. werden von den Journalen der nichtsklavenhaltenden Staaten in Contribution gesetzt. Dagegen sind die Journale des Südens auf dem Standpunkte stehen geblieben, auf welchem sie vor zehn Jahren standen. Sie sind weder besser noch schlechter geworden. Die Unwissenheit und Trägheit, welche an Allem klebt, was mit der Sklaverei in Berührung kommt, klebt auch jetzt noch ebenso hartnäckig an ihnen, als zu der Zeit, in der Henry A. Wise Gott dankte für die geringe Anzahl der Zeitungen im alten Lande und als die Plattheiten des Pater Ritchie als das politische Evangelium des Südens betrachtet wurden.

Die statistischen Notizen, welche sich in der folgenden Tabelle über die Verbreitung der beiden größten politischen Zeitungen in den Vereinigten Staaten, vielleicht in der Welt, finden, dürften von allgemeinem Interesse seyn.

Tabelle 33.

Annähernde Verbreitung der täglichen, halbwöchentlichen und wöchentlichen New-York Tribune,[1] April 25, 1859, und des täglichen New-York Herald, August[2] 2, 1856.

Freie Staaten.			Sklavenstaaten.		
Staaten.	Tribune.	Herald.	Staaten.	Tribune.	Herald.
Californien . .	2,431	. . . . .	Alabama . . .	51	80
Connecticut . .	8,638	2,146	Arkansas . . .	10	. . . . .
Illinois	12,769	858	Delaware . .	253	235
Indiana	10,098	36	Florida	41	45
Iowa	7,523	49	Georgia . .	78	170
Maine	7,677	58	Kentucky . . .	548	68
Massachusetts .	8,154	1,058	Louisiana . . .	108	85
Michigan . . .	9,264	256	Maryland . .	457	1,153
New-Hampshire	6,239	139	Mississippi . .	15	11
New-Jersey .	5,477	3,330	Missouri . . .	633	41
New-York . .	65,186	47,275	Nordkarolina .	57	44
Ohio	19,740	200	Südkarolina .	45	139
Pennsylvanien .	15,292	2,510	Tennessee . . .	307	42
Rhode Island .	2,151	322	Texas	132	5
Vermont . . .	8,242	135	Virginien . .	375	176
Wiecousin . . .	8,042	38	Columbia . .	130	317
Zusammen	196,923	58,410	Zusammen	3,240	2,611

Das Volk des Südens ist kein lesendes Volk. Viele Erwachsene haben nie in ihrem Leben lesen gelernt, und geben auch nichts um's Lesen. Während eines zeitweiligen Aufenthalts im Norden hat der Unterschied, der in dieser Beziehung zwischen den mittleren und arbeitenden Klassen in den freien und denselben Klassen in den Sklavenstaaten herrscht, einen tiefen Eindruck auf uns gemacht. Wie verschieden ist nicht die Beschäftigung der Reisenden auf den Eisenbahnen, in den Omnibus, auf den Dampfschiffen u. s. w. im Norden und im Süden! Im Norden sieht man den größten Theil der Passagiere eifrigst bemüht, den Inhalt irgend einer Zeitung oder eines neu erschienenen Buches zu bemeistern. Der Kaufmann, der Mechaniker, der Künstler, der Handwerker und selbst der gewöhnliche Arbeiter, der an seine täglichen Geschäfte geht, oder von denselben heimkehrt, ist entweder mit seiner Morgen- oder Abendzeitung beschäftigt, oder befindet sich in einsichtsvoller

[1] Siehe die Tribune vom 25. und 27. April 1859.

[2] Siehe den Herald vom 6. August 1856.

Besprechung irgend eines Gegenstandes von öffentlichem Interesse. Das ist seine Erholungsstunde und er widmet sie der Ausbildung seines Geistes im Geschmack an der Literatur und an den schönen Wissenschaften. Im Süden dagegen kennt man kaum Zeitungen und Bücher, dagegen bilden laute Diskussionen über Dorf- und Staatspolitik, Tabaks- und Baumwollenernte, Flibustierexpeditionen gegen Cuba, Nicaragua oder Sonora, der Preis der Neger im Allgemeinen, und vorzüglich der „schönen Frauenzimmer," die Vorzüge des Lynchgesetzes, die Genüsse des Wettrennens, die Aufregung der Straßenkämpfe mit Bowiemessern und Revolvern, die „offenbare Schicksalstheorie," welche den Diebstahl alles Landgebietes rechtfertigt, welches in der Nachbarschaft des unsrigen liegt, und ähnliche Gegenstände, das A und das O der sämmtlichen Unterhaltung. Die folgende Tabelle wird sicherlich von großer Bedeutung in dieser Beziehung seyn.

Tabelle 34.

Anzahl der öffentlichen Dokumente, die im Jahr 1858 von den Senatoren der Vereinigten Staaten per Post versandt wurden.

Senatoren der freien Staaten.				Senatoren der Sklavenstaaten.			
Staaten.	Namen.	Dokumente.	Im Ganzen.	Staaten.	Namen.	Dokumente.	Im Ganzen.
Californien	Broderik . .	18,000	37,000	Alabama .	Fitzpatrick .	1,500	13,000
	Gwin . . .	19,000			Clay . . .	11,500	
Connecticut	Foster . . .	7,000	7,000	Arkansas .	Sebastian .	2,000	10,000
	Dixon . . .	. . . . .			Johnson . .	8,000	
Illinois . .	Douglas .	345,000	385,000	Delaware .	Bates . . .	. . . . .	. . . .
	Trumbull .	40,000			Bayard . .	. . . . .	
Indiana . .	Fitch . . .	11,000	26,000	Florida . .	Mallorry .	6,000	8,000
	Bright . .	15,000			Yulee . . .	2,000	
Jowa . . .	Jones . . .	4,000	14,000	Georgia . .	Iverson . .	3,000	5,000
	Harlan . .	10,000			Toombs . .	2,000	
Maine . .	Fessenden .	14,000	24,000	Kentucky .	Thompson .	. . . . .	10,000
	Hamlin . . .	10,000			Crittenden .	10,000	
Massachus.	Wilson . .	. . . . .	1,000	Louisiana .	Benjamin .	11,000	19,000
	Sumner .	1,000			Slidell . .	8,000	
Michigan .	Stuart . .	49,000	263,000	Maryland .	Pearce . .	6,000	11,000
	Chandler .	214,000			Kennedy . .	5,000	
N.-Hampf.	Hale . . .	14,000	65,000	Mississippi .	Brown . .	18,000	24,000
	Clark . . .	51,000			Davis . . .	6,000	
	Transport		822,000		Transport		100,000

Senatoren der freien Staaten.				Senatoren der Sklavenstaaten.			
Staaten.	Namen.	Dokumente.	Im Ganzen.	Staaten.	Namen.	Dokumente.	Im Ganzen.
Transport	. . . . .	. . . .	822,000	Transport	. . . . .	. . . .	100,000
New-Jersey	Wright . .	7,000	8,000	Missouri	Green . . .	12,000	27,000
	Thompson .	1,000			Polk	15,000	
New-York	Seward . .	81,000	100,000	Nordkarol.	Reid . . .	1,000	22,500
	King . . .	19,000			Clingman .	21,600	
Ohio . . .	Pugh . . .	4,000	6,000	Südkarol.	Evans . . .	. . . . .	. . . . .
	Wade . . .	2, 00			Hammond .	. . . . .	
Pennsylv.	Bigler . . .	54,000	64,000	Tennessee .	Bell	7 000	18,000
	Cameron .	10,000			Johnson . .	11,000	
Rhode Isl.	Allen . . .	300	2,800	Texas . .	Houston . .	5,000	5,000
	Simmons .	2,500			Henderson .	. . . . .	
Vermont .	Collamer .	3,000	5,000	Virginien .	Mason . .	2,000	4,000
	Foot . . .	2,000			Hunter . .	2,000	
Wisconsin	Durkee . .	6,000	10,000				
	Doolittle .	4,000					
	Im Ganzen		1,017,800		Im Ganzen		176,500

Aus dieser Tabelle sehen wir, daß, während 32 Senatoren freier Staaten 1,017,800 Dokumente, also durchschnittlich jeder Einzelne 31,869, heimschicken, 30 Senatoren der Sklavenstaaten nur 176,500 Dokumente, also durchschnittlich jeder Einzelne 5883 heimschicken, was eine Bilanz zu Gunsten jedes einzelnen Senators der freien Staaten von 25,986 Exemplaren gibt. So verewigen die faulen Proſklavereibeamten des Südens die Unwissenheit und Erniedrigung ihrer Wähler, indem sie ihnen — vorzüglich ihren so dupirten nichtſklavenhaltenden Wählern — die Mittel zur Selbstbelehrung vorenthalten, zu denen sie berechtigt sind, und die sie erhalten würden, wenn sie von Männern vertreten wären, deren Pflicht- und Ehrgefühl nicht unverbesserlich durch die sociale Berührung mit Sklaven und Sklaverei vernichtet worden ist.

Die Zahl der weißen Erwachsenen über 20 Jahre, die weder lesen noch schreiben können, verhält sich zur gesammten weißen Bevölkerung in den einzelnen Staaten wie folgt:

Connecticut	1	zu	568	Rhode Island . . .	1	zu	67
Vermont	1	„	473	New-Jersey	1	„	58
New-Hampshire . .	1	„	310	New-York	1	„	56
Massachusetts . . .	1	„	166	Pennsylvanien . . .	1	„	50
Maine	1	„	108	Ohio	1	„	43
Michigan	1	„	97	Indiana	1	„	18

Illinois	1 zu 17	Alabama	1 zu 15
Louisiana	1 „ 38½	Kentucky	1 „ 13½
Maryland	1 „ 27	Georgia	1 „ 13
Mississippi	1 „ 20	Virginien	1 „ 12½
Delaware	1 „ 18	Arkansas	1 „ 11½
Südkarolina	1 „ 17	Tennessee	1 „ 11
Missouri	1 „ 16	Nordkarolina	1 „ 7

Die freien weißen Kinder in den Sklavenstaaten von 5—20 Jahren, welche die Schulen und Collegien besuchen, verhalten sich zu denen in den freien Staaten, wie 1 zu 5.

Wir könnten noch Bände füllen mit Thatsachen, wie diese, doch es ist schon genug an den bis jetzt gegebenen. Keine Wahrheit ist beweisbarer und keine Wahrheit ist klarer bewiesen worden, als diese: daß Sklaverei der allgemeinen Erziehung nachtheilig ist; ihre Kraft, ihre Lebensfähigkeit besteht in der Verdummung und Verstumpfung der Massen; sie vernichtet die Cultur der Literatur im Allgemeinen. Eine freie Presse ist ein im Süden fast unbekanntes Institut. Freie Rede wird als Hochverrath gegen die Sklaverei betrachtet, und wenn die Menschen erst ihre Gedanken weder aussprechen noch drucken dürfen, dann hört allmälig auch das freie Denken auf. Alles was zur Vertheidigung der menschlichen Knechtschaft gesagt werden kann, darf frei ausgesprochen werden, doch sobald man nur ihren moralischen oder politischen Werth im Geringsten in Zweifel zieht, ist man sofort der Gefahr ausgesetzt, der Justiz eines aufgeregten Pöbels zum Opfer zu fallen. Die Gesetzgebung der Sklavenstaaten für die Unterdrückung der Rede- und Preßfreiheit ist bis zum höchsten Grade entehrend und feige, und kann nur in dem elendesten und blutigsten Despotismus der alten Welt ihres Gleichen finden. Ein System, welches das Licht des Tages nicht zu scheuen brauchte, würde sich nicht so feige in der Finsterniß verkriechen. Blickt auf die Pöbelaufstände, die Lynchgerichte, Räubereien, socialen und politischen Achtserklärungen und alle Arten jener namenlosen Schandthaten, denen Männer im Süden unterworfen worden sind, auf den bloßen Verdacht hin, daß sie Feinde der Sklaverei seyen! Obgleich wir Hunderte von Beispielen anführen könnten, möge ein einziges hier genügen. Unsere Landsleute werden nicht vergessen haben, weßhalb vor Kurzem John C. Underwood aus seiner Heimath in Virginien und der gelehrte Hedrick von seinem Professorat in Nordkarolina vertrieben wurden. Sie hielten die Sklaverei den besten Interessen des Südens nachtheilig, und da sie es wagten, dieser Ansicht in mäßigen, doch männlichen Worten freien Ausdruck zu geben, wurden sie durch die despotische Sklavengewalt in den Bann gethan und gezwungen, vor der Rache derselben in den Staaten ein Asyl zu suchen, in denen die Grundsätze der Freiheit besser verstanden werden.

Während der letzten Präsidentenwahl gab es Tausende, ja Zehntausende von Wählern in den Sklavenstaaten, welche dem republikanischen Candidaten, John C. Fremont, ihre Stimmen zu geben gewünscht hätten, der, obgleich selbst ein Südländer, doch kein Sklavenhalter ist. Die Verfassung der Vereinigten Staaten sicherte diesen Männern den freien Ausdruck ihres Willens an der Wahlurne. Doch wurde ihnen dieser Ausdruck erlaubt? Nimmermehr. Sie wurden angegeben, bedroht, eingeschüchtert von den Sklavenzüchtern, und wir dürfen dreist der Wahrheit gemäß sagen, daß in den meisten Sklavenstaaten keine verfassungsmäßige Wahl stattgefunden hat.

Sklaverei verschlechtert, zerstört, besudelt Alles, was sie berührt. Kein gesellschaftliches Interesse entgeht dem Einfluß ihres sich Allem anschmiegenden Fluches. Sie macht die Religion des Südens zu einem Gestank für die Geruchsorgane der Christenheit — sie macht die Politik des Südens zu einem Libell auf alle Grundsätze des Republikanismus — sie macht die Literatur des Südens zu einer Travestie auf das ehrenhafte Gewerbe der Wissenschaften. Niemand wird besser die Wahrheit unserer Behauptungen fühlen, als die bessere Klasse der südlichen Autoren selbst. Sie schreiben Bücher, doch sie können im Süden weder Verleger noch Käufer finden. Die Testamentsvollstrecker Calhouns suchen für seine Werke im Norden einen Verleger. Bentry schreibt Geschichte und sammelt umfangreiche Compilationen, die der Welt durch einen nördlichen Verleger mitgetheilt werden. Simms schreibt Novellen und Gedichte, und nördliche Verleger schleudern sie unter das lesende Publikum. Achtzig Procent von allen verkauften Exemplaren sind sicher von Lesern im Norden gekauft.

Unser Raum, nicht unser Stoff ist erschöpft. Wir würden mit Vergnügen mehr sagen, doch wir können nur noch als das Ergebniß aller unserer Untersuchungen hinzufügen, daß Literatur und Freiheit unzertrennlich sind; die eine kann nie ohne die andere existiren.

Unser Werk ist beendet. Es ist die Stimme der nicht sklavenhaltenden Weißen des Südens, die sich durch Jemanden ausspricht, der durch Interesse, Gefühl und Stellung mit ihnen identificirt ist. Diese Stimme, wem sie auch immer angehören mag, muß gehört und geachtet werden. Die Zeit drängt — das Schicksal der Sklaverei ist besiegelt — die Erlösung des Südens ist nahe herangekommen.

Indem wir Abschied von unseren Lesern nehmen, wissen wir nicht, wie wir unseren Gedanken und Absichten einen stärkeren Ausdruck geben sollen, als dadurch, daß wir sagen, wie wir, die nichtsklavenhaltenden Weißen des

Südens im Verein mit den einsichtsvollen freien Wählern des Nordens wünschen und erwarten, im Jahr 1860 einen fähigen und würdigen Vertreter der großen in der zu Philadelphia im Jahr 1856 adoptirten Platform ausgesprochenen Grundsätze zur Würde eines Präsidenten zu erheben; ferner, daß von dieser Zeit an wir, wenn wir es können, für immer durch unsere Stimmen den Präsidentenstuhl und die anderen hohen Staatsämter der Bundesregierung von der Berührung und Befleckung durch Prosklaverei-Politiker, mögen sie nun vom Norden oder vom Süden kommen, rein und unangetastet erhalten wollen; und endlich, daß, wenn in irgend einem Falle die Oligarchen sich nicht ruhig dem Willen einer verfassungsmäßigen Mehrheit des Volkes, wie er sich am Wahlkasten ausspricht, unterwerfen, der erste Kampf zwischen Freiheit und Sklaverei bei uns gefochten werden wird — so helfe uns Gott und unser gutes Recht! —

Und diesen selben Ruf, den H. R. Helper an seine Landsleute im Süden richtet, richten wir an die Unsrigen im Norden, nämlich den, sich wie Ein Mann zu erheben und zusammenzustehen, damit der guten Sache der Sieg werde. Acht lange Jahre hindurch hat das jetzige Administrationssystem wie ein Alp auf der Union gelegen und jeden höheren Fortschritt, alles geistige Gedeihen im Keime erstickt. An die Stelle des früheren uneigennützigen Patriotismus ist die Macht des allgewaltigen Dollars getreten, und das Jagen nach ihm hat alle edleren Gefühle verdrängt. So ist es auch nur das Jagen nach dem Dollar, welches die jetzt am Ruder stehende politische Partei beseelt. Sie will nicht die Aemter der Ehre wegen und um das Wohl des Staates zu fördern, sondern des Dollars wegen. Um diesen Zweck zu erreichen, gilt ihr jedes Mittel gleich, kein Mittel ist ihr zu verächtlich, wo es darauf ankommt, die Administration noch länger in ihren ehernen Fängen zu halten. Zu diesem Zweck verbindet sie sich mit den Sklavenhaltern, mit den Jesuiten und mit den Flibustiern, und würde sich mit dem Bösen selbst verbinden, wenn ihr dadurch der Erfolg gesichert werden könnte. Verbindet auch ihr euch deßhalb, zeigt jener verkommenen und sich überlebt habenden Partei, daß es noch mehr ehrliche Männer in den Vereinigten Staaten gibt, als alle Sklavenzüchter, Jesuiten und Flibustier zusammengenommen, und stimmt diesesmal Alle für Einen — für einen wahren und echten Republikaner — für einen Ehrenmann!

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
BERKELEY

Return to desk from which borrowed.
This book is DUE on the last date stamped below.

Oct2748P

58

Nov 27

RETD 28 DEC

23Nov'54TF

NOV 23 1954 LU

FEB 7 - 1955

JAN 13 1955 LU

[redacted]

27Apr'63LE

27Nov'64GHX

REC'D LD

NOV 13 '64 -4 PM

LD 21-100m-9,'47(A5702s16)476

YC 28064

M300797

E441
G53

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY